



## Spurensuche

40 Jahre MHH-Unfallforschung



### NAMEN UND NACHRICHTEN

Bienvenido! Spanische Pflegekräfte arbeiten in der MHH

Seite 15



### BEHANDELN UND PFLEGEN

Bitte Ruhe! Neue Studie zu Lärmbelastung im OP

Seite 30



### LERNEN UND LEHREN

Weltoffen! Professor Haller ist Senatsbeauftragter für Internationales

Seite 48

## So erreichen Sie uns



Stefan Zorn  
Redaktionsleitung  
zorn.stefan@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6773



Bettina Dunker  
Schwerpunkt Lehre  
dunker.bettina@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6778



Simone Corpus  
Schwerpunkt Klinik  
corpus.simone@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6774



Karin Kaiser  
Fotografin  
kaiser.karin@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6777



Tina Gerstenkorn  
Schwerpunkt Klinik  
gerstenkorn.tina@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-5626



Ursula Lappe  
Personalien  
lappe.ursula@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6772



Bettina Bandel  
Schwerpunkt Forschung  
bandel.bettina@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-4046



Claudia Barth  
Kongresse, Veranstaltungen  
barth.claudia@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-3337



Camilla Krause  
Schwerpunkt REBIRTH  
krause.camilla@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-6793



Daniela Beyer  
Schwerpunkt Hearing4all  
beyer.daniela@mh-hannover.de  
Telefon (0511) 532-3016

## Silberne „Heinis“

Nichts geht mehr. Stau auf der A7. Seit fünf Minuten stehen wir auf der Stelle. „... Richtung Norden drei Kilometer Stau nach einem Lkw-Unfall“, zwitschert die Moderatorin aus dem Radio. Michaels Laune ist kurz vor dem Gefrierpunkt. Er wollte mir „nur mal kurz“ sein neues Auto bei einer Spritztour vorstellen. Sirenengeheul von hinten. Gasse bilden. Michael ist maulig, lässt Polizei, Feuerwehr und Ret-

## Fahren Sie sich in Bestform.

Erleben Sie die neue E-Klasse bei einer Probefahrt.

- Zwei individuelle Gesichter wählbar: klassisch-elegant mit Stern auf der Motorhaube oder erstmals Sportwagenkühler mit Zentralstern.
- Innovative Assistenzsysteme, die Sicherheit und Komfort vereinen.
- Attraktive Leasing- und Finanzierungsangebote.

Jetzt Probe fahren.  
Telefon: 05108-9191-0



Mercedes-Benz

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 13,1-4,1/7,4-4,0/9,5-4,1 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 222-107 g/km; Effizienzklasse: E-A+. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen. Abb. enthält Sonderausstattungen.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstr. 137, 70327 Stuttgart

Ihr Ansprechpartner vor Ort: Autohaus Halm GmbH

Autorisierter Mercedes-Benz PKW-Verkauf und Service

Robert-Bosch-Straße 1 · 30989 Gehrden

E-Mail: info@autohaus-halm.de · Tel.: 05108-9191-0 · Fax: 05108-9191-30

http://www.autohaus-halm.de



**Unterwegs mit der Unfallforschung: Tina Gerstenkorn, Karin Kaiser und Bettina Bandel (von links) zeichnen für das Titelthema verantwortlich.**

Telefon-Radio-Dingsda eigentlich so alles?“ Michael kann dann auch gleich lesen, warum die MHH junge spanische Pflegekräfte angestellt hat (Seite 15) oder wieso MHH-Mitarbeiterinnen zwischen 45 und 65 Jahren in ihrer Arbeitszeit an einem Fitnessprogramm teilnehmen können (Seite 16).

Michael ist gerade Vater geworden, da werde ich ihm auch gleich noch den Text zum Neugeborenen-Screening auf Seite 32 empfehlen. Und weil auch ihm in jungen Jahren schon das ein oder andere Mal das Herz gebrochen wurde, ist der Artikel auf Seite 39 bestimmt etwas für ihn. Wahrscheinlich interessiert ihn ja auch, wie die MHH noch internationaler werden will (Seite 48 und 49) oder was zwei Fußballprofis von Hannover 96 in der Kinderklinik gewollt haben (Seite 57).

Vielleicht habe ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, auch ein bisschen Lust auf unser aktuelles Heft gemacht. Dann wünsche ich viel Spaß beim Stöbern und Studieren.

**Ihr Stefan Zorn**

tungswagen vorbei. Zieht wieder nach innen – nichts ist mehr mit Gasse. „Vielleicht wärst du doch besser...“, wende ich ein, doch da will noch jemand zur Unfallstelle. Michael schaut in den Rückspiegel. „O, nee. Jetzt auch noch diese Heinis. Was wollen die denn hier?“ Die „Heinis“ fahren einen silbernen VW-Bus mit roten Streifen.

Michael kurvt auf engstem Raum zurück an den Fahrbahnrand. Soll ich ihm jetzt er-

klären, dass die „Heinis“ schon vielen Menschen das Leben gerettet haben? Das ihre Arbeit den Straßenverkehr sicherer macht? Soll ich ihm erzählen, wie die MHH zu einer Hochburg der Unfallforschung geworden ist? Ach was, ich werde ihm einfach ein MHHinfo mit dem Titelthema „Spurensuche“ (Seite 6 bis 13) schicken.

Bevor er weiter mault, lenke ich ihn einfach ab: „Was kann dein tolles Navi-

## Die Vorteile des kostenlosen Depots:

- Dauerhaft kostenlose Depotführung
- Persönliche und professionelle Beratung
- Bis zu 60 % Rabatt auf Ausgabeaufschläge von ausgewählten Investmentfonds
- Besonders günstige Transaktionspreise
- Keine Limitgebühren
- Kostenloses Verrechnungskonto
- Depoteinzugsservice



Bank-Shop MHH-Hannover  
Haupteingang Geb. K6, EG  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30559 Hannover

Ihre Ansprechpartner:  
Hilko Gatz  
E-Mail: hilko.gatz@degussa-bank.de  
Nicole Heinemeier  
E-Mail: nicole.heinemeier@degussa-bank.de  
Telefon: 0511 / 532 - 9717  
Fax: 0511 / 532 - 9719  
Internet: www.degussa-bank.de

Öffnungszeiten:  
Mo. – Fr. 09.00 – 11.30 und 12.30 – 16.00 Uhr  
Weitere Termine und Intensivberatung gerne nach Absprache



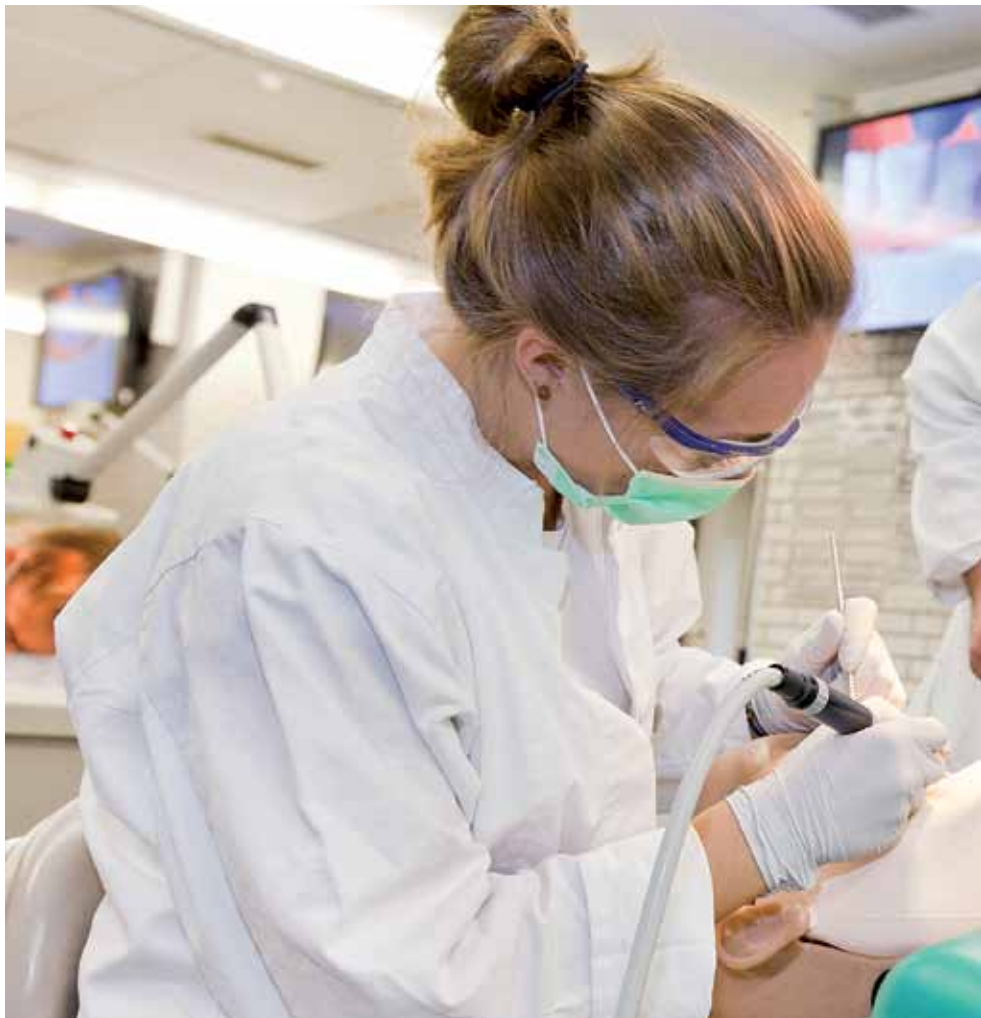
Für das Titelbild begab sich FotografIn Karin Kaiser auf Spurensuche.

## SPURENSUCHE

- \_6 Jedes Detail zählt
- \_7 Die „Werkzeuge“ der Unfallforscher
- \_8 Protektoren, Helm & Co.
- \_9 Professor Krettek im Interview: „Den Schutz optimiert“
- \_9 GIDAS – die Datenbank für mehr Sicherheit
- \_10 Verkehrsunfallforschung – die Historie
- \_10 Die „Kunden“ der Unfallforschung
- \_11 Gift für die Aufmerksamkeit
- \_12 Professor Otte im Interview: Null Promille und Millionen Daten
- \_12 Das Team
- \_13 Happy Birthday!

## NAMEN UND NACHRICHTEN

- \_14 Zertifizierte Freundlichkeit
- \_15 Bienvenido! Spanische Fachkräfte für die MHH
- \_16 „MHH mit Gleichstellungsarbeit auf Erfolgskurs“
- \_16 REBIRTH-aktiv auch für Frauen
- \_17 add-ons: Verbesserungen leicht gemacht



Hartes Stück Arbeit: Studierende fertigen im Ferienkurs der Zahnklinik Brücken und Prothesen



Gespendet: Stiftung unterstützt Spinnen-Projekt \_28



Neue Berufsgruppe: Die Atem-Spezialisten \_34



Fair Play: Prof. Werfel ist

- \_18 Die jungen Forscher
- \_18 Juniorprofessorin Kurt
- \_19 Hilfe bei Herzanfällen
- \_19 Neu in der MHH: Professor Doll
- \_20 Jasmins großer Abend
- \_20 Professor Nogueira
- \_21 Sagen, was man tut – und tun, was man sagt
- \_22 Kongressvorschau
- \_24 Ernennungen, Gremien
- \_25 Ehrungen und Auszeichnungen
- \_26 Berufungen, Examen
- \_27 Dienstjubiläen
- \_28 Fritz-Behrens-Stiftung hilft MHH
- \_28 Viele Filme gegen kleine Spende
- \_29 Farben für die Seele

## BEHANDELN UND PFLEGEN

- \_30 Ruhe im OP!
- \_31 Das Beste für Ihr Herz!
- \_32 Neugeborenen-Screening rettet Kinderleben
- \_33 Neue Kurse in der MHH-Elternschule
- \_33 Hohe Qualität der Dysplasie-Einheit der Frauenklinik bestätigt
- \_34 Die Spezialisten fürs Atmen
- \_35 Einsatz auf vier Pfoten
- \_36 Lounge für Privatpatienten: Angenehme Wartezeit
- \_37 Im Notfall 112 wählen oder roten Button drücken!

## FORSCHEN UND WISSEN

- \_38 Drittmittel
- \_38 Häufig zitiert: Forscher der Frauenklinik und des Tumorzentrums
- \_39 Forscher weisen „gebrochene Herzen“ nach
- \_40 Hilfe für Herz, Ohr und Co. – gefördert von Europa
- \_41 Horizon 2020 – die Förderung geht weiter
- \_42 Erreger auf der Leuchtspur
- \_43 Urintest besser als Biopsie
- \_44 Fair Play in der Wissenschaft
- \_44 Drei Fragen an Prof. Schmidtke
- \_45 APL-Heilung ohne Chemotherapie



\_52



neue Ombudsperson \_44



Gewachsen: HörZentrum feiert sein Zehnjähriges \_63

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Das Präsidium der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH).  
Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge unterliegt nicht der Verantwortung der Herausgeber und der Redaktion. Abdruck honorarfrei. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 7. November 2013.

### Chefredaktion

Stefan Zorn (stz)

### Redaktion

Bettina Bandel (bb)  
Claudia Barth (cb)  
Daniela Beyer (db)  
Simone Corpus (sc)  
Bettina Dunker (dr)  
Tina Gerstenkorn (tg)  
Camilla Krause (ck)  
Ursula Lappe (la)

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe:

Paulina Gennermann (pg)  
Sarah Novak (sn)

### Fotoredaktion

Karin Kaiser

### Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG  
August-Madsack-Straße 1  
30559 Hannover  
Telefon (0511) 518-3001  
Fax (0511) 518-3009  
www.madsack-agentur.de

### Anzeigen

Günter Evert  
Verlagsgesellschaft Madsack  
GmbH & Co. KG  
30148 Hannover  
Kontakt Anzeigenverkauf:  
Telefon (0511) 518-2153 oder -2114  
Auflage: 13.000 Stück

### Druck

Silber Druck oHG  
Am Waldstrauch 1  
34266 Niestetal  
Telefon (0561) 52 00 70  
Gedruckt auf 100-prozentigem Recycling-Papier

### Online-Ausgabe

Das MHHInfo ist auch im Internet zu finden unter  
[www.mh-hannover.de/mhhinfo.html](http://www.mh-hannover.de/mhhinfo.html)

### Fotos

Alle Fotos von Karin Kaiser außer:  
Jana Katharina Pick (2), MHH-Unfallforschung  
(7, 10, 11), Marten (8), üstra (19), www.Kleine  
Herzen.de (20), Tina Gerstenkorn (35), Gordian  
Schudt/Philipps-Universität (42), Bodo Kremmin  
(44), Volker Paulmann (50), aus Abteilung oder  
privat (18, 19, 25, 26, 39, 40, 42, 45, 46, 55).

### Anschrift der Redaktion

Medizinische Hochschule Hannover  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Stefan Zorn  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover  
Telefon (0511) 532-6772  
Fax (0511) 532-3852  
zorn.stefan@mh-hannover.de

ISSN 1619-201X

- \_45 So sieht Botox aus
- \_46 DFG-Förderung ist wie eine  
Währung
- \_46 MHH-Urologen an Krebsstudie  
beteiligt
- \_47 Millionen für Immunforschung  
Leitlinien haben Lücken

### LERNEN UND LEHREN

- \_48 Professor Haller im Interview:  
Landkarte der Beziehungen
- \_50 Innere Medizin kann punkten  
Schauspieler ersetzen Patienten  
bei Prüfungen
- \_52 Ferienkurs in der Zahnklinik:  
Ein hartes Stück Arbeit
- \_53 PhD in Epidemiologie

- \_53 Verein für die gute Stimmung  
Gut vorbereitet auf die  
Intensivstation

### GÄSTE UND FESTE

- \_55 Bahnen ziehen für guten Zweck
- \_56 Stifter besuchen Kardiologie
- \_56 Bausteine für kleine Patienten
- \_57 96-Profis in der KidsArena
- \_58 Frische Ideen für die Berufswelt  
Mit dem Nachwuchs  
im Gespräch
- \_62 Eine Feier zum Wohlfühlen
- \_62 Neues für die Pieksekiste
- \_62 Kunstversteigerung zugunsten  
HIV-infizierter Kinder
- \_63 Das elektronische Ohr zur Welt



Akribisch:  
Mit der  
„Ralle“  
vermisst  
Jan-Willem  
Neumann den  
Unfallort.

# Jedes Detail zählt

Seit vier Jahrzehnten erforscht die MHH Verkehrsunfälle. Wie die Spurensuche der MHH-Unfallforscher abläuft, wie sie mit den gewonnenen Daten umgehen und wer davon profitiert, erfahren Sie auf den nächsten Seiten. Steigen Sie ein!

Unfall mit Personenschaden“, meldet die Polizei. Jetzt aber schnell! Fabian Stille und sein Kollege Jan-Willem Neumann springen in den silberfarbenen Einsatzwagen. Die beiden Techniker der MHH-Unfallforschung fahren los. Medizinstudent Arne Duddeck folgt ihnen im zweiten Fahrzeug. Was genau passiert ist, wissen die drei nicht. Eins steht jedoch fest: „Je früher wir zum Unfallort kommen, desto besser. Umso mehr Spuren können wir erfassen“, erklärt Stille, Leiter des Erhebungsteams.

Der Unfall hat sich in der Innenstadt ereignet. Das bedeutet viel Verkehr und lange Wartezeiten an roten Ampeln – und schlechte Voraussetzungen für die Unfallforscher. Tatsächlich ist die Polizei bereits mit ihrer Arbeit fertig und hat den Verkehr auf der Straße wieder freigegeben, als das Team der MHH eintrifft. Die beteiligten Pkw stehen auf dem Parkstreifen am Straßenrand, die verletzte Radfahrerin hat nur eine Prellung an der Hand erlitten.

Die drei beginnen mit der Arbeit. Stille macht Fotos von den Fahrzeugen, befragt die Radfahrerin nach dem Unfallhergang und möchte wissen, wie sie gestürzt ist. Neumann misst und misst: die Reifen der Autos, die Breite des Radwegs und den Neigungswinkel des Straßenbelags. Duddeck interviewt derweil einen der beiden Autofahrer. Zum Schluss fertigen Neumann und Stille eine Skizze von der Unfallsituation an. Konkrete Unfallspuren an den Wagen, dem Fahrrad oder auf der Straße gibt es nicht. Keine Beulen, keine Kratzer, keine Brems Spuren. „Das macht aber nichts, statistisch auswertbar ist der Fall trotzdem“, erklärt Stille. Und nur darauf kommt es für die Unfallforscher an.

Wie und warum kam es zu dem Unfall? Hätte er verhindert werden können? Und wenn ja, wie? Das Erhebungsteam dokumentiert alles, was zur Klärung dieser Fragen beiträgt. Jedes Detail kann wichtig sein. Von der Stellung der Außenspiegel über die

Position der Sitze und den Assistenzsystemen des Fahrzeugs bis zu den Wetterverhältnissen und zum Straßenbelag. Bis zu 3.000 verschiedene Daten nimmt das Team pro Unfall auf. In jeder Schicht fährt das Team zwei- bis fünfmal raus. Dabei spielt es keine Rolle, wie schwer ein Unfall ist. Jeder Zwischenfall, bei dem eine Person verletzt wird, wenn auch nur leicht, ist zu erfassen.

Während Stille und Neumann die technische Dokumentation übernehmen, kümmert sich Duddeck um die medizinische Seite. Er versucht herauszufinden, was genau zu den Verletzungen geführt hat. Gibt es für bestimmte Unfallmechanismen typische Verletzungsmuster? Denn auch das versuchen die Unfallforscher zu klären. Fälle dokumentieren, miteinander vergleichen und statistisch auswerten – so erkennen die Wissenschaftler Unfall- und Verletzungsgefahren und können praktische Empfehlungen zu deren Vermeidung geben. Mehr Sicherheit auf der Straße, das ist ihr Ziel.

## 30 bis 300 Fotos pro Unfall

Nach 20 Minuten schließt das Team die Arbeit am Unfallort ab. Die beiden Techniker und der Medizinstudent sind gerade auf dem Weg zurück, da meldet die Koordinatorin aus dem Unfallforschungsbüro den nächsten Einsatz. Wieder in der Innenstadt. Doch trotz des Feierabendverkehrs sind die Unfallforscher diesmal relativ früh vor Ort. Ein blauer BMW ist nach links von der Fahrspur abgekommen und über einen Grünstreifen gerutscht. Dabei hat er einen Baum mitgenommen. Jetzt steht er halb auf der Gegenfahrbahn, die Fahrzeugfront ist komplett eingedrückt, die Frontscheibe zersplittert, eine Seitenscheibe ist herausgefallen, Teile der Schürze liegen auf dem Grünstreifen. Die Fahrbahn ist teilweise gesperrt, Polizei, Feuerwehr und Verkehrsunfalldienst der Polizei sind noch vor Ort.

Hier gibt es für die Unfallforscher jede Menge zu tun. „Wir dürfen die Arbeit der



**Fabian Stille notiert jede Kleinigkeit: Bis zu 3.000 Daten nehmen die Unfallforscher pro Unfall auf.**

anderen aber auf keinen Fall behindern“, erklärt Fabian Stille. „Sie sind zuerst dran, dann kommen wir.“ Dennoch funktioniert das Miteinander am Unfallort meistens sehr gut. Stille erkundigt sich bei einer Polizistin kurz nach der Sachlage, dabei informiert er auch die Beteiligten über den rein wissenschaftlichen Auftrag der Unfallforschung und bittet um Unterstützung. Dann macht er die ersten Fotos von dem beschädigten Wagen. „Die Kamera ist unser wichtigstes Werkzeug. Auf sie können wir bei der Dokumentation nicht verzichten“, sagt er. Zwischen 30 und 300 Bilder entstehen pro Unfall. Bei besonders komplexen Unfallsituationen setzt er auch einen 3D-Laserscanner ein.

Derweil hofft Arne Duddeck, den Fahrer des BMW und seinen Beifahrer sprechen zu können. Beide sitzen schon im Wagen des Verkehrsunfalldienstes, einer von ihnen soll leicht verletzt sein. Eine Auskunftspflicht haben die Befragten gegenüber den Unfallforschern nicht. „Viele sind trotzdem bereit, mit uns zu sprechen. Ablehnend reagieren allerdings manchmal die Unfallverursacher. Sie haben wohl Angst, dass die Daten zu ihren Ungunsten verwendet werden könnten“, vermutet der Medizinstudent. Da hilft dann auch der Hinweis nicht, dass die Daten anonymisiert und ausschließlich zu Forschungszwecken erhoben werden.

Nicht immer bekommt das Erhebungsteam am Unglücksort alle benötig-

ten Daten. Müssen beispielsweise Verletzte schnell ins Krankenhaus gebracht werden, fährt Duddeck später dort zur Nachrecherche hin. Ebenso ergeht es seinen Kollegen. Ist ein beschädigtes Fahrzeug bereits abgeschleppt, setzen Stille und Neumann ihre Spurensuche in der Werkstatt oder auf dem Schrottplatz fort.

Von einem Unfall zum nächsten – können Unfallforscher selbst überhaupt noch unbefangen am Straßenverkehr teilnehmen? „Ganz bestimmt“, versichert Fabian Stille. Er vermutet allerdings, dass er vielleicht etwas bewusster fährt als andere. Sein Rat: „Niemals auf das eigene Vorfahrtsrecht pochen! Das endet meistens nicht gut.“ **tg**

## ■ Die „Werkzeuge“ der Unfallforscher

### Simulations-Tool PC-Crash

Zur Rekonstruktion eines Unfalls nutzen die Unfallforscher ein spezielles Software-Programm. Thorsten Facius und Uwe Böhnke lassen am Computer alle vorhandenen Informationen zu-



sammenfließen. Dazu gehören die Unfallskizze der Techniker, Fotos vom Unfallort, Schäden an den beteiligten Fahrzeugen, Lack-, Glas-, Blut- und Gewebespuren, Röntgenbilder, Arztberichte, Zeugenaussagen und die Verkehrsunfallakte. Mithilfe dieser Daten kann der Unfallhergang detailgetreu nachgestellt werden. Durchschnittlich zweieinhalb Stunden brauchen die Mitarbeiter für eine Rekonstruktion. Bei komplizierten Fällen wie beispielsweise Massenkarambolagen entsprechend länger. Am Ende können sie den Ablauf des Unfalls in allen Einzelheiten simulieren. Es ist sogar möglich nachzustellen, wie eine Person genau gestürzt ist und wie sich die Körperposition dabei verändert hat. Der Unfall kann aus unterschiedlichen Perspektiven nachvollzogen werden, beispielsweise aus der des Autofahrers oder des Fußgängers.

### 3-D-Laserscanner

Der Fotoapparat ist das wichtigste Werkzeug der Unfallforscher am Unfallort. Bei besonders komplexen Situationen setzt das Erhebungsteam aber auch gern einen 3-D-Laserscanner ein. Er sieht aus wie ein großer Kasten auf einem Stativ und wird an mehreren Positionen der Unfallstelle



aufgestellt. Das Gerät macht keine gewöhnlichen Fotos, sondern maßstabsgetreue Aufnahmen von der Umgebung im 3-D-Format. So ergeben sich räumliche Ansichten. Die Aufnahmen sind ideal, um Entfernungen und alle Gegebenheiten des Ortes zu erfassen. Die Scans vom Unfallort werden später am Bildschirm zusammengeführt. Auf diese Weise kann das Unglück dann maßstabsgetreu aus verschiedenen Blickwinkeln der Unfallstelle nachvollzogen werden. Die handgefertigten Skizzen des Erhebungsteams sind zwar auch im Originalmaßstab, aber die Aufnahmen der 3-D-Laserkamera liefern wesentlich mehr Details und tragen beispielsweise dazu bei, Fragen nach der Unfallörtlichkeit, den Sichtverhältnissen oder bei komplizierten Schlingerspurten zu klären. **tg**

# Protektoren, Helm & Co.

Auf das Konto der MHH-Unfallforscher geht eine Reihe wichtiger Entwicklungen

**B**eim Kauf eines Motorrads darf man aufs Geld schielen – aber bei der Sicherheitskleidung niemals“, sagt Professor Dr. Dietmar Otte. Er muss es wissen. Denn der Leiter der MHH-Verkehrsunfallforschung kennt die Verletzungen, die sich Motorradfahrer an Kopf, Bauch und Beinen zuziehen können. Und er weiß, wie gut die heutige optimierte Protektoren-Schutzkleidung für Motorradfahrer ist – denn er hat sie selbst erfunden: „Um für die neu zu entwickelnden Protektoren für Schultern, Ellenbogen, Becken und Knie Formen zu finden, ließ ich mich eingipsen“, erinnert sich Professor Otte.

Die Schutzbereiche und die Belastungsanforderungen konnten aus Unfallanalysen ermittelt werden, und es galt nun noch die Wirksamkeit zu analysieren. Hierzu testeten die Forscher Materialien und suchten Grundlagen für eine Normierung. Das war in den Siebzigern, und die neue

Schutzkleidung karikierten die Medien zunächst als „Ritterrüstung“. Doch da sie vor Weichteilverletzungen und komplizierten Brüchen schützt, konnte sich die Kleidung durchsetzen. Die Forscher entwickelten die DIN-Norm, aus der sich später auch die europäische CEN ergab.

Auch den Motorradhelm, der 1970 noch keinen Kinn- und Hinterkopfschutz hatte und aus dünnem Material bestand, verbesserte Professor Otte. „Ein moderner Motorradhelm verringert bei Verkehrsunfällen die Rate an Schädel-Hirn-Traumata um 35 Prozent und die Sterblichkeit um etwa 45 Prozent“, erläutert er.

Ab 1984 optimierten die Forscher auch den Radhelm. „Bei Radunfällen wird man ohne Helm zu 60 Prozent am Kopf verletzt, vereinzelt nimmt auch das Gehirn Schaden“, erläutert Professor Otte. 70 Prozent der Helmträger kämen bei Unfällen ohne Kopfverletzungen da-

von. 18 Prozent der Helmträger erlitten leichte Verletzungen, ohne Helm seien es immerhin 28 Prozent. Schwere Kopfverletzungen kämen mit Helm nur bei 0,2 Prozent vor, ohne Helm hingegen bei drei Prozent. Die Forscher stellten fest, dass der Schutzbereich sinnvoll zu erweitern wäre, und sie sind auch an der geltenden DIN-Norm beteiligt, aus der sich die europäische Norm CEN ergibt. Die zuvor in den USA und in Australien geltenden Normen haben sich mittlerweile auch an diese angepasst. „Damit finden auch hier

die Ergebnisse aus Hannover sinnvolle Verbreitung“, betont Professor Otte.

Neben Motorradkleidung und Helmen sind weitere lebensschützende Erfindungen unter anderem durch die Erkenntnisse der MHH-Experten entwickelt worden: der automatische Sicherheitsgurt, das Antiblockiersystem, Airbags, Kindersitze, Kopfstützen, das elektronische Stabilitätsprogramm ESP und

auch die neuen elektronischen Fahrzeug- und Fahrerassistenzsysteme. Die Forscher waren auch an der Änderung der Fahrzeugfrontform einschließlich der Stoßstangenform beteiligt. Hierdurch konnten schwere Verletzungen bei Fußgängern verhindert werden. Derzeit beschäftigen Radfahrernfälle die Forscher, da mittlerweile die Zahl der verletzten Radfahrer in Deutschland – etwa 70.000 – doppelt so hoch ist wie die der Fußgänger. Um Unfälle zu analysieren, Neues zu erfinden und zu kontrollieren, arbeiten sie mit dem Gesetzgeber und der Automobilindustrie zusammen

Mehr als 300 Veröffentlichungen haben die MHH-Forscher von 1973 bis heute hervorgebracht, die meisten stammen von Professor Otte, wofür er viele Auszeichnungen erhielt: „Die bedeutendste war der goldene Dieselring im Jahr 2010. Das ist für mich eine Art Nobelpreis“, sagt er stolz. **bb**



**Professor Dr.  
Dietmar Otte**



Sicherheit, entwickelt  
an der MHH:  
die Motorradschutzkleidung.





## „Den Schutz optimiert“

### Inwiefern haben bei Motorradfahrern die Protektorenkombi und der optimierte Helm die Verletzungen verändert?

Nach wie vor zählen Motorradfahrer zu den am höchsten gefährdeten Verkehrsteilnehmern. Der Vollvisierhelm und die Protektorenkombi haben jedoch zum einen zu einer Abnahme von Mittelgesichtverletzungen geführt, zum anderen bieten sie inzwischen Motorradfahrern Chancen, Unfälle zu überleben, die vor einigen Jahren noch sicher tödlich geendet wären. Medizinisch-technische Analysen sowie biomechanische Untersuchungen haben zur Entwicklung des Vollvisierhelms sowie der speziellen Protektorenkombi zum Schutz von Wirbelsäule und Rumpf geführt. Dabei führten die Forschungen in diesem Bereich sowohl zu einem besseren Verständnis des Verletzungsprozesses als auch zu einer Optimierung des Schutzes.

### Was hat der optimierte Sicherheitsgurt den Autofahrern gebracht?

Die optimierte Gurtposition sowie der optimierte Gurtverlauf führen heute zu einer deutlich geringeren Zahl schwerwiegender Organverletzungen in der Bauchhöhle – wie sie noch vor Jahren regelmäßig beobachtet wurden. Hinter-



Drei Fragen zu den Errungenschaften der Unfallforschung beantwortet  
**Professor Dr. Christian Krettek,**  
 Direktor der Klinik für Unfallchirurgie

grund ist hierbei der lediglich als Beckengurt angelegte Fondgurt, welcher bei einem entsprechend abrupten Abbremsvorgang zu schweren Verletzungen geführt hat, vor allem der Bauchspeicheldrüse, des Zwölffingerdarms und der Wirbelsäule.

### Ist das Tragen eines Helms für Radfahrer sinnvoll?

Die neuesten Untersuchungen haben deutlich gezeigt: Beim Tragen eines Helms kommt es weniger häufig zu schweren Schädelhirnverletzungen, die immer wieder auch tödlich oder mit schweren Hirnfunktionsdefiziten enden. Wir beobachten eine Verschiebung der Verletzungsmuster hin zu leichteren und „besser überlebenden“ Extremitätenverletzungen. Prinzipiell führen also detaillierte medizinisch-technische, biomechanische Forschungen zu einem besseren Verständnis des Krankheitsprozesses und eröffnen damit ganz neue Möglichkeiten der Prävention. Solche Forschungsergebnisse sensibilisieren auch andere Ärzte für bestimmte Unfallmuster sowie Koinzidenzen von zum Beispiel Pankreas- und Duodenalverletzungen bei Fondpassagieren mit Beckengurt. **Interview: Bettina Bandel**

### ■ GIDAS – die Datenbank für mehr Sicherheit

Straßen und Fahrzeuge sicherer zu machen – das ist das Ziel von GIDAS (German In-Depth Accident Study), Deutschlands umfangreichster Unfalldatenbank. Sie besteht seit 1999 und ist ein Projekt der Forschungsvereinigung Automobiltechnik e.V. (FAT) und der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) – einem Institut des Bundesverkehrsministeriums. Forscher der MHH und der Technischen Universität Dresden dokumentieren dabei Verkehrsunfälle mit Personenschäden am Unfallort in ihren Erhebungsgebieten in gleicher Weise anhand von statistisch orientierten Stichproben.

Dabei besteht ein Aufnahmeteam aus zwei Technikern, einem Mediziner und einem Koordinator. Mit Einsatzfahrzeugen fahren sie

zur Unfallstelle und zu den Krankenhäusern. Insgesamt erfassen sie jährlich etwa 2.000 Verkehrsunfälle mit jeweils bis zu 3.000 technischen und medizinischen Einzelinformationen – zum Beispiel Umweltbedingungen, Straßengestaltung und Fahrzeugverformungen. Jeder Unfall wird rekonstruiert, und Geschwindigkeiten sowie andere Unfallparameter werden errechnet.

Aufgrund dieser Informationen entstehen neue Gesetzesgrundlagen und Richtlinien, Vorschläge für mehr Sicherheit und Schutzsysteme – beispielsweise vor Bäumen. Mithilfe der Daten können Autobauer ihre Fahrzeuge optimieren und Fahrlehrer neue Unterrichtseinheiten schaffen. **bb**

# Verkehrsunfallforschung – die Historie

Eine Studie in den siebziger Jahren gab wichtige Impulse: 20.000 Unfalltote pro Jahr waren zu viel

Die Verkehrsunfallforschung begann in den USA: Der Physiker William Haddon nahm Anfang der fünfziger Jahre erste Untersuchungen am Unfallort vor. In Europa wurden derartige Sicherheitsstudien erst in den späten fünfziger Jahren gestartet – in Schweden wurde die Wirksamkeit von Sicherheitsgurten auf Basis der Auswertung realer Unfälle untersucht. In Deutschland führten die Fahrzeughersteller in den sechziger Jahren die ersten Untersuchungen an der Unfallstelle durch, vor allem Opel, Daimler-Benz, Ford und VW. Bei den Erhebungen der Autobauer stand die Sicherheit der Fahrzeuge der eigenen Marke im Vordergrund.

Anfang der Siebziger war die Zahl der Verkehrsunfälle derart angestiegen, dass im Jahr 1971 mit etwa 20.000 die höchste Zahl Verkehrstoter registriert wurde und damit auch die Bundesregierung aktiv werden musste. Wissenschaftliche Teams in Heidelberg, Berlin und Hannover begannen, Unfälle vor Ort zu dokumentieren. In der niedersächsischen Landeshauptstadt war dabei der Unfallchirurg Professor Dr. Harald Tscherne in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin der Gründer der Unfallforschung der MHH.

Für den NATO-Ausschuss für Umweltfragen war die stetig steigende Zahl der Verkehrstoten der Anlass, eine Pilotstudie zur Unfallanalyse in Auftrag zu geben. Neben Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden war auch Deutschland, vertreten durch die Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt), daran beteiligt. Nach Abschluss des Projekts wurde die Unfallerhebung auf na-



tionaler Ebene fortgesetzt. Das Team der MHH um Professor Tscherne arbeitete eng mit dem der TU Berlin zusammen und bewahrte den interdisziplinären Charakter aus Medizin und Technik, verbunden mit Psychologie.

Der aus Berlin in Hannover tätige Projektleiter war Professor Dr. Dietmar Otte, der die Arbeitsmethoden und die Datenstruktur weiter ausbaute, einen nutzbaren Erhebungskatalog entwarf und den Nutzen der Datenerfassung am Unfallort immer wieder dem Auftraggeber durch wissenschaftlich fundierte Auswertungen nahebrachte.

Die Ergebnisse der Arbeit wurden in die wissenschaftliche Unfallforschung auf nationaler und internationaler Ebene eingebracht. Ein besonderer Schwerpunkt unter der Leitung von Professor Otte lag dabei auch auf der Entwicklung von Rekonstruktionsverfahren zur Geschwindigkeitsermittlung bei Unfällen. Professor Otte ist heute anerkannter Experte auf dem Gebiet der Unfallforschung, der Biomechanik und der Begutachtung von Unfallverletzungen. Basierend auf dem Modell „Medizinische Hochschule Hannover“ werden derzeit auch in anderen Ländern Teams zur Unfallforschung aufgebaut.

Der Fokus der Forscher hat sich im Laufe der Jahre verändert. Zu Beginn der Unfall-

## ■ Die „Kunden“ der Unfallforschung

Unfallforschung wird mittlerweile von vielen Institutionen betrieben. Die Daten und Ergebnisse nutzen Automobilhersteller, Medizinische und Technische Hochschulen, öffentliche Einrichtungen und Behörden, Verbraucherverbände, Verkehrsüberwachungsdienste und Versicherungen. So profitiert beispielsweise der Gesetzgeber von der Arbeit der Unfallforscher: Die ausführliche Dokumentation des Unfallgeschehens und die detaillierten Infos zu Fahrzeugschäden sowie zu Verletzungsquellen für Fahrzeuginsassen, Fußgänger, Radfahrer und motorisierte Zweiradfahrer sind die Basis für Gesetzesgrundlagen und Verhaltensempfehlungen.

Die Automobil- und Motorradindustrie kann mithilfe der Daten der MHH-Unfallforschung Vergleiche zwischen dem realen Unfallgeschehen und Crashtests anstellen und mittels Computersimulationen sichere Fahrzeuge entwickeln. Auch die Straßenverkehrstechnik leitet aus den Erkenntnissen der Unfallforschung Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit ab. Beispiele dafür sind die Platzierung von Schutzplanken, Masten und Pfosten am Straßenrand sowie der Abstand von Bäumen zum Straßenrand. Gemeinsam mit den Forschern wurden beispielsweise Pfostenummantelungen für Schutzplanken entwickelt, die, in Kurven angebracht, mehr Sicherheit für Motorradfahrer bieten.

tg



**Anfang der siebziger Jahre nahm die Zahl der Verkehrstoten stetig zu – eine große Herausforderung für die Unfallforschung.**

forschung stand der einzelne Unfall und dessen individuelle Verletzungssituation im Vordergrund. Später lag das Hauptinteresse auf der Unfallgesamtheit und den damit verbundenen Verletzungsgefahren und -quellen an den Fahrzeugen und am Unfallort. Aus den Erkenntnissen der Unfallforscher konnten zahlreiche Maßnahmen zur Vermeidung von Verletzungen getroffen werden. Die passive Sicherheit der Verkehrsteilnehmer hat deutlich zugenommen: In den vergangenen 40 Jahren ist die Zahl der Verkehrstoten in Deutschland von 20.000 auf weniger als 4.000 pro Jahr zurückgegangen. Da jedoch die Anzahl an Unfällen mit über zwei Millionen immer noch Maßnahmen erfordert, wird in Zukunft ergänzend die aktive Sicherheit im Fokus der Unfallforscher stehen. Dabei geht es um Strategien zur Unfallvermeidung und -vorbeugung.

tg

# Gift für die Aufmerksamkeit

Das wissenschaftliche Erklärungsmodell ACAS gibt Aufschluss über Ursachen von Unfällen im Straßenverkehr

**F**ehler sind menschlich – auch im Straßenverkehr. Mehr als 90 Prozent aller Unfälle gehen auf falsches Verhalten zurück: Ein Autofahrer kann abgelenkt sein, ein Radfahrer eine Situation nicht richtig einschätzen, ein Fußgänger unvorsichtig sein.

Um menschliche Unfallursachen zu finden, befragen MHH-Forscher die Unfallbeteiligten anhand eines strukturierten Interviews – des „Accident Causation Analysis Systems“ (ACAS). Bernd Pund, Verkehrspsychologe der TÜV-Hessen-Niederlassung in Hannover, hat es mit Michael Jänsch, Ingenieur der MHH-Verkehrsunfallforschung, geschaffen. Seitdem entwickeln sie das System zur Beschreibung menschlicher Unfallursachen in der Praxis ständig weiter – zusammen mit den Unfallforschern aus Dresden und der Autoindustrie.

ACAS orientiert sich an fünf menschlichen Grundfunktionen, die in Sekundenbruchteilen hintereinander geschehen. Zunächst müssen dem Verkehrsteilnehmer Informationen überhaupt zugänglich sein: „Denn wenn jemand nicht gut sehen kann – etwa, weil er nachtblind ist oder ihm ein parkendes Fahrzeug die Sicht nimmt –, kann er Wichtiges nicht aufnehmen“, erläutert Bernd Pund. Dann muss man die Informationen aufnehmen. „Das ist die wichtigste Schwachstelle, hier passieren die meisten Fehler“, sagt Michael Jänsch. Denn ablenken kann einen vieles – Plakate oder Personen auf der Straße, aber auch Müdigkeit, Alkohol, Sorgen, Stress oder Gespräche. Das alles schwächt die Aufmerksamkeit, macht Situationen schwer erfassbar.

„Auch Freisprechanlagen sind aus verkehrspsychologischer Sicht Gift für die Aufmerksamkeit“, betont der Psy-

chologe. Ist die Information jedoch richtig aufgenommen worden, muss sie auch noch verarbeitet werden. Dabei kann es beispielsweise dazu kommen, dass einem die Gewohnheiten in die Quere kommen. „Hier kommt sonst nie einer“, ist beispielsweise ein klassischer Gedanke, wenn man jahrelang unbeschadet an einer „Rechts vor links“-Straße entlanggefahren ist, ohne zu schauen oder gar anzuhalten. Bis es kracht. Fehler bei der Informationsverarbeitung sind unter anderem auch die falsche Einschätzung der Geschwindigkeit oder Distanz anderer Verkehrsteilnehmer.

Hat das alles geklappt, folgen Entscheidungen. Und auch dabei kann es zu Fehlern kommen – zum Beispiel, wenn man Wild ausweicht oder auf dem Fußweg Rad fährt. Der letzte Punkt ist die Handlung, bei der auch etwas schiefgehen kann. „Das ist dann der Fall, wenn jemand zu schwach oder zu

stark bremst oder das Lenkrad verreißt“, erläutert Michael Jänsch. In der Summe der Dinge, die in sehr kurzer Zeit geschehen müssen, ist es eigentlich ein Wunder, dass nicht noch mehr Unfälle passieren.

Im ACAS-Bogen werden auch andere Daten aufgenommen, wenn sie etwas mit der Unfallursache zu tun haben: zur Fahrzeugtechnik, etwa Druckverlust der Reifen, und zur Umwelt, etwa plötzliche Eisglätte. Alle Daten werden codiert und fließen in die Unfallrekonstruktion und die wissenschaftliche Auswertung ein. Somit hilft jede Antwort, künftig Unfälle zu verhindern. Auf der Grundlage von ACAS werden beispielsweise Fahrerassistenzsysteme entwickelt, die Informationen früh an die Fahrer übermitteln – als Ausgleich für die vielen menschlichen Schwachstellen.

bb



**Verkehrspsychologe  
Bernd Pund**



**Unfallforscher  
Michael Jänsch**

## ■ Das Team



**Uwe Böhnke.**  
Der Ingenieur rekonstruiert am Bildschirm den Ablauf der Unfälle und analysiert sie.



**Bernadette Bruns.**  
Die Assistentin des Leiters der Unfallforschung ist gleichzeitig die Sekretärin der Abteilung.



**Thorsten Facius.**  
Der Ingenieur rekonstruiert am Bildschirm den Ablauf der Unfälle und analysiert sie.



**Marco von der Geest.**  
Der Dokumentar baut die Aufnahmen des 3-D-Laserscanners zusammen und wertet sie aus.



**Michael Jänsch.**  
Der Ingenieur leitet den Bereich Unfallerberhebung.



**Joachim Nehmzow.**  
Als Leiter des Datenbankmanagements ist er der Herr über die erhobenen Daten.



**Holger Reinecke.**  
Der Rettungsassistent leitet das medizinische Aufnahmeteam.



**Fabian Stille.**  
Der Techniker leitet das Erhebungsteam und ist viel bei Einsätzen unterwegs.



**Elvira Unruh.**  
Die Dokumentarin wertet die Fragebögen der Unfallbeteiligten aus.

# Null Promille und Millionen Daten

Ein Gespräch mit Professor Dr. Dietmar Otte, dem Leiter der MHH-Verkehrsunfallforschung, über Sicherheit im Straßenverkehr

## Auf dem Titelbild dieses MHHinfo ist ein angefahrenes Rad zu sehen – und ein Helm. Sollte es für Radfahrer eine Helmpflicht geben?

Wir sind Grundlagenforscher. Unsere Aufgabe ist nicht die Gesetzgebung. Darüber eine Entscheidung zu treffen, gehört nicht zur objektiven Forschung, sondern es ist eine subjektive Maßnahme. Ein Helm schützt, wie wir wissen, sehr effektiv bei einem Aufprall. Es wird jedoch einerseits auch befürchtet, dass bei einer Helmpflicht weniger Menschen Rad fahren werden oder andererseits, dass Helmfahrer riskanter fahren. Es gibt Hinweise darauf, dass bei Helmbenutzung die Fahrzeuge dichter am Fahrradfahrer vorbeifahren. All diese Möglichkeiten gilt es wissenschaftlich zunächst zu prüfen. Wir selbst haben beobachtet, dass Helmträger häufiger auf der Straße fahren, während Fahrer ohne Helm eher den Radweg nutzen. Ich selbst trage natürlich einen Helm, wenn ich radele.

## Und was halten Sie von einer Promillegrenze fürs Radfahren?

Alkohol ist beim Radfahren in jedem Fall zu vermeiden. Er senkt die Aufmerksamkeit wie auch die Reaktionsbereitschaft und induziert schwere Unfälle. Man sollte als Verkehrsteilnehmer nicht trinken, das gilt auch für Radfahrer – null Promille somit! Die wenigsten sind sich dessen bewusst: Verursacht man einen Unfall, so ist die 0,3-Promillegrenze gerichtsrelevant.

## Werden Sie von Politikern um Rat gefragt?

Ja, denn da wir ein Instrumentarium der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) sind und mit Steuergeldern finanziert werden, sind wir in alle politischen Fragen rund um den Straßenverkehr involviert. Wir gehen mit unseren Daten sehr in die Tiefe und haben somit einen Fundus an Informationen. Das ist wichtig, weil man ja nie weiß, welche Fragen auftauchen. Und wenn wir erst dann eine Untersuchung starten würden, müsste man auf die Antwort zu lange warten. Wenn der Gesetzgeber oder die Öffentlichkeit also Daten benötigt, geben wir sie – damit

Fragen beantwortet werden können. Ein Beispiel war, ob von überlangen Lkw eine höhere Unfallgefahr ausgeht. Unsere Untersuchungen hatten dazu ergeben, dass für die Unfallschwere vor allem die Masse des Fahrzeugs wichtig ist: Je schwerer es ist, desto schlimmer ist die Verletzung. Die derzeit mit einer Ausnahmegenehmigung fahrenden Gigaliner sind aber nicht schwerer als andere Lkw, nur länger. Wir haben auch mit unseren Daten an der Auslegung von Crashtest-Bedingungen mitgearbeitet. Sie haben zur Einführung des Aufpralltests „40-Prozent-Offset-Frontcrashes“ geführt sowie zum Seitenanpralltest, der seit 1998 für die Hersteller bindend ist.

## Apropos Autobahnen: Was halten Sie von einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf deutschen Autobahnen?

Eine Harmonisierung von Geschwindigkeiten ist immer gut, weil dann weniger Unfälle passieren und auch weniger schwere Unfälle geschehen. Sind die Relativgeschwindigkeiten zwischen den Fahrzeugen zu hoch, so verbleibt nicht genügend Zeit, um auf eine sich ergebende Konfliktsituation rechtzeitig zu reagieren. Und mit der Geschwindigkeit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass schwere Verletzungen eintreten. Beispielsweise ist die umgesetzte Energie bei 70 Kilometer pro Stunde doppelt so hoch wie bei 50 Kilometer pro Stunde, entsprechend bei 150 Kilometer pro Stunde um immerhin 125 Prozent höher mit doppelt so langem Bremsweg von mehr als 100 Metern – also Geschwindigkeit runter und angepasst fahren! Demzufolge bin ich für eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf deutschen Autobahnen – ich lasse allerdings offen, in welcher Höhe.

## Und wie sieht das Auto von morgen aus?

Aktuell diskutieren wir Forscher Elektroautos. Die sind leichter und haben eine andere Unfallstruktur, auf die man auch aufseiten der Unfallforscher achten und möglicherweise mit Vorschlägen reagieren muss. Der Arbeitsschwerpunkt meiner Abteilung liegt künftig vor allem



**Fachmann mit international gutem Ruf: Professor Dr. Dietmar Otte.**

bei aktiven Sicherheitssystemen, die der Unfallverhütung dienen. Damit kann effizient die hohe Zahl an Unfällen von etwa 2,3 Millionen in Deutschland vermieden werden und somit natürlich auch Getötete und Schwerverletzte. Mit diesen Systemen können Geschwindigkeiten vor allem harmonisiert werden – zum Beispiel mithilfe von Fahrerassistenzsystemen wie ACC Speed Control, Abstandsautomatik, Spurhalteassistent und Hinderniserkennung – wozu auch Fußgänger und Radfahrer zählen. Die Systeme helfen, die Einstellung des Fahrers positiv zu beeinflussen. Systeme, die Informationen frühzeitig an die Fahrer übermitteln, sind aus Unfallforschersicht sinnvoll. Eine Art „Fahrzeug zu Fahrzeug“-Kommunikation wäre hilfreich – wir befassen uns derzeit mit Modellrechnungen für deren Effektivität. Inzwischen haben Autobauer in enger Kooperation mit Unfallforschern sensorgestützte Systeme entwickelt, die Unfälle „voraussehen“, den Fahrer informieren und Fahrzeuginsassen durch Aktivierung der Sicherheitssysteme darauf vorbereiten – indem zum Beispiel Gurte gestrafft werden. Unfallforschung ist deshalb eine wichtige Methode, mit gezielter Datenerfassung am Unfallort Systeme der Zukunft sinnvoll zu entwickeln!

#### **Was steht noch auf Ihrer To-do-Liste?**

Ich werde weiterhin auch versuchen, das Land Niedersachsen zur Beteiligung zu bewegen – nicht nur aus finanzieller Sicht. Denn die von uns in der Region Hannover erfassten Unfälle sind auch für das Land

bedeutsam. Sie sind repräsentativ und können auf ganz Niedersachsen hochgerechnet werden. Das passiert derzeit leider noch nicht. Im aktuellen Kinderunfallatlas der BAST, der einen bundesweiten Überblick zur Unfallbeteiligung von Kindern im Straßenverkehr gibt, hat Hannover sehr schlecht abgeschnitten – was veränderbar wäre. Das könnten unsere Daten zeigen, wenn man sie nutzen würde.

#### **Professor Otte – wie geht es mit der Verkehrsunfallforschung der MHH weiter, wenn Sie in drei Jahren in Pension gehen? Ihr Name ist ja weltweit bekannt...**

Für die Zeit nach meinem Weggang fixieren wir schon jetzt die Wege und suchen eine geeignete Nachfolge. Ich gehe dabei davon aus, dass ich nicht plötzlich, sondern nach und nach ausscheiden werde und eine gute Übergabe an meinen Nachfolger stattfinden kann. Denn ich gehe davon aus, dass die MHH-Unfallforschung weiter bestehen wird – ihre Bedeutung und Anerkennung ist national und international groß, und die vom Team gesammelten Daten werden national und international benötigt. Das zeigt sich auch darin, dass wir derzeit den weltweiten Datenaustausch forcieren. Ein EU-weites Netz der Unfallforschungsteams besteht bereits, und in Asien werden derzeit neue Teams installiert, viele davon mit dem „Modell Hannover“. Nur so können wir die Zahl von insgesamt 30.000 Verkehrstoten in Europa und 1,3 Millionen Verkehrstoten weltweit verringern.

**Interview: Bettina Bandel**

## ■ Happy Birthday!

Seit 40 Jahren sind sie im Dienst der Sicherheit im Straßenverkehr unterwegs: die MHH-Unfallforscher. Und sie zogen während einer Feierstunde eine Bilanz, die sich sehen lassen kann: ob Fahrradhelm, Schutzkleidung für Motorradfahrer oder Antiblockiersystem: Die Unfallforschung hat viele entscheidende Impulse gegeben. „Die ausgezeichneten Leistungen unserer Unfallforscher spiegeln die große Bedeutung und den umfassenden Auftrag der universitären Chirurgie wider. Unfallforschung schafft die notwendige Evidenz für die aktive Prävention scheinbar schicksalhafter Ereignisse“, betonte MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum in seinem Grußwort anlässlich der Feierstunde.

Professor Dr. Dietmar Otte leitet die Unfallforschung seit 1985. Er warf in seiner Rede einen Blick in die Zukunft. Weitere Sicherheitsmaßnahmen seien zweifellos wichtig, doch würden verstärkt Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen in den Fokus rücken. „Sie sind effektiver in der Reduzierung nicht nur der Zahl an Unfällen, sondern damit auch der Zahl Verletzter und Getöteter“, sagte Professor Otte. „Deshalb sind Fahrer- und Fahrzeughilfssysteme weiterzuentwickeln.“

Professor Dr. Christian Krettek, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie, hob die Rolle der Unfallforscher für sein Fachgebiet hervor. „Die Unfallforschung hat durch die kombinierte medizinische und technische Analyse problematische, risikoreiche und oft auch tödliche Verletzungsmechanismen aufgedeckt und damit dafür gesorgt, dass Abhilfe geschaffen werden konnte.“

Das Bundesamt für Straßenwesen (BAST) hat die Unfallforschung von Beginn an finanziert, mittlerweile mit einer Million Euro im Jahr. „Wir hatten 1970 20.000 Getötete im Straßenverkehr, inzwischen liegen wir in Gesamtdeutschland bei unter 4.000“, sagte Andre Seeck als Vertreter des Bundesamtes. „Das liegt hauptsächlich daran, dass wir zum Beispiel Sicherheitsgurte oder Crashtests eingeführt haben, und das basiert auf unserem Investment in die Unfallforschung!“

**sc**



**Bei der Feierstunde: Prof. Krettek, Prof. Tscherne, Prof. Baum, Prof. Otte und Andre Seeck vom BAST.**

# Zertifizierte Freundlichkeit

Als erste in Deutschland ist die Rezeption der MHH mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet worden. Die Mitarbeiter haben ihre Serviceleistungen noch weiter ausgebaut

Für Patienten und Besucher ist die Rezeption die Visitenkarte eines Krankenhauses – der erste Kontakt entscheidet, ob sie sich gut aufgehoben fühlen. Im Jahr 2009 begann die „Fachgruppe Rezeption“, Abteilung Infrastrukturelles Gebäudemanagement, mit der schrittweisen Verbesserung und Aufgabenerweiterung der „Pforte“ im Zentralklinikum und im Bereich der Poliklinik. „Früher hat es einen reinen Pfortendienst gegeben, der die Besucher von A nach B geschickt hat“, erläutert Henryk-Tomasz Fabiszak, kommissarischer Leiter im Sachgebiet Zentraler Service. Diese Zeiten

sind aber schon länger vorbei. „Wir haben nun immer mehr Aufgaben im Service für Patienten, Angehörige, Besucher und Mitarbeiter übernommen. Deshalb passt auch der Begriff ‚Pforte‘ nicht mehr in die Zeit.“

Wegbeschreibungen innerhalb der MHH machen immer noch einen großen Teil der Arbeit aus. „Wir sind die erste Anlaufstelle im Haus. Dazu kommen aber auch Anfragen nach Zugverbindungen, Hotels oder Events in der Stadt von Angehörigen, die nicht aus der Region kommen“, ergänzt Marc-Oliver Göing. „Da helfen wir natürlich gerne weiter und bieten den vollen Auskunftsservice.“ 800 persönliche Kontakte verzeichnen die Mit-



Die Visitenkarte des Hauses: Janine Steube und Marc-Oliver Göing in der Rezeption.

arbeiter der Rezeption an jedem Tag, dazu kommen 150 Anrufe.

Im März 2013 hat die Rezeption zusätzlich die Aufgaben des Fundbüros übernommen, ab Oktober kommt auch die Patientenwertsachenverwaltung dazu. Sie stellen die Multicard für neue Mitarbeiter aus und regeln außerhalb der Dienstzeiten alle Fragen in Sachen Handy und Pieper. Ab 22 Uhr sind die Kollegen außerdem für die Anrufe aus der Telefonvermittlung verantwortlich. Diese Vielzahl an Aufgaben bewältigen insgesamt zehn Mitarbeiter – vier Frauen und sechs Männer – im Vierschichtbetrieb, 24 Stunden an jedem Tag des Jahres.

„In den vergangenen zwei Jahren haben wir das Team neu aufgestellt und stark verjüngt. Die projektbezogene Arbeit in diesem Zeitraum hat die Kolleginnen und Kollegen zusammengeschweißt, die Motivation für Veränderungen war sehr groß“, berichtet der Teamleiter. 2011 ist der Bereich als erste Rezeption eines Klinikums in Deutschland mit dem Qualitätssiegel „Q“ zertifiziert worden: Das Siegel steht für „Servicequalität Deutschland“ und ist ein branchenübergreifendes Qualitätsmanagementsystem.

Im Zuge der Neustrukturierung der Rezeption haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Reihe

von Fortbildungen absolviert, um den Anforderungen noch besser gerecht zu werden. Dazu gehörten Englischunterricht, EDV-Kurse und eine Fortbildung im Bereich Kommunikation. „Wir sind oft Seelsorger und Prellbock in einem“, erzählt Fabiszak. „Deshalb wollen und müssen wir zugewandt und respektvoll, gleichzeitig aber auch in schwierigen Situationen sachlich bleiben.“ Ihre Grundsätze haben die Kollegen in einem eigenen Leitbild festgelegt. „Im Fokus steht der Mensch, unsere Patienten, deren Angehörige, die Beschäftigten, Studierenden und Gäste der MHH“, betont Marc-Oliver Göing. „Wir sind da, wo Sie alleine nicht weiterkommen!“ **sc**

FACHGROSSHANDEL  
SANITÄR • HEIZUNG • WERKZEUG

## WELCKER

Möckernstraße 31  
30161 Hannover-List

Telefon (05 11) 9 63 53 - 0  
[www.welcker.de](http://www.welcker.de)

**Bäder-Ausstellung  
mit über 70 Bädern  
auf 400 m<sup>2</sup>**

**Ausstellung mit  
Designheizkörpern**



*Vereinbaren Sie gleich Ihren  
persönlichen Beratungstermin.*



**Bäder sehen.planen.kaufen.**

Öffnungszeiten Ausstellung: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, Do. 9–20 Uhr, Sa. 9–13 Uhr

# Bienvenido! Spanische Fachkräfte für die MHH

18 spanische Pflegekräfte arbeiten seit 1. August in der Hochschule. Arbeitsministerin von der Leyen informierte sich über das Projekt

**F**achkräftemangel in Deutschland, Arbeitslosigkeit in Spanien – da lag es sehr nahe, dass die MHH über das Projekt „Bienvenido! Spanische Fachkräfte für Niedersachsen“ junge Menschen von der Iberischen Halbinsel nach Hannover holt. Dr. Ursula von der Leyen freut sich über die Ankunft der Spanierinnen und Spanier: „In krisengeschüttelten Ländern wie Spanien sind viele Menschen trotz hervorragender Qualifikation auf der Suche nach Arbeit. Für sie kann der europäische Arbeitsmarkt zur echten Chance werden. Wir suchen in Deutschland dringend Pflegekräfte. Jeder EU-Bürger, der sich vorstellen kann, sein berufliches Glück in einem anderen Land zu suchen, auch Lust hat, eine neue Sprache und Kultur kennenzulernen, ist uns willkommen“, sagte die Ministerin Anfang August in der Hochschule. „Hier zeigt sich auch der tiefe Sinn der Europäischen Union. Die Initiative des Bildungswerks der niedersächsischen Wirtschaft setzt genau die richtigen Zeichen, vermittelt Sprachkurse und erleichtert den Einstieg in die berufliche Zukunft in Deutschland.“ Ursula von der Leyen besuchte die 18 Spanierinnen und Spanier aus der Region um Murcia, die seit dem 1. August an der MHH sind.

## „Perspektiven aufzeigen“

„Wir haben diese Idee sofort aufgegriffen, denn auch wir sehen mit Sorge den Fachkräftemangel, der im Bereich der Pflege auf uns zukommt“, betonte MHH-Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg, zuständig für das Ressort Krankenversorgung. „Unser Ziel ist es, den jungen Menschen eine dauerhafte Perspektive hier in Hannover aufzuzeigen.“ Iris Meyenburg-Altward,



Willkommen! Ursula von der Leyen begrüßt die spanischen Pflegekräfte.

Geschäftsführung Pflege der MHH, war im Frühjahr mit einer Delegation in die spanische Stadt Murcia gereist. „Von den 36 Bewerberinnen und Bewerbern haben wir 18 ausgewählt“, berichtete sie. Die 15 jungen Frauen und drei jungen Männer hatten zunächst in Spanien einen Deutsch-Kursus besucht und sind am Mittwoch nach Hannover gekommen.

„Alle haben einen Bachelor-Abschluss in der Krankenpflege, waren in Spanien aber arbeitslos. Wir geben ihnen einen Arbeitsvertrag über zunächst zwei Jahre“, ergänzte Meyenburg-Altward. In den ersten Wochen sollen sie ihre Deutsch-Kenntnisse vertiefen und werden bereits punktuell auf den Stationen in den Arbeitsalltag eingeführt. „Nach der bestandenen Deutsch-Prüfung werden wir sie so lange als Pflegehelferinnen und -helfer einsetzen, bis ihre Anträge auf Anerkennung ihres spanischen Abschlusses positiv beschieden sind.“ Ansprechpartnerin für die Spanierinnen und Spanier aufseiten der MHH ist Carola Freidank, Mentorin im MHH-Bereich Geschäftsführung Pflege.

Das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) hat das Projekt „Bienvenido! Spanische Fachkräfte für Niedersachsen“ organisiert. Es ist ein umfassendes Angebot für Unternehmen und spanische Fachkräfte und beinhaltet nicht nur die Rekrutierung, sondern auch eine intensive sprachliche und interkulturelle Vorbereitung sowohl in Spanien als auch in Niedersachsen, Praktikumsphasen, pädagogische Betreuung und Integrationshilfen. „Wir haben zum einen mit der Anwerbung und in der fünfmonatigen Vorbereitung in Spanien

besonderen Wert auf eine anhaltende Motivation zum Erwerb der deutschen Sprache gelegt. Dies ist uns mit dem Intensiv-Sprachtraining, das wir mit Informationen über die deutsche Lebenskultur verbunden haben, gelungen“, sagte Horst Kowalewski, Geschäftsführer des Bildungswerks der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW). „Darüber hinaus haben wir in dieser Phase im Rahmen unserer Kümmerer-Funktion regelmäßig den Kontakt zwischen Schülern und Mitarbeitern der MHH hergestellt, um sie auf das künftige berufliche Umfeld einzustimmen.“

## „Wir fühlen uns wie Pioniere“

Francesco Caramia, Betreuer und Sprachlehrer des BNW, hat die jungen Spanierinnen und Spanier Ende Juli in Murcia abgeholt. Die meisten von ihnen sind zwischen 21 und 24 Jahre alt. „Wir sind zufrieden und glücklich, in unserem Beruf arbeiten zu können – noch dazu in einer solchen sehr guten Klinik. Gleichzeitig sind wir natürlich auch traurig darüber, dass es in Spanien so schlechte Arbeitschancen gibt und wir nicht in der Nähe unserer Familien arbeiten können“, sagt die 21-jährige Maria M. Und die 24-jährige Raquel P. ergänzt: „Wir fühlen uns wie Pioniere und wollen auch Vorbilder sein für unsere spanischen Kolleginnen und Kollegen, die eventuell in unsere Fußstapfen treten und auch zum Arbeiten nach Deutschland kommen.“ Das nächste Ziel ist für alle 18 klar: Sie wollen die Deutsch-Prüfung bestehen, um als Pflegekräfte arbeiten zu dürfen.

## „MHH mit Gleichstellungsarbeit auf Erfolgskurs“

Hochschule auch bei Professorinnenprogramm II berücksichtigt

Erneuter Erfolg für die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) beim Professorinnenprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Länder: Die Hochschule ist zum zweiten Mal berücksichtigt worden und kann nun maximal drei Professorinnen berufen, deren unbefristete W2- oder W3-Stellen in den ersten fünf Jahren jeweils über eine Anschubfinanzierung von bis zu 150.000 Euro jährlich finanziert werden. „Die MHH ist mit ihrer Gleichstellungsarbeit weiter-

hin auf Erfolgskurs“, betont Dr. Bärbel Miemietz, Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule. Schon beim ersten Programm 2008 war die MHH erfolgreich gewesen und konnte drei Professorinnen berufen.

96 Hochschulen werden bundesweit mit insgesamt 150 Millionen Euro im Professorinnenprogramm II des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Länder gefördert. In Niedersachsen wurden neben der MHH die Universitäten Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück,

die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften und die Technischen Universitäten Braunschweig und Clausthal ausgewählt. „Die Kompetenzen hoch qualifizierter Frauen werden in der Wissenschaft dringend gebraucht“, sagt Bundesforschungsministerin Professorin Dr. Johanna Wanka, die noch mehr Dynamik bei der Frauenförderung fordert. Das Professorinnenprogramm habe dazu beigetragen, „den Anteil der Frauen in Führungspositionen zu steigern“. **stz**

## REBIRTH-aktiv nun auch für Frauen

Der Jungbrunnen für Ihre Zellen: MHH-Mitarbeiterinnen können sich jetzt anmelden

Unter dem Motto „Prävention statt Reparatur“ beteiligten sich 2011 auf Initiative von Professor Dr. Axel Haverich, Direktor der Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG) und Sprecher des Exzellenzclusters REBIRTH, 67 MHH-Mitarbeiter an der REBIRTH-aktiv-Studie. Schwimmen, Radfahren oder Rudern: Die Männer trainierten sechs Monate täglich eine halbe Stunde. Das Ergebnis: Die Probanden konnten ihr biologisches Alter durch den Ausdauersport deutlich senken. Auch die Leistungsfähigkeit der Sportler erhöhte sich, und die Zahl der Fehlertage am Arbeitsplatz ging zurück.

Das REBIRTH-aktiv-Team macht dieses Angebot nun auch für MHH-Mitarbeiterinnen zwischen 45 und 65 Jahren. „Wir freuen uns, den Teilnehmerinnen ein auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenes, betreutes Trainingsprogramm anbieten zu können“, sagt Professor Dr. Uwe Tegtbur, Leiter der Sportmedizin. Allen Teilnehmerinnen steht das Fitnessstudio der MHH zur Verfügung, doch wer lieber in der Natur Fahrrad fährt oder Laufen geht, kann dies auch in seinen Trainingsplan integrieren.

Zu Beginn der Studie erhalten alle Teilnehmerinnen einen gründlichen Gesundheitscheck, in dem unter anderem die körperliche Belastbarkeit getestet sowie der Zustand des Herzens und der Zähne untersucht wird; auch eine Blutabnahme gehört zu der Untersuchung. Am Ende der

Das MHH-Präsidium unterstützt das Projekt: Die Teilnehmerinnen werden 90 Minuten pro Woche sowie für die Eingangs- und Abschlussuntersuchung von der Arbeit freigestellt.

Im nächsten halben Jahr starten jede Woche zehn Personen – das Los entscheidet, wer wann beginnt. So sollen 300 Mitarbeiterinnen von Oktober 2013 bis September 2014 in die Studie integriert werden. An der REBIRTH-aktiv-Studie können alle MHH-Mitarbeiterinnen teilnehmen, die seit sechs Monaten oder länger nicht rauchen, in ihrer Freizeit nicht regelmäßig Sport treiben und gesundheitlich nicht vorbelastet sind. Anmeldungen nimmt Julian Eigendorf, Projektbetreuer in der Sportmedizin entgegen, eigendorf.julian@mh-hannover.de.

An dem Projekt sind neben dem MHH-Institut für Sportmedizin die MHH-Kliniken für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, für Kardiologie und Angiologie, für pädiatrische Nierenerkrankungen und für zahnärztliche Prothetik sowie das REBIRTH Management und das MHH-Präsidium beteiligt. **ck**



Mit Spaß dabei: Training im MHH-Fitnessstudio.

Studie werden alle Untersuchungen noch einmal wiederholt. So soll der Einfluss von regelmäßigem Sport auf das biologische Alter und die Gefäßregeneration ermittelt werden.



Das Mercure Hannover Medical Park begrüßt Sie direkt neben der Medizinischen Hochschule.

Mitten im Grünen und doch stadtnah, genießen Sie die besten Verbindungen. Das Hotel hält für Sie unter dem Stichwort MHH Sonderkonditionen bereit.



**Mercure**

HANNOVER MEDICAL PARK



# Verbesserungen leicht gemacht

Raum für gute Ideen: Die add-on-Preise des Ressorts Wirtschaftsführung und Administration

Wir wollten zeigen, welche Innovationen aus dem Ressort Wirtschaftsführung und Administration kommen“, erklärt Anette Heberlein aus der Personalentwicklung. Seit 2012 gibt es die sogenannten add-ons, Preise für besondere Ideen oder Projekte aus diesem Bereich. Verliehen werden sie gemeinsam mit den Auszeichnungen der Leistungsorientierten Mittelvergabe in Krankenversorgung und Forschung beim MHH-Jahreempfang. Eine Jury aus Mitarbeitern der verschiedenen Geschäftsbereiche einschließlich der Stabsstelle Controlling und der Personalentwicklung entscheidet über die Vergabe der ersten drei Plätze, die mit jeweils 5.000, 3.000 und 1.000 Euro dotiert sind.

## Verträge optimiert

Der erste Preis ging an ein Gemeinschaftsprojekt der Kardiologie, des Präsidialamtes sowie der Rechts- und der Drittmittelabteilung. Ihre „Optimierung von Verträgen für klinische Prüfungen im Auftrag der Industrie“ überzeugte die Jury ganz besonders. „Auch weil es ein übergreifendes Projekt ist, das viele Schnittstellen berücksichtigt“, sagt Annette Heberlein. Die Verträge waren bis dahin nicht optimal gestaltet. „Gelder flossen oft nicht, und manche unserer Leistungen wurden nicht wirklich vergütet“, betont Sandra Saletzki aus der Klinik für Kardiologie. Dazu gehörten unter anderem zusätzliche Visiten, eine angemessene Fahrtkostenerstattung für die Probanden oder eine ausreichende Bezahlung für die oft umfangreichen Vorbereitungen einer Studie. „Wir waren eine sehr innovative, interdisziplinäre Gruppe und haben uns überlegt, wie die Verträge eigentlich aussehen müssten.“ Sie haben durchgesetzt, dass nun auch Inspektionskosten übernommen werden, eine quartalsweise Rechnungsstellung möglich ist oder Publikationsrechte näher definiert werden.

## App für die Instandsetzung

Noch ist es eine Vision, aber die Vorbereitungen für die Umsetzung sind in vollem Gange: der Einsatz mobiler Geräte, sprich Smartphones mit der entsprechenden App, die Daten über Instandhaltungsvorgänge von der Gerätebeschaffung über den Einsatz von Handwerkern bis zur Abfrage von

Stücklisten zentral erfassen. „Bis jetzt haben wir eine Zettelwirtschaft, die niemanden wirklich zufriedenstellt. Vieles wird doppelt gemacht, das ist nicht effektiv“, erläutert Jörg Schäfers aus der Abteilung Flächenmanagement. Er hatte die Idee, den Einkauf, die Technik und das Anlagengebäudemanagement an einen Tisch zu bringen, um die zahlreichen Instandhaltungsvorgänge zu optimieren. „Die Nutzer könnten dann zum Beispiel im Intranet verfolgen, wer für

wurden die Verträge mit den Patienten bis zum März dieses Jahres per Hand ausgefüllt. „Das kostete viel Zeit, bedeutete zusätzliche unnötige Wartezeiten für die Patienten und war auch nicht besonders kommunikativ“, erklärt Daniel Sonnenberg, Leiter der Patientenaufnahme. „Aber der erste Kontakt mit den Patienten ist enorm wichtig.“ Dabei werden die Patienten-, Fall- und Wahlleistungsdaten über SAP sowieso schon elektronisch erfasst, um den Kran-



**Spart Zeit: die elektronische Vertragsversion in der Patientenaufnahme.**

ihren Reparaturauftrag zuständig ist, wie weit er schon gediehen ist oder wie lange es noch bis zum Eintreffen ihrer Bestellung dauert“, sagt Jörg Schäfers. Die Handwerker könnten Warenbestände über ihr Smartphone abfragen und müssten nicht mehr persönlich im Lager nachschauen. Wegzeiten würden sich verkürzen, die Kollegen hätten mehr Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben. Das ganze System würde etwa 100.000 Euro kosten, sich aber schon binnen Jahresfrist amortisieren, ist sich Jörg Schäfers sicher. 3.000 Euro und der zweite Platz war der Jury diese Idee wert.

## Wartezeit verkürzen

Der dritte Preis ging an die Patientenaufnahme für ihr Projekt „Vertragsdokumente in elektronischer Form erstellen und bearbeiten“, dafür gab es ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro. In der Patientenaufnahme

kenhausaufenthalt als medizinischen und abrechnungsrelevanten Fall darzustellen. Die Idee zur Realisierung der elektronischen Vertragsversion entstand schon vor einigen Jahren. Es mussten aber zuerst interne „Weichen“ in der Anwendung gestellt werden, um das Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die aus SAP erforderlichen Daten sowie die korrekte Vertragsversion werden seit dem 1. April direkt über SAP ausgedruckt und dem Patienten zur Unterschrift vorgelegt. „Das hat viele Vorteile“, erläutert Daniel Sonnenberg. „Wir haben mehr Zeit für die Beratung und Erläuterungen zum Krankenhausaufenthalt mit den Patienten, alles ist leserlich, Fehler werden vermieden, und es spart auch noch Kosten!“ In der nächsten Projektphase werden die Themen Archivierung sowie die Unterschrift über ein Signatur-Pad erarbeitet. Eine Ausweitung des Projekts zum Beispiel auf den ambulanten Sektor ist bereits angedacht. **sc**

SIMONE KURT  
IST NUN ...

### Juniorprofessorin für Pathophysiologie des auditorischen Systems

Professorin Dr. Simone Kurt ist seit Juni 2013 Juniorprofessorin an der der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde im Exzellenzcluster „Hearing4all“. Nach dem Studium der Biologie an der Universität Tübingen promovierte sie 2005 am Leibniz-Institut für Neurobiologie in Magdeburg. Bereits während Studium und Promotion erfolgten Auslandsaufenthalte in den USA an der University of Pennsylvania, Philadelphia, und in Kanada an der McGill University, Montreal. Zuletzt arbeitete sie als Arbeitsgruppenleiterin für Neurophysiologie des Hörens am Institut für Neurobiologie der Universität Ulm und steht kurz vor der Habilitation mit dem Thema „Zeitliche Verarbeitung von der Cochlea bis zum Verhalten“.

Der Schwerpunkt ihrer Forschungen liegt seit 1999 im auditorischen System. Professorin Kurt ist fasziniert von den grundlegenden Fragen zur Verbesserung von zentralen Hörimplantaten. Schädigungen des Hörnervs führen zu einer bleibenden Hörbeeinträchtigung. Für solche Patienten werden derzeit Implantate entwickelt, die die Kerngebiete der zentralen Hörbahn durch elektrische Impulse direkt stimulieren und damit das Hörvermögen wieder herstellen sollen. Die Grundlagen werden im Labor vor Professorin Kurt vertieft. Ihre Arbeitsgruppe versucht die funktionelle Wiederherstellung des Hörvermögens mittels zentral-auditorischer Prothesen zu verbessern. Dazu verwendet sie elektrophysiologische und optogenetische Methoden sowie Verhaltensexperimente. Die Studien sollen klären, inwiefern sich die Stimulation auf die akustische Wahrnehmung auswirkt, und zum Verständnis der komplexen Interaktionen in der Hörbahn beitragen, wodurch neue Verbesserungsansätze für Hörimplantate von Patienten möglich werden. **db**



Der erste Tag: Professor Dr. Christopher Baum, MHH-Präsident, begrüßt die neuen FWJler.

# Die jungen Forscher

## Neue Runde im Freiwilligen Wissenschaftlichen Jahr

**A**m 2. September haben 74 Abiturienten an der MHH und Partnerinstitutionen ihr Freiwilliges Wissenschaftliches Jahr (FWJ) im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres begonnen. Bereits zum dritten Mal bietet die MHH den Abiturienten die bundesweit einmalige Möglichkeit, ein Jahr lang in wissenschaftlicher Teamarbeit Krankheitsprozesse oder neue Therapien zu erforschen oder sich in Projekten der Grundlagenforschung zu engagieren. Die praktische wissenschaftliche Tätigkeit soll die Berufsorientierung erleichtern, neue Perspektiven eröffnen und für ein passendes Studium begeistern.

Die Plätze in dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützten Projekt sind heiß begehrt: Jährlich bewerben sich rund 200 Schulabgänger. „Wir wollen den jungen Menschen bereits vor Beginn des Studiums den Wissenschaftsalltag nahebringen“, sagt Professor Dr. Christopher Baum, MHH-Präsident und Initiator des FWJ. „Ohne Leistungs- und Prüfungsdruck entsteht so eine fundierte Basis für die Auswahl des Studiengangs.“ Aus dem ersten Jahrgang 2011 haben sich zwei Drittel für ein MINT-Studium (Bereiche Mathematik, Ingenieursdisziplinen, Naturwissenschaft oder Technik) entschieden.

In einem Grußwort an die FWJler lobte Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Pilotprojekt: „Dieses Angebot eröffnet

jungen Freiwilligen Perspektiven, die ihnen ganz bestimmt den Start in den Beruf erleichtern – ganz unabhängig davon, für welchen Beruf sie sich schließlich entscheiden. Damit wird an der MHH freiwilliges Engagement mit der Unterstützung bei der Berufsorientierung für junge Frauen und Männer verbunden – das begrüße ich als Bundesjugendministerin natürlich sehr!“

Das Interesse am FWJ ist groß – nicht nur seitens der Bewerber, sondern auch seitens der Hochschulen. „Im Laufe des vorangegangenen Jahres haben sich mehrere deutsche Hochschulen bei uns nach den Voraussetzungen für das FWJ erkundigt“, sagt Nadine Dunker, Leiterin des Büros für die Freiwilligen Dienste an der MHH. „Ich vermute, dass spätestens im nächsten Jahr weitere Hochschulen ein FWJ anbieten werden.“

Unterstützt wird das FWJ seit 2011 von den hannoverschen Exzellenzclustern REBIRTH (Von Regenerativer Biologie zu Rekonstruktiver Therapie) und QUEST (Centre for Quantum Engineering and Space-Time Research) sowie der Graduiertenschule Hannover Biomedical Research School (HBRS).

Die Partnerinstitutionen sind: MHH, Leibniz Universität Hannover, Fraunhofer-Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin, Laser Zentrum Hannover e.V., Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, Physikalisch-Technische Bundesanstalt. **ck**

# Hilfe bei Herzanfällen

Gemeinschaftsprojekt mit MHH-Kardiologen:  
Defibrillatoren in U-Bahnhöfen

Der „Plötzliche Herztod“ trägt seinen Namen leider zu Recht. Er ereilt die Menschen völlig unerwartet und ohne gesundheitliche Vorzeichen. In den meisten Fällen führt eine akute Störung des Herzrhythmus, das sogenannte Kammerflimmern, zum Kreislaufstillstand. Bei Rettungsmaßnahmen kommt es auf jede Minute an. Damit die Betroffenen möglichst schnell reanimiert werden können, haben die üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG, die Feuerwehr der Landeshauptstadt Hannover, die Deutsche Herzstiftung e.V. und die MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie ein gemeinsames Projekt gestartet: Alle unterirdischen U-Bahnhöfe der üstra werden zurzeit mit Defibrillatoren ausgestattet. Insgesamt handelt es sich um 46 Geräte, die von Laien zur Ersten Hilfe

das Herz durch gezielte Stromstöße eines AED (Automatisierte Externe Defibrillation) „entflimmert“. Je schneller die Defibrillation erfolgt, desto größer ist die Chance, dass der Betroffene überlebt und keine schweren Hirnschäden davonträgt. „Im Krankenhaus werden mit dem Einsatz von Defibrillatoren gute Erfolge erzielt. Kommt es aber außerhalb von Kliniken zu Zwischenfällen, vergeht oft zu viel Zeit, bis defibrilliert wird. Mit dem Projekt wollen wir dazu beitragen, dass schneller geholfen werden kann“, erläutert Professor Bauersachs.

Die Defibrillatoren werden in der Nähe der Notrufsäulen aufgestellt. Die Nutzung ist sehr einfach, der Helfer braucht nur den Sprachanweisungen des Gerätes zu folgen. Zudem wird sofort ein Alarm in der



**Gemeinsam für schnelle Hilfe: Claus Lange, Chef der Feuerwehr Hannover, Wilhelm Lindenberg, üstra-Vorstand, Professor Dr. Dietrich Andresen, Vorstand Deutsche Herzstiftung, Dr. Giesbert Scholl, Wilhelm-Hirte-Stiftung, und Professor Dr. Johann Bauersachs, MHH.**

eingesetzt werden können. Finanziert wird das Projekt mit 70.000 Euro von der Wilhelm-Hirte-Stiftung und 60.000 Euro von der üstra.

In Deutschland sterben jährlich mehr als 100.000 Menschen am Plötzlichem Herztod. Kommt es zum Kammerflimmern, sinkt die Pumpleistung des Herzens abrupt auf null, und es tritt ein Kreislaufstillstand ein. „Der Einsatz eines Defibrillators ist die einzige Möglichkeit, den Kreislauf wieder herzustellen“, erklärt Professor Dr. Johann Bauersachs, Direktor der MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie. Dabei wird

Rettungsleitstelle der Feuerwehr ausgelöst, wenn das Gerät aus der Halterung genommen wird. Der Helfer bekommt dann per Funkkontakt direkte Anweisungen, was er tun muss, bis ein Profi vor Ort ist. Ein Team der MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie hatte im Vorfeld Feuerwehrleute beraten, die dann wiederum Mitarbeiter der üstra im Umgang mit den Defibrillatoren geschult haben. Die Klinik begleitet das Projekt auch wissenschaftlich. Sie erhält die in den Defibrillatoren gespeicherten Protokolle und wertet sie für jedes Kalenderjahr aus.



**PROFESSOR DR.  
THEODOR DOLL**

## Neu an der MHH

Seit dem 1. Juni 2013 hat Theodor Doll die Professur für Biomaterial Engineering inne. Sie gehört zum Exzellenzcluster Hearing4all der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde. Theodor Doll wurde 1962 in Erding (Oberbayern) geboren und studierte Tonmeister in Detmold und Physik an der LMU München. Nach einer Tätigkeit in der Industrie promovierte er 1995 an der Universität der Bundeswehr in München zum Dr.-Ing. und habilitierte sich 1999 für das Fachgebiet Mikrosystemtechnik. 1997 war er Post Doc an der Universidad de Chile und von 1998 bis 2000 Feodor-Lynen-Stipendiat und „Visiting Associate“ am California Institute of Technology. Von 2000 bis 2004 leitete er den Lehrstuhl für Festkörperelektronik an der Technischen Universität Ilmenau und war erster Direktor des dortigen Zentrums für Mikro- und Nanotechnologie. Nach 2004 war er als wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für Mikrotechnik in Mainz und hatte später die Professur für Mikrostrukturphysik an der Universität Mainz inne.

Professor Doll ist fachlich ausgewiesen in der Oberflächenphysik und in der Nano- und Mikrotechnologie mit Spezialisierung in der 3D-Strukturierung von Polymersystemen, organischer Elektronik und Biochemosensorik. Im Exzellenzcluster arbeitet er gemeinsam mit den Professoren Lenarz und Kral sowie den Kollegen Glasmacher und Rissing von der Leibniz Universität Hannover an der Umsetzung neuer Werkstoff- und Herstellungskonzepte für implantierbare Elektroden mit erweiterten Funktionen, seien es patientenindividualisierte aktive Biegung, integrierte Theragnostik oder gesteigerte Elektrodendichten, von denen man sich vereinfachte Insertion und Einheilung sowie eine verbesserte Spracherkennung bei lauterem Störgeräuschen erhofft.

**db**

**tg**



WALDO  
NOGUEIRA  
IST NUN ...

### Professor für Prothetische Audiologie

Waldo Nogueira ist seit August 2013 Junior-Professor im Rahmen des Exzellenzclusters „Hearing4all“ der MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde im Deutschen Hörzentrum Hannover. Seinen Abschluss als Diplom-Ingenieur hat er an der Technischen Universität Cataloniens in Barcelona im Jahr 2003 erhalten. Seine Diplomarbeit schrieb er an der Leibniz Universität Hannover und hat dort auch am Laboratorium für Informationstechnologie promoviert.

Schon früh fokussierte sich sein berufliches Interesse auf die Technik des Cochlea-Implantats, der Hörprothese, mit der das ausgefallene Innenohr technisch ersetzt werden kann. So hat Nogueira ab 2008 in den Forschungs- und Entwicklungszentren von Advanced Bionics gearbeitet, zuerst in Belgien, dann in Hannover. Schwerpunkt seiner Arbeit war die Entwicklung von Research Interfaces für Cochlea-Implantate, auch forschte er zur Signalverarbeitung sowie Elektrophysiologie des Hörnervens.

Seine akademische Laufbahn setzte er 2011 an der Ingenieurschule der Universität Pompeu Fabra in Barcelona fort und forschte zur Musik-Signalverarbeitung bei Cochlea-Implantaten. Gleichzeitig entwickelte er neue Unterrichtskurse in Audio-Codierung und Raumklang. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt liegt in Design, Entwicklung und Evaluation neuer Signalverarbeitungsmethoden, um das Hörvermögen von Cochlea-Implantat-Trägern zu verbessern. **db**



Im gleichen Takt für Kinderherzen: Jasmin, Hannovers Bürgermeister Bernd Strauch und Ira Thorsting, Vorsitzende des Vereins Kleine Herzen Hannover, während der Festveranstaltung.

## Jasmins großer Abend

14-jährige Herzpatientin erhält Preis für bürgerliches Engagement

**H**ypoplastisches Linksherzsyndrom heißt die Krankheit, unter der Jasmin leidet. Das ist ein sehr seltener, aber schwerer angeborener Herzdefekt. Die 14-Jährige hat mehrere komplizierte Operationen hinter sich, viele Untersuchungen und lange Klinikaufenthalte. Jasmin weiß, wie sich die Kinder auf der Herzstation in der MHH-Kinderklinik fühlen – und deshalb hilft sie ihnen. Für ihren Einsatz wurde sie im August mit dem „Leinestern“ ausgezeichnet. Den Ehrenpreis vergibt das Freiwilligenzentrum Hannover alle zwei Jahre für besonderes gesellschaftliches Engagement.

Seit über einem Jahr steht Jasmin auf der Empfängerliste für ein Spenderherz. Das Mädchen und ihre Eltern führen ein Leben in Warteposition. Das Warten wird immer wieder von Krankenhausaufenthalten unterbrochen. „Ich zähle da schon gar nicht mehr mit“, sagt Jasmin, wirkt ganz cool und gibt doch zu, dass sie natürlich jedes Mal große Angst hat. Die Schülerin ist sehr krank, doch sie lässt sich nicht unterkriegen. Im Gegenteil. Sie ergreift die Initiative für Kinder, denen es ähnlich geht wie ihr, sie möchte, dass sie wenigstens ein bisschen Spaß haben, wenn sie schon im Krankenhaus liegen müssen.

„Auf der Station wurde unbedingt neues Spielzeug gebraucht“, erinnert sich das resolute Mädchen. Also spendete sie nicht nur eigene Kuscheltiere und eigenes Spielzeug, sie sammelte auch Geld. Sie ging bei den Nachbarn von Tür zu Tür und warb für den guten Zweck, und sie backte Kekse und Waffeln und verkaufte sie in der Schule. Dabei kamen mehr als 400 Euro zusammen, die Jasmin dem Verein Kleine Herzen Hannover übergab. Der Verein kümmert sich um die Betreuung herzkranker Kinder und ihrer Angehörigen in der MHH.

Als der Leinestern verliehen wurde, war Jasmin eigentlich gerade in der Kinderklinik. Doch für die Festveranstaltung hatte sie von den Ärzten ein paar Stunden freibekommen. „Erst wurde sehr viel geredet. Mit der Verleihung ging es dann ganz schnell“, sagt sie. „Ich habe mich sehr über die Auszeichnung gefreut.“ Jasmin ist die bisher jüngste Trägerin des Leinesterns.

Inzwischen war das tatkräftige Mädchen wieder in Sachen Spenden unterwegs. Vor einigen Wochen ging sie von Haus zu Haus und sammelte Geld für den Reiterhof „Glücksmomente“, auf dem herzkranken Kinder mit Therapiepferden Zeit verbringen können. **tg**

**GHOTEL**  
hotel & living



5 Min. von der MHH. Vorzugspreise unter [www.ghotel.de](http://www.ghotel.de), ID „0MHH“ oder Tel. 0511-53030.



Ein Team: die Mitarbeiter des Instituts für Funktionelle und Angewandte Anatomie und ihr Chef, Prof. Dr. Matthias Ochs.

## Sagen, was man tut – und tun, was man sagt

Das Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie von Professor Ochs erreicht die besten Werte in der Mitarbeiterbefragung 2012

**P**ace, time and trust. Das ist die Grundeinstellung, mit der Professor Dr. Matthias Ochs seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie führt. „Ich lasse meinen Kollegen die Ruhe und die Zeit, die sie für ihre Arbeit brauchen, und ich schenke ihnen Vertrauen.“ Seit 2009 leitet er das Institut mit 40 Beschäftigten, und seine Maxime hat offensichtlich großen Erfolg. Bei der Mitarbeiterbefragung 2012 steht das Institut in den Fragekomplexen „Zusammenarbeit mit direkten Führungskräften“ und „Zusammenarbeit mit Kollegen aus anderen Bereichen“ an der Spitze. „Die Mitarbeiter bewerteten ihre Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz insgesamt als sehr hoch, sie lobten den positiven Kollegenzusammenhalt und äußerten eine sehr hohe Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit dem direkten Vorgesetzten“, berichtet Anette Heberlein aus der Personalentwicklung.

Was sind die Erfolgsfaktoren von Professor Ochs und seinem Team? Was zeichnet eine gute Führungskraft aus? „Sagen, was man tut, und tun, was man sagt“, erläutert Professor Ochs. Das klingt einfach, dahinter verbergen sich aber die Grundlagen einer gelungenen Kommunikation. „Ich muss die Dinge erklären, die ich vorhabe, damit sie für alle nachvollziehbar sind. Und

schließlich müssen sich die Mitarbeiter darauf verlassen können, dass das Gesagte auch umgesetzt wird.“

### „Gemeinsam überlegen“

Den Einstieg in die Arbeit als Institutsleiter hat Matthias Ochs ganz bewusst gestaltet. „Es gab eine hohe Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Institut unter der Leitung meines Vorgängers Professor Pabst“, erzählt er. „Ich habe bereits während der Berufungsverhandlungen Mitarbeitergespräche geführt und meine Vorstellungen über die Zukunft des Institutes erläutert. Das hat eine Verbindung zwischen uns geschaffen und ein gutes Klima vorbereitet.“ Mitarbeitergespräche sieht Matthias Ochs als wichtiges Führungsinstrument – als Motivation, nicht als Kontrolle der Mitarbeiter. „Wir überlegen gemeinsam, was auf dem Plan stehen soll. Nach einer festgelegten Zeitspanne schauen wir, ob die Vorhaben geklappt haben. Wenn nicht, analysieren wir gemeinsam, woran es gelegen hat.“ Aber die Kommunikation beschränkt sich natürlich nicht auf die Mitarbeitergespräche. „Ich bemühe mich, immer ein offenes Ohr und eine offene Tür für meine Mitarbeiter zu haben“, sagt Professor Ochs.

Diese Einstellung hat ihren Preis, den Professor Ochs allerdings ganz bewusst in

Kauf nimmt. „Für mich heißt das, weniger selbst forschen zu können und weniger eigene ‚Forschungsglücksmomente‘ zu haben – aber die Frage, ob man das will und kann, muss man sich vorher stellen.“ Gute Führungskräfte müssen Prioritäten setzen. „Forschung ist mehr denn je Teamarbeit, und ich freue mich auch über den Erfolg der Kollegen“, betont Ochs.

In Deutschland sind Berufungsverfahren stark formalisiert – grundsätzlich stehen die Qualifikationen in Forschung und Lehre im Vordergrund. Professor Ochs plädiert dafür, Führungskompetenzen im akademischen Auswahlverfahren stärker zu gewichten. „Dafür sollte es Angebote geben wie zum Beispiel spezielle Coachings oder Seminare. Teamfähigkeit sollte unbedingt ein Einstellungskriterium sein.“

In der MHH-Personalentwicklung arbeitet zurzeit eine Projektgruppe zur Verbesserung der Führungsqualität an einem Handbuch für Führungskräfte, das ganz praktische Werkzeuge vermitteln soll. „Da geht es zum Beispiel um die Frage, wie man Mitarbeitergespräche richtig führt oder mit Konflikten umgeht“, erläutert Anette Heberlein. Gute Personalführung kann man lernen, davon ist sie überzeugt. „Und sie wird zu einem Schlüsselfaktor im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte.“

Mercure

ATRIUM HANNOVER

## VORSCHAU AUF KONGRESSE, SYMPOSIEN UND TAGUNGEN DER MHH

## Oktober 2013

## 23. Oktober: 35. Herzforum

## ■ INTERVENTIONELLE KARDIOLOGIE

**Veranstalter:** Professor Dr. Johann Bauersachs, MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie

**Auskunft/Anmeldung:** Michaela Finsel

**Telefon:** (0511) 532-8129

**Fax:** (0511) 532-5412

**E-Mail:** finsel.michaela@mh-hannover.de

**Uhrzeit:** 18 Uhr

**Ort:** Maritim Grand Hotel Hannover, Friedrichswall 11, 30159 Hannover

## 26. Oktober: Symposium

## ■ TAUCHMEDIZIN IN HANNOVER

**Veranstalter:** Professor Dr. Wolfgang Koppert, MHH-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin sowie Gesellschaft für Tauch- und Überdruckmedizin e.V.

**Auskunft:** Hendrik Eismann

**Telefon:** (0176) 1532-3145

**E-Mail:** eismann.hendrik@mh-hannover.de

**Anmeldung:** www.tauchmedizin-hannover.de

**Uhrzeit:** 8.30 Uhr

**Ort:** MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

## November 2013

## 1. November: 5. Hannoveraner Tag der Rheumatologie und Orthopädie

## ■ WELTRHEUMATAG 2013 – AKTIV GEGEN RHEUMASCHMERZ

**Veranstalter:** MHH-Klinik für Orthopädie im Annastift, MHH-Klinik für Immunologie und Rheumatologie, Regionales Kooperatives Rheumazentrum Hannover, Rheumaliga Niedersachsen

**Auskunft:** Katja Golditz

**Telefon:** (0511) 5354-339

**E-Mail:** rheumatag@orthopaedie-mhh.de

**Anmeldung:** www.orthopaedie-mhh.de

**Telefon:** (0511) 13374

**Uhrzeit:** 15 Uhr

**Ort:** MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

## 2. November: Symposium

## ■ 18. HANNOVERSCHES IMPFSYMPOSIUM

**Veranstalter:** Kompetenzzentrum Infektiologie der MHH

**Auskunft/Anmeldung:** Inga Kwapniewska

**Telefon:** (0511) 532-5193

**E-Mail:** breath@mh-hannover.de

**Internet:** www.breath-hannover.de

**Uhrzeit:** 9 Uhr

**Ort:** MHH, Hörsaal R, Gebäude J6, Ebene S0/H0

4.–6. November: 17<sup>th</sup> International Joint Meeting

## ■ SIGNAL TRANSDUCTION – RECEPTORS, MEDIATORS AND GENES

**Veranstalter:** Professor Dr. Ralf Hass, AG Biochemie und Tumorbiochemie, MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, gemeinsam mit der Signal Transduction Society (STS)

**Auskunft:** Professor Dr. Ralf Hass

**Telefon:** (0511) 532-6070

**Fax:** (0511) 532-6071

**E-Mail:** hass.ralf@mh-hannover.de

**Anmeldung:** www.sigtrans.de

**Uhrzeit:** 13 Uhr (Mo.)

**Ort:** Leonardo Hotel Weimar, Belvedere-Allee 25, 99425 Weimar

## 7. November: 6. Hannoverscher Strategietag der Gesundheitswirtschaft

## ■ WAS IST GUTE MEDIZIN? STRATEGISCHE HERAUSFORDERUNG VERSORGUNGSQUALITÄT

**Veranstalter:** hannoverimpuls GmbH, Schönermark Kielhorn + Collegen Beratungsgesellschaft (SKC)

**Auskunft/Anmeldung:** Bärbel Thierkopf

**Telefon:** (0511) 532-9276

**E-Mail:** thierkopf.baerbel@mh-hannover.de

**Internet:** www.stagetag-hannover.de

**Uhrzeit:** 9 Uhr

**Ort:** Hannover Congress Centrum (HCC), Theodor-Heuss-Platz 1–3, 30175 Hannover

## 8./9. November: Symposium

## ■ 22. NEUROPÄDIATRISCHES SEMINAR „DER UNGELÖSTE FALL“

**Veranstalter:** MHH-Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen und Kinderkrankenhaus auf der Bult, Neuropädiatrie

**Auskunft/Anmeldung:** Carina Brüggemann

**Telefon:** (0511) 532-9275 oder -9500

**E-Mail:** brueggemann.carina@mh-hannover.de

**Ort:** MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

## Bücher von MHH-Autoren



**Michael Bernateck, Matthias Karst, Rainer Sabatowski, Dieter Siebrecht (Hrsg.):**  
„Schmerzmedizin – 1000 Fragen“, Verlag Thieme, Stuttgart, 2012  
ISBN 978-3-13-162961-6



**Daniel Strech, Irene Hirschberg, Georg Marckmann (Hrsg.):**  
„Ethics in Public Health and Health Policy – Concepts, Methods, Case Studies“  
Verlag Springer, Heidelberg, 2013  
ISBN 978-94-007-6373-9



**Christine Wolters, Christof Beyer, Brigitte Lohff (Hrsg.):**  
„Abweichung und Normalität – Psychiatrie in Deutschland vom Kaiserreich bis zur Deutschen Einheit“  
Verlag Transcript, Bielefeld, 2012  
ISBN 978-3-8376-2140-2

LET  
GOOD  
THINGS  
HAPPEN

• 13 Veranstaltungsräume für bis zu 270 Personen ab 28 € Tagungspauschale

• 222 klassische Zimmer ab 25 qm

• Restaurant, Bar und Wintergarten

• 250 qm großer Wellnessbereich mit Sauna, Whirlpool und Fitness

• Hoteleigene Parkplätze und Tiefgarage

• Nur 5 Minuten von der Medizinischen Hochschule entfernt.

MERCURE HOTEL  
ATRIUM HANNOVER

Karl-Wiechert-Allee 68  
30625 Hannover  
Tel.: 0511 / 5407-0  
E-Mail: h1701@accor.com

mercure.com

Über 100 Hotels in  
Deutschland

Änderungen vorbehalten. Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet unter [www.mh-hannover.de/terminvorschau.html](http://www.mh-hannover.de/terminvorschau.html)

### 13. November: Symposium

#### ■ HERBSTSYMPOSIUM DER HANNOVERSCHEN BRUSTZENTREN

**Veranstalter:** Professor Dr. Peter Hillemanns, MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
**Auskunft/Anmeldung:** Vera Brandes  
**Telefon:** (0511) 532-6147  
**Fax:** (0511) 532-6145  
**E-Mail:** [frauenklinik@mh-hannover.de](mailto:frauenklinik@mh-hannover.de)  
**Uhrzeit:** 18 Uhr  
**Ort:** Mercure Hotel Atrium Hannover, Karl-Wiechert-Allee 68, 30625 Hannover

### 16. November: Festveranstaltung

#### ■ PROMOTIONSFEIER ZUR VERLEIHUNG DES DOKTORGRADES MIT ÜBERGABE DER PROMOTIONSURKUNDEN

**Veranstalter:** Der Präsident  
**Auskunft/Anmeldung:** Cornelia Blankenburg  
**Telefon:** (0511) 532-6014  
**E-Mail:** [blankenburg.cornelia@mh-hannover.de](mailto:blankenburg.cornelia@mh-hannover.de)  
**Uhrzeit:** 15.15 Uhr  
**Ort:** MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

### 22.–24. November: Jahrestagung

#### ■ GEMEINSAME JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR KINDERENDOKRINOLOGIE UND -DIABETOLOGIE (DGKD) E.V. UND DER AG PÄDIATRISCHE DIABETOLOGIE (AGPD) E.V.

**Veranstalter:** Professorin Dr. Karin Lange, MHH-Forschungs- und Lehrereinheit Medizinische Psychologie; PD Dr. Sabine Heger, Professor Dr. Thomas Danne, Kinderkrankenhaus auf der Bult  
**Auskunft:** Nadine Posch  
**Telefon:** (0511) 532-4439  
**E-Mail:** [posch.nadine@mh-hannover.de](mailto:posch.nadine@mh-hannover.de)  
**Anmeldung:** [www.ja-ped.de](http://www.ja-ped.de)  
**Ort:** Hannover Congress Centrum (HCC), Theodor-Heuss-Platz 1–3, 30175 Hannover

### 25. November: 19. HiLF-Symposium

#### ■ HOCHSCHULINTERNE LEISTUNGSFÖRDERUNG (HILF)

**Veranstalter:** MHH-Forschungsdekanin  
**Auskunft/Anmeldung:** Petra Linke  
**Telefon:** (0511) 532-6023  
**E-Mail:** [linke.petra@mh-hannover.de](mailto:linke.petra@mh-hannover.de)  
**Internet:** [www.mh-hannover.de/hilf.html](http://www.mh-hannover.de/hilf.html)  
**Uhrzeit:** 14.30 Uhr  
**Ort:** MHH, Mittlerer Senatssitzungssaal, Gebäude J1, Ebene S0

### Januar 2014

#### 15. Januar: Hannoversches Wintersymposium

##### ■ POST SAN ANTONIO BREAST CANCER SYMPOSIUM

**Veranstalter:** Professor Dr. Peter Hillemanns, MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
**Auskunft/Anmeldung:** Vera Brandes  
**Telefon:** (0511) 532-6147  
**Fax:** (0511) 532-6145  
**E-Mail:** [frauenklinik@mh-hannover.de](mailto:frauenklinik@mh-hannover.de)  
**Uhrzeit:** 18 Uhr  
**Ort:** Altes Rathaus Hannover, Festsaal, Karmaschstraße 42, 30159 Hannover

### April 2014

#### 1.–3. April: Jahrestagung

##### ■ 80. JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR EXPERIMENTELLE UND KLINISCHE PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE (DGPT)

**Veranstalter:** Professor Dr. Roland Seifert, MHH-Institut für Pharmakologie, und Professor Dr. L. Hein, Deutsche Gesellschaft für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie (DGPT)  
**Auskunft/Anmeldung:** Professor Dr. Roland Seifert  
**Telefon:** (0511) 532-2805  
**E-Mail:** [seifert.roland@mh-hannover.de](mailto:seifert.roland@mh-hannover.de)  
**Ort:** MHH, Gebäude J2

### Juni 2014

#### 27./28. Juni: Symposium

##### ■ 11. HEPNET SYMPOSIUM

**Veranstalter:** Deutsche Leberstiftung, Professor Dr. Michael P. Manns, Professor Dr. S. Zeuzem, Professorin Dr. Ulrike Protzer, Professor Dr. C. Niederau, Professor Dr. Peter Schirmacher  
**Auskunft/Anmeldung:** Deutsche Leberstiftung  
**Telefon:** (0511) 532-6819  
**E-Mail:** [symposium@deutsche-leberstiftung.de](mailto:symposium@deutsche-leberstiftung.de)  
**Internet:** [www.deutsche-leberstiftung.de/symposium](http://www.deutsche-leberstiftung.de/symposium)  
**Ort:** MHH

*Kontakt: Claudia Barth*

*Telefon (0511) 532-3337*

*Fax (0511) 532-3852*

*pressestelle@mh-hannover.de*



## OP-Ambulanz Schmerzzentrum

### OP-Ambulanz

20 Jahre Erfahrung mit über 4000 kurzen und mittellangen Eingriffen pro Jahr in vielen Fachbereichen. Wir erfüllen Ihre Voraussetzungen an Zuwendung, Qualität und Sicherheit.

### Schmerzzentrum

Die Praxis für fachübergreifende Schmerztherapie in Zusammenarbeit mit Hausärzten, Fachärzten und der Sophienklinik in der Diagnostik und Therapie akuter und chronischer Schmerzzustände.

### Gemeinschaftspraxis für Anästhesiologie

Carlo Brauer, MHBA  
 Dr. med. Tim Deegener  
 Dr. med. Holger Beine  
 Matthias Vonnemann  
 Dr. med. Frederic Böttcher

### Kurt-Schumacher-Straße 23 30159 Hannover

**Telefon** (05 11) 32 04 72

**Telefax** (05 11) 32 04 73

**E-Mail** [opambulanz@gmx.de](mailto:opambulanz@gmx.de)

**E-Mail** [info.schmerzzentrum@gmx.de](mailto:info.schmerzzentrum@gmx.de)

### Sprechzeiten

Mo, Di, Do 06.30 – 12.30 Uhr  
 und 14.30 – 16.00 Uhr  
 Mi 06.30 – 12.30 Uhr  
 Fr 06.30 – 11.30 Uhr  
 und nach Vereinbarung

## ERNENNUNGEN

zum Außerplanmäßigen Professor:

- Privatdozent Dr. med. Oliver Kendoff, Helios ENDO-Klinik Hamburg,
- Privatdozent Dr. med. dent. Philipp Kohorst, Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde,
- Privatdozentin Dr. med. Corinna Peter, Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie,
- Privatdozent Dr. med. Jochen Wedemeyer, KRH Klinikum Robert Koch Gehrden.

## HABILITATIONEN

Die Venia legendi erhielten:

- Dr. med. Frederik Damm, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, für das Fach Experimentelle Hämatologie und Onkologie,
- Dr. rer. nat. Ewa Gurgul-Convey, Institut

für Klinische Biochemie, für das Fach Biochemie,

- Dr. med. Volker Endeward, Zentrum Physiologie, AG Vegetative Physiologie, für das Fach Physiologie und Biophysik,
- Dr. rer. nat. Stephanie Schubert, Institut für Humangenetik, für das Fach Experimentelle Humangenetik,
- Dr. med. Heiko Sorg, Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für das Fach Experimentelle Chirurgie,
- Dr. med. Elke Verena Voß, Klinik für Neurologie, für das Fach Neurologie.

## PROMOTIONEN

Im Zeitraum Juni bis Juli 2013 wurden promoviert

- zum Dr. med.: Samuel Baiduc, Sara Bazrafshan, Björn Deblitz, Martin Durisin, Hendrik Eismann,

Sophia Caroline Fortmann, André Gerdes, Cornelius von der Groeben, Mark Helten, Carola Heßling, Kristina Jensen, Nina Kurschel, Aileen Irene Laksana, Yijiang Li, Bettina Märten, Evgenij Makuschkin, Hamiyet Polat-Yürür, Gisa Sauer, Celia Schlorhauser, Sarah Schotes, Kathrin-Kristin Wagner, Tatjana Wehrhahn, Hansjörg Weihe, Lena Mara Wilmink

■ zum Dr. med. dent.: Ulrich Fricke, Juliane Gösling

■ zum Dr. rer. nat.: Tino Dittrich, Nathan Susnik

*Kontakt: Susanne Maibom  
Telefon (0511) 532-6013*

*maibom.susanne@mh-hannover.de*

## IN GREMIEN GEWÄHLT

■ **Professor Dr. med. Frank Bengel**, Klinik für Nuklearmedizin, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin (DGN) zum Kongresspräsidenten der DGN-Jahrestagung in Hannover im Jahre 2015 und zum Vorstandsmitglied gewählt.

■ **Professor Dr. med. Gérard Krause**, MHH-Lehrstuhl für Infektionsepidemiologie und Abteilung Epidemiologie, Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung (HZI), Braunschweig, wurde in den wissenschaftlichen Beirat des „Institut de veille sanitaire“ (InVS), Paris, Frankreich, berufen.

■ **Professor Dr. med. Dieter Haffner**, Klinik

für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, wurde als Mitglied in das Council der „International Pediatric Nephrology Association (IPNA)“ aufgenommen.

■ **Professor Dr. med. Reinhold E. Schmidt**, Klinik für Immunologie und Rheumatologie, wurde vom Bundesministerium für Gesundheit, Berlin, erneut zum Mitglied des nationalen AIDS-Beirates berufen.

■ **Professor Dr. med. Peter Vogt**, Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, wurde zum Präsidenten der „European Burns Association“ gewählt.

■ **Professorin Dr. phil. Ulla Walter**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, wurde für vier Jahre als Mitglied in das Kuratorium der Stiftung Warentest gewählt.

■ **Professor Dr. med. Thomas Werfel**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, wurde für vier Jahre in den Vorstand der „European Society of Dermatological Research“ (ESDR) gewählt. Außerdem wählte ihn die „European Academy of Allergy and Clinical Immunology“ (EAACI) für weitere zwei Jahre in den Vorstand.



**Unsere Kompetenz für Ihren Erfolg:  
Ausgezeichnete Steuerberatung für Ärzte!**

**Erfolgreich seit über  
80 Jahren**

**BUST**<sup>®</sup>  
Steuerberatung für Ärzte

**BUST Hauptniederlassung Hannover:**

Seelhorststraße 9, 30175 Hannover

Telefon: 0511 28070-42

E-Mail: hannover@BUST.de

[www.BUST.de](http://www.BUST.de)



## EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

■ **Professor Dr. med. Frank M. Bengel**, Klinik für Nuklearmedizin, wurde im März 2013 in San Francisco, Kalifornien, USA, mit dem „Simon Dack Award for Outstanding Scholarship“ ausgezeichnet. Gewürdigt wurde damit die Qualität seiner langjährigen Tätigkeit als Gutachter und Mitglied des Editorial Board des Fachjournals „Journal of the American College of Cardiology“.



■ **Dr. med. Sina Coldewey**, PhD, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, wurde im September 2013 in Wien, Österreich, von der „European Shock Society“ mit dem „Günther Schlag Memorial Award“ in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet für ihren Vortrag „Inhibition of I?B kinase – A novel therapeutic approach in experimental sepsis“.



■ **Agnieszka Dudzinska**, Studiendekanat, Bereich Evaluation und Kapazität, wurde im August 2013 in Prag, Tschechien, von der „Association for Medical Education in Europe“ (AMEE) mit dem zweiten Posterpreis geehrt für ihre Präsentation „Selection-interviews at Hannover Medical School: Does the educational level of the parents matter?“.



■ **Dr. rer. nat. Franziska Glatzer**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, wurde im September 2013 in Bochum von der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und Klinische Immunologie (DGAKI) mit dem Nachwuchsförderpreis in Höhe von 5.000 Euro ausgezeichnet. Geehrt wurde ihre Publikation „Histamine induces proliferation in keratinocytes from patients with atopic dermatitis through the histamine 4 receptor“.



■ **Professor Dr. rer. biol. hum. Reinhold Haux**, Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik, TU Braunschweig und MHH, wurde im



August 2013 in Kopenhagen, Dänemark, von der „International Medical Informatics Association“ mit dem „IMIA Award of Excellence“ ausgezeichnet für seine exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre.

■ **Dr. rer. nat. Susanne Hradetzky**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, erhielt im September 2013 in Bochum das Clemens-von-Priquet-Reisestipendium der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und Klinische Immunologie (DGAKI). Ausgezeichnet wurde damit ihre Dissertation: „Monocyte and T cell responses to autoallergens relevant to atopic dermatitis“.



■ **Professor Dr. med. Alexander Kapp**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, wurde im September 2013 in Bochum der Erich Fuchs-Preis des Ärztenverbandes Deutscher Allergologen verliehen. Gewürdigt wurden damit die außerordentlichen Verdienste des Forschers im Bereich der Allergologie und der Klinischen Immunologie und Dermatologie.



■ **Thomas Kraemer**, Arbeitsgruppe Molekulare Immunogenetik, Institut für Transfusionsmedizin, errang im September 2013 in Heidelberg den mit 1.000 Euro dotierten „Best Abstract Award“ der Deutschen Gesellschaft für Immunogenetik für seine Arbeit „Alteration of NKG2-mediated cellular function is influenced by changes in the accessible surface of distinct peptide-HLA-E\*01:01 complexes“.



■ **Trishna Manandhar**, Arbeitsgruppe Immunogenetik, Institut für Transfusionsmedizin, erhielt im September 2013 in Heidelberg den mit 500 Euro dotierten „Travel bursary“ der Deutschen Gesellschaft für Immunogenetik für ihre Arbeit „HLA-B\*35 micropolymorphisms at residue 156 alter the peptide repertoire, but not the mode of peptide recruitment“.



■ **Professorin Dr. med. Ulrike Raap**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, wurde im Mai 2013 in Dresden mit einem Preis in Höhe von 250 Euro für den besten freien Vortrag geehrt. Die Deutsche Dermatologische Gesellschaft (DDG) würdigte damit ihre Präsentation „Neuropeptide wie ‚Brain-derived neurotrophic factor‘ sind bei Kindern mit atopischer Dermatitis erhöht und korrelieren mit Pruritus und Krankheitsschwere“.



■ **Professorin Dr. med. Christine Radtke**, Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, wurde im Mai 2013 in München von der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie mit einem Posterpreis in Höhe von 200 Euro geehrt für ihre Arbeit „CNPase expression in Olfactory Ensheathing Cells“.



■ **Dr. James Thackeray**, PHD, Klinik für Nuklearmedizin, wurde im Juni 2013 in Vancouver, Kanada, von der „Society of Nuclear Medicine and Molecular Imaging“ geehrt. Der mit 1.000 US-Dollar dotierte „Cardiovascular Young Investigator Award“, verbunden mit einem Reisestipendium in Höhe von 500 US-Dollar, würdigte die Arbeit „Phenotyping of Myocardial Metabolism in a Transgenic Mouse Model of Catecholamine-Induced Heart Failure“. Außerdem wurde der Forscher im Juli 2013 von den „Canadian Institutes of Health Research“ ausgezeichnet mit einem „Fellowship Award“ über zwei Jahre in Höhe von 100.000 Kanadischen Dollar. Unterstützt wird damit ein Kooperationsprojekt der Klinik für Nuklearmedizin mit der Arbeitsgruppe Molekulare und Translationale Kardiologie (Prof. Dr. Kai Wollert) zum Thema „Non-Invasive Tracking of Endogenous Progenitor Cell Recruitment and Inflammation Following Myocardial Infarction“.



Kontakt: Ursula Lappe  
Telefon (0511) 532-6772  
lappe.ursula@mh-hannover.de



## Wir haben für jede Situation das Richtige für Sie

Kommen Sie zur HUK-COBURG. Ob für Ihr Auto, Ihre Gesundheit oder für mehr Rente: Hier stimmt der Preis. Sie erhalten ausgezeichnete Leistungen und einen kompletten Service für wenig Geld. Fragen Sie einfach! Wir beraten Sie gerne.

### Kundendienstbüro

#### Andreas Denecke

Versicherungsfachmann (BWW)  
Telefon 0511 89765585  
Telefax 0511 89765586  
Andreas.Denecke@HUKvm.de  
www.HUK.de/vm/Andreas.Denecke  
Hildesheimer Straße 385  
30519 Hannover

#### Öffnungszeiten:

Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr  
Mo., Di., Do. 14.00–17.30 Uhr  
und nach Vereinbarung

### Kundendienstbüro

#### Marc Uhlendorf

Versicherungsfachwirt  
Telefon 0511 830966  
Telefax 0511 8486235  
Marc.Uhlendorf@HUKvm.de  
www.HUK.de/vm/Marc.Uhlendorf  
Scheidestraße 11  
30625 Hannover

#### Öffnungszeiten:

Mo. u. Mi. 8.00–12.00 Uhr  
und 15.00–18.00 Uhr  
Di. u. Fr. 9.00–13.00 Uhr  
Do. 8.00–11.00 Uhr  
und 13.00–16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

 **HUK-COBURG**  
Aus Tradition günstig

## BERUFUNGEN

■ Professorin Dr. Kyeong-Hee Lee, Forschungszentrum Borstel, hat den Ruf auf die W2-Proessur für Klinische Chemie und Entzündungsforschung angenommen und ihren Dienst zum 1. September 2013 angetreten.

■ Professor Dr. Salim Seyfried, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin-Buch, hat den Ruf auf die W2-Heisenbergprofessur für Entwicklung und Regeneration im Zebrafisch an der MHH angenommen und seinen Dienst zum 15. August 2013 angetreten.

■ Professor Dr. Abel Viejo-Borbolla, Centro de Biología Molecular Severo Ochoa, Madrid, hat den Ruf auf die Juniorprofessur (W1) für Experimentelle Virologie an der MHH angenommen und seinen Dienst zum 1. September 2013 angetreten.

Kontakt: Dr. Sabine Barlach  
Telefon (0511) 532-6012  
barlach.sabine@mh-hannover.de

## EXAMEN BESTANDEN



### Freuen sich über den Erfolg: die neuen MTLA.

Im Juli 2013 haben drei Studierende das Internationale Graduiertenkolleg IRTG 1273 „Strategies of human pathogens to establish acute and chronic infections“ erfolgreich abgeschlossen mit der  
■ Promotionsprüfung zum Dr. rer. nat.: Anne Frentzen, Chriselle Mendonca, Maxi Scheiter.

Im September 2013 bestanden das  
■ Staatsexamen für Medizinisch-Technische Radiologieassistentinnen und -assistenten:  
Christian Adam, Aditi Chavan, Maria Fegler, Jenny Hoffmann, Christina Hombrink, Bao Quyen Huynh, Florian Kröger, Valentin Lamprecht, Karen Michaelis, Sandra Müller, Christina Nosko, Sabrina Schlieve, Raphael Seeger, Johanna Wielert.

Wir gratulieren und wünschen für die Zukunft alles Gute. Allen Dozenten danken wir für ihren erfolgreichen Unterricht. Professor Dr. Frank Wacker und Sibylle Albrecht mit dem Kollegium der MTAR-Schule

Im September 2013 bestanden das  
■ Staatsexamen für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistentinnen und -assistenten:  
Theresa Buchegger, Damla Burgac, Denise Freitag, Hendrike Gehring, Sofie Gelzer, Daniel von Gierszewski, Melis Ince, Oriana Kelbel, Claudia Korfsmeier, Sabine Luzia, Ilona Maslowska, Milena Meier, Laura Niegel, Wiebke Schernich, Sarah Schorrmann, Vanessa Schüler, Lisa Schumacher, Eleonore Siewert, Jana Katharina Träutlein, Sidney Waschkowski.

Wir gratulieren und wünschen für die Zukunft alles Gute. Professor Dr. Ralf Lichtinghagen, Direktor der Schule für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten, und das Kollegium der Lehrassistentinnen

Kontakt: Ursula Lappe  
Telefon (0511) 532-6772  
lappe.ursula@mh-hannover.de

## DIENSTJUBILÄEN

## 40-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 1. Juni 2013

- Suk-Hie Lee, Krankenschwester auf der Station 16,

am 1. Juli 2013

- Philomina Chelliampuram, Krankenpflagedienst, nun Freistellungsphase Altersteilzeit,
- Carsten Lindloff, Feinmechaniker in der Serviceeinrichtung Konfokale Lasermikroskopie, nun Freistellungsphase Altersteilzeit,
- Martin Riechelmann, Mitarbeiter in der Poststelle,
- Karin Rohnert, Angestellte in der Textverarbeitung,
- Brigitte Wegner, Zahnmedizinische Fachangestellte in der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde,

am 6. Juli 2013

- Lolita Poblete, Krankenschwester auf der Station 32,

am 1. August 2013

- Evelin Herzog, Chemielaborantin im Institut für Zelluläre Chemie,

am 12. August 2013

- Hubertus Borbe, Abteilung Technisches Gebäudemanagement, Leitung des Bereichs „Technischer Betrieb“ im Kinderkrankenhaus auf der Bult.

## 25-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 25. Dezember 2012

- Petra Lohmann, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin im Institut für Klinische Chemie,

am 25. Juni 2013

- Gregor Hönisch, Mitarbeiter in der Abteilung Transportwesen,

am 1. Juli 2013

- Susanne Fiene-Alicke, Kinderkrankenschwester auf der Station 66,
- Ronald Fischer, Mitarbeiter in der Datenverwaltung, Institut für Biometrie,
- Sigrid Kuchel, Krankenschwester im Pflegebereich Anästhesie,
- Stephan Kummer, Gesundheits- und Krankenpfleger auf der Station 27,
- Magdalena Schellenberg, Zahnmedizinische Fachangestellte in der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde,
- Ilka Schiffgen, ehemals Krankenschwester auf der Station 83/84, nun Freistellungsphase Altersteilzeit,

am 7. Juli 2013

- Erika Schween, ehemals Leitung der Poststelle, nun Freistellungsphase Altersteilzeit,

am 30. Juli 2013

- Professor Dr. med. Michael Winkler, Oberarzt in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie,

am 1. August 2013

- Kathy Lippert, Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivpflege auf der Intensivstation 34,
- Andreas Müller, Betriebstechniker in der Abteilung Technisches Gebäudemanagement,
- Corinna Preuß, Gesundheits- und Krankenschwester auf der Station 28,

am 4. August 2013

- Susanne Polley, Verwaltungsangestellte in der Abteilung Patientenaufnahme/-abrechnung
- Ewa Topolewski, Laborgehilfin in der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie,

am 11. August 2013

- Michael Franke, Mitarbeiter im Hörsaalendienst, Abteilung Infrastrukturelles Gebäudemanagement,
- Margrit Hepke, Medizinisch-technische Assistentin in der Klinik für Urologie und Urologische Onkologie,

am 12. August 2013

- Anke Ölscher, Sachbearbeiterin in der Bibliothek,

am 19. August 2013

- Thomas Unger, Mitarbeiter im Krankentransport, Bereich Krankenpflagedienst,

am 22. August 2013

- Annette Helbing, Verwaltungsangestellte in der Klinik für Augenheilkunde,

am 31. August 2013

- Privatdozent Dr. med. Guntram Büsche, Dipl. Stat. (UK), Oberarzt im Institut für Pathologie,

am 1. September 2013

- Klaus-Peter Rothenberg, Elektrotechniker im Zentrum für Informationsmanagement.

Die MHH gratuliert herzlich und dankt für die geleistete Arbeit.

Das Präsidium  
Professor Dr. Christopher Baum  
Dr. Andreas Tecklenburg  
Dipl.-Ök. Holger Baumann

Der Personalrat  
Simon Brandmaier

Kontakt: Ursula Lappe  
Telefon (0511) 532-6772  
lappe.ursula@mh-hannover.de

Arbeiten + Wohnen  
– natürlich

**MOIZI**  
Möbel die bewegen



**TREND**  
natur  
Einrichten mit System

*Signature*



Ehemals  
**Grigat**

design & **Natur**

Internationale Massivholzmöbel

30855 Langenhagen/OT Godshorn  
Gewerbegebiet Schulenburg  
Berliner Allee 55 | Telefon: 0511/78691-0  
E-Mail: info@design-und-natur.de

[www.design-und-natur.de](http://www.design-und-natur.de)

# Fritz-Behrens-Stiftung Hannover hilft MHH

Professor Vogt erhält 110.000 Euro – für die Haut-Gewebebank und Implantate aus Spinnenseide

**K**lara, Kim, Louise – jede einzelne der rund 80 Goldenen Radnetzspinnen der MHH-Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie hat einen Namen. Sie leben im „Spidersilk Laboratory“ und sind Nutztiere. Denn aus ihren seidenen Fäden wollen die Forscherinnen und Forscher um Professor Dr. Peter M. Vogt Nerven- und Hautersatz entstehen lassen. Erstmals fördert die Fritz-Behrens-Stiftung Hannover die Arbeiten der MHH-Wissenschaftler mit 110.000 Euro. „Wir freuen uns sehr über diese Unterstützung und nutzen sie zum einen für die Entwicklung der Nerven- und Hautimplantate aus Spinnenseide. Zum anderen etablieren wir damit eine Gewebebank für konservierte Haut zur Behandlung von schwer Brandverletzten“, sagt Professor Vogt. Mit dem Geld werde der Sprung aus der Grundlagenforschung in die Klinik wesentlich beschleunigt.

Zum Dank lud Professor Vogt den Vorstand der Stiftung am 27. September in seine Labore ein, was sowohl Matthias Fontaine als auch Thomas Himstedt gern annahm. Professor Vogt, Professorin Dr. Christine Radtke, Professorin Dr. Kerstin Reimers, Dr. Vesna Bucan und Dr. Sarah Strauß zeigten den interessierten Stiftern die Tiere sowie die Labore, erläuterten ihre Arbeiten und beantworteten die zahlreichen Fragen der interessierten Gäste. Der Kontakt zwischen Forschern und Stiftern kam zustande, weil die Tochter von Tho-



Im „Spidersilk Laboratory“: Professor Dr. Peter M. Vogt (Mitte) zeigt Thomas Himstedt (links) und Matthias Fontaine (rechts), Vorstände der Fritz-Behrens-Stiftung Hannover, die Goldenen Radnetzspinnen.

mas Himstedt, Katharina Himstedt, ein Praktikum im Ökogarten Vöhrum absolviert hatte – wo Schüler Spinnen dieser Art für die MHH-Forschung züchten. Die Zusammenarbeit mit dem Ökogarten hatte MHH-Forscherin Christina Liebsch initiiert.

„Wir fördern diese Forschung gern, da wir sehr begeistert darüber sind, was

man mit Spinnenfäden machen kann. Dass sie Nerven ersetzen und als Träger für zerstörte Haut dienen können, ist faszinierend und sensationell zugleich“, sagt Matthias Fontaine. „Wir sind auch künftig daran interessiert, Forscher der MHH zu unterstützen – auch auf anderen Gebieten.“

**bb**

## Unikino: Viele Filme gegen eine kleine Spende

Das Unikino „MHH Szenennächte“ geht in die nächste Runde. Mit dem Start des Wintersemesters fällt der Vorhang für eine neue Filmreihe des Vereins „Campus Life“. Bei den dienstäglichen Filmabenden zeigen die Studierenden ein Programm von Klassikern über Blockbuster bis zu Kultstreifen. Eingeladen sind Studierende, Mitarbeiter und Patienten. „Da wir ein besonderes Unikino auf die Beine stellen wollen, zeigen wir im Vorprogramm Kurzfilme und organisieren hin und wieder besondere Aktionen – wie einen Besuch der Bagel Brothers“, sagt Thomas Müller, einer der Organisatoren. Und: Wer bei einer Kinovorstellung einmalig 3 Euro bezahlt, darf die weiteren Filme der Spielzeit kostenfrei sehen.

Das kann der Verein nur finanzieren, wenn möglichst viele zuschauen. Aus dem Erlös unterstützt er Oxfam-Hilfsaktionen. 2012 konnte „Campus Life“ zwölf Hühner, einen Hahn, zwei Ziegen und ein Zicklein auf die Reise nach Afrika schicken. Dort helfen die Tiere einer Familie in Simbabwe, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Dieses Jahr geht es um Medikamente für Simbabwe.

Das Unikino findet in den Hörsälen A und C sowie in der Cafété der Studierenden statt (Lehrgebäude I2). Die erste Filmreihe startet am 22. Oktober mit „Django Unchained“, Beginn 18 Uhr in der Cafété. Weiter geht es am 29. Oktober mit „Ich – Einfach unverbesserlich“, Beginn um 18 Uhr im Hörsaal C. Es folgen die Filme

„V – Wie Vendetta“ am 5. November in der Cafété und am 16. November die Trilogie „Herr der Ringe“ plus „Der Hobbit – eine unerwartete Reise“. Beginn ist um 10 Uhr im Hörsaal A. Wegen der Länge wird ein Aufschlag von 2 Euro genommen, wer im Herr-der-Ringe-Kostüm kommt, erhält zwei Freigetranke.

Die zweite Spielzeit beginnt am 20. November mit „Trainspotting“, 18 Uhr im Hörsaal C. Es folgt ein „American-Pie“-Marathon am 27. November ab 17 Uhr im Hörsaal C, Aufschlag 2 Euro. Am 4. Dezember läuft der Film „Pulp Fiction“, 18 Uhr im Hörsaal C, und am 11. Dezember beendet das Musical „Les Misérables“ die Spielzeit, 18 Uhr im Hörsaal A.

**dr**

# Farben für die Seele

Eltern malen in der MHH-Kinderklinik

Wenn ein Kind krank ist, leiden auch die Eltern. Um ihnen zu helfen, wurde das Projekt „Eltern malen“ vom Verein „Kleine Herzen Hannover“ ins Leben gerufen. Die Projektleiterin ist die bildende Künstlerin und Kunsttherapeutin Anne Nissen. Sie ist bereits seit über zehn Jahren an der MHH, um mit kranken Kindern zu malen. Während ihrer Tätigkeit hat sie erkannt, wie wichtig die Unterstützung der Eltern ist. Einmal in der Woche findet das Malen in einem Seminarraum der MHH statt.

„Ich finde es spannend zu sehen, wie Eltern ausprobieren und Neues dabei entdecken. Viele sagen, sie könnten nicht malen, aber das müssen sie auch nicht können“



**Kreative Pausen tun auch den Eltern gut: Kunsttherapeutin Anne Nissen (links) mit Melanie B. und deren Tochter Jana Marie.**

nen“, sagt Anne Nissen. Sie erlebt, wie die Erwachsenen während des Malens ganz in den Moment der Kreativität eintauchen. Ira Thorsting, die Vorsitzende des Vereins, begrüßt die Initiative: „Uns geht es darum, die Eltern fit zu erhalten, denn ohne sie funktioniert es nicht. Das Gefühl, etwas für sich selbst zu tun, mal eine Stunde abzuschalten und doch in der Nähe des kranken Kindes zu bleiben – das bringt unheimlich viel.“

Die meisten Eltern leben bei ihren Kin-

dern auf Station und möchten sie ungern allein lassen. Die Resonanz auf das Malprojekt ist positiv. „Im Krankenhaus fühle ich mich eingengt, beim Malen kann ich mich ausleben“, erklärt eine betroffene Mutter.

Ursprünglich war das Projekt für Mütter und Väter von herzkranken Kindern gedacht, mittlerweile sind aber alle Eltern herzlich willkommen. Bei Interesse können Sie sich an Anne Nissen wenden, [info@annnissen.de](mailto:info@annnissen.de). **pg**

## Korrektur: Kunstknorpel-Implantat verbessert

In der Ausgabe 2/2013 des MHHinfo haben wir auf Seite 36 beschrieben, dass die MHH im Juni 2012 erstmals einen neuartigen Kunstknorpel ins Knie eingesetzt hat. Diese Aussage möchten wir korrigieren. Es handelt sich nicht um die Erstimplantation eines neuartigen Kunstknorpels, sondern um die erste Implantation eines bekannten, jedoch in der Implantatform weiterentwickel-

ten Kunstknorpels. Bereits zehn Jahre zuvor wurde an der Unfallchirurgischen Klinik der MHH (Direktor: Professor Dr. Christian Krettek) der Kunstknorpel aus gleichem Material (SaluCartilage) in Patienten implantiert. Die Operation führte damals Professor Dr. Ulrich Bosch, Oberarzt der Klinik, durch. Der erste Patient ist damit immer noch sehr aktiv. Das Problem der damaligen Form des Implan-

tes war, dass es zu Implantatlockerungen kam, die zu Folgeoperationen führten. Aus diesem Grunde hat die jetzige Firma das Design des Implantates modifiziert, womit die Verankerung der Implantate verbessert wurde. Professor Dr. Michael Jagodzinski hat 2012 die erste Implantation des modifizierten Implantates erfolgreich durchgeführt. Dem Patienten geht es gut. **red**

## Vom Studium zur eigenen Praxis

Sprechstunden für Medizinstudierende und Weiterbildungsassistenten zu Fragen der ambulanten ärztlichen Tätigkeit



Die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen steht Ihnen im Skills-Lab der MHH regelmäßig zur Verfügung und beantwortet Ihre Fragen rund um die Themen:

- Facharztweiterbildung
- Tätigkeitsmöglichkeiten im ambulanten Sektor
- Zulassung zur vertragsärztlichen Versorgung
- Honorarabrechnung
- Praxisalltag

Die Sprechstunden sind Teil des Beratungs- und Unterstützungsprogramms der KVN für den ärztlichen Nachwuchs. Dazu gehören u.a.:

- Vermittlung von Patenschaften mit Ärzten
- Förderung des PJ's in der Allgemeinmedizin
- Förderung der Facharztweiterbildung
- Verbundweiterbildung Allgemeinmedizin
- Praxisnahe Informationsveranstaltungen
- Arzt-/Studententreffen

**Aktuelle** Sprechstundentermine finden Sie im Internet unter: <http://skillah.kvn.de>

**Weitere** Informationen finden Sie unter: [www.niederlassen-in-niedersachsen.de](http://www.niederlassen-in-niedersachsen.de)



**KVN**  
Kassenärztliche Vereinigung  
Niedersachsen

# Ruhe im OP!

MHH-Studie zeigt: Weniger Lärm im Operationssaal lässt Chirurgen konzentrierter arbeiten

**D**er Chirurg beugt sich über den Patienten und führt konzentriert das Skalpell, die Schwester reicht ihm wortlos die Instrumente, es ist absolut still im OP, man würde eine Stecknadel fallen hören... So kennen medizinische Laien Operationen aus dem Fernsehen. Doch die Realität ist anders. In Operationssälen geht es oft richtig laut zu. Die Kinderchirurgen der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) untersuchten jetzt in

dio kommt Musik, Pieper und Handys klingeln. „Der durchschnittliche Lärmpegel im OP liegt bei 63 Dezibel“, erklärt Dr. Engelmann. Das ist etwa so laut wie ein Motor-Rasenmäher in zehn Metern Entfernung. „Extrem wird es, wenn beispielsweise OP-Bestecke in eine Metallschüssel geworfen werden oder wenn ein Hocker umfällt. Dann kommt es zu kurzzeitigen Spitzen von bis zu 100 Dezibel“, erläutert der Chirurg. „Die Geräuschempfindlich-

Dieses Programm bestand einerseits aus technischen Maßnahmen, andererseits aus spezifischen, verbindlichen Verhaltensregeln für das Personal“, erläutert Professor Ure. Große optische Geräuschwarner wurden in den Blickachsen des Operationssaals aufgehängt, das OP-Telefon auf das optische Signal umgestellt und die Lautstärke medizinischer Geräte reduziert. Für das Personal galt: Privatunterhaltungen waren verboten. Die Türen wurden geschlossen gehalten, Mobiltelefone waren im OP tabu, und Gespräche wurden nur geführt, wenn sie etwas mit dem aktuellen Fall zu tun hatten.

Durch das Geräuschsenkungsprogramm konnte der Lärmpegel um 50 Prozent auf 60 Dezibel (dB(A)) gesenkt werden. Bei Dezibel handelt es sich um keine Einheit, sondern um eine logarithmische Verhältniszahl. Eine Veränderung um 3 Dezibel bedeutet eine Veränderung um die Hälfte der empfundenen Lautstärke.

## Weniger Komplikationen

Neben verschiedenen anderen Werten wurden in der Studie auch die Aussagen der Chirurgen zu ihrem persönlichen Befinden berücksichtigt. Diese sind eindeutig: In leiserer Umgebung sind die Chirurgen entspannter und können konzentrierter arbeiten. Völlig überrascht hat die Untersucher, dass dies offenbar direkte Auswirkungen auf die Patienten hat: „Die Komplikationsrate hat sich um die Hälfte reduziert. Es gab beispielsweise weniger Nachblutungen, Infektionen und Nahtinsuffizienzen“, erklärt Dr. Engelmann. Den Patienten blieben dadurch lange Krankenhausaufenthalte erspart, Kosten für eventuell teure Folgebehandlungen konnten reduziert werden.

Professor Ure und sein Team suchen ständig nach Möglichkeiten, die Arbeitsbedingungen der Chirurgen zu verbessern und gleichzeitig die Sicherheit der Patienten zu erhöhen. Vor zwei Jahren veröffentlichten die Kinderchirurgen eine Studie über Kurzpausen im OP, in einer weiteren Untersuchung beschäftigten sie sich mit der Belastung von Chirurgen durch ethische Konflikte. „Chirurgenfreundliche Chirurgie ist die Chirurgie der Zukunft“, meint Professor Ure. Sie bedeutet zufriedener Operateure und gleichzeitig weniger Risiken für die Patienten. **tg**



**Bitte Lärm vermeiden: Während der Studie setzten die Operateure auch optische „Geräusch-Warner“ ein.**

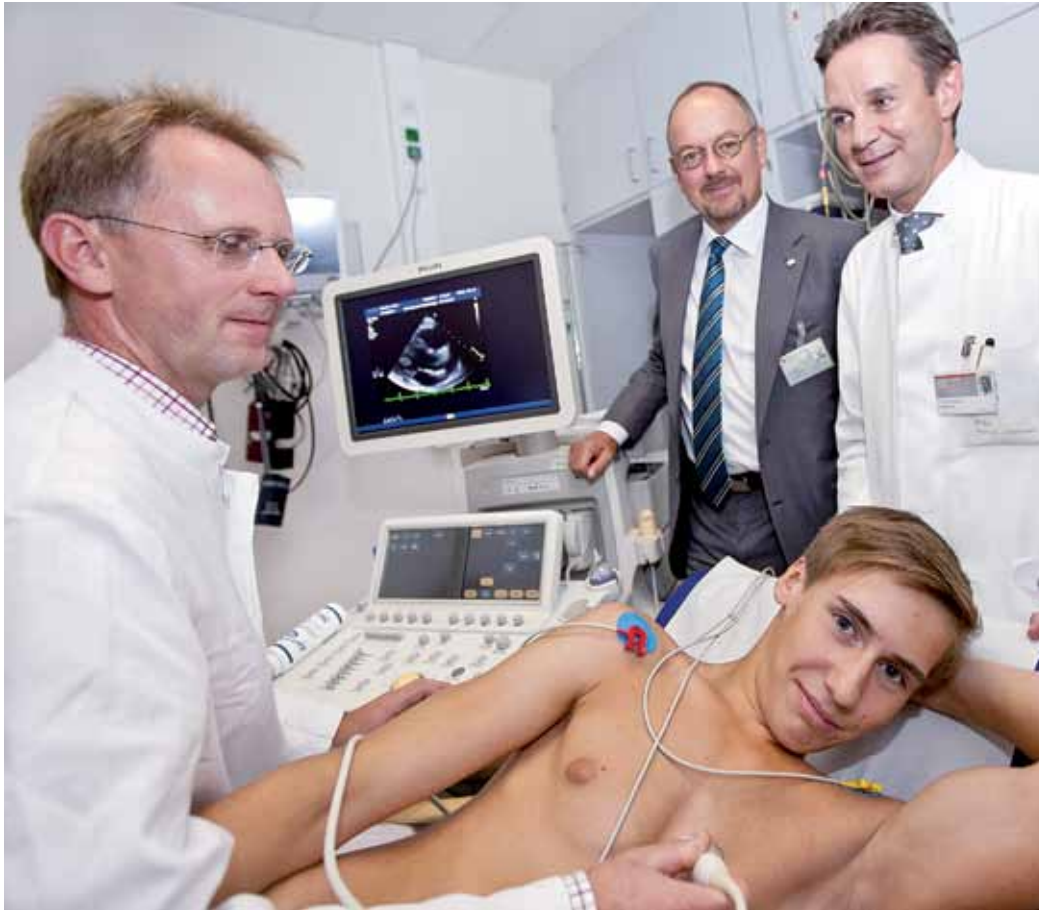
einer Studie, welche Auswirkungen Lärm auf die Arbeitsfähigkeit von Operateuren hat und ob der Lärmpegel gesenkt werden kann. Ergebnis: „Wir konnten die Lautstärke um die Hälfte verringern. Die Chirurgen fühlten sich in dem ruhigeren Arbeitsumfeld wohler und konnten konzentrierter arbeiten. Darüber hinaus kam es bei den Patienten der Stichprobe zu deutlich weniger postoperativen Komplikationen“, sagt Dr. Carsten Engelmann, Oberarzt in der MHH-Klinik für Kinderchirurgie und Leiter der Studie. Die Untersuchung wurde in der aktuellen Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift „Annals of Surgery“ veröffentlicht.

Es gibt zahlreiche Lärmquellen in einem Operationssaal: Chirurgen, Anästhesisten, OP-Schwester, Gastärzte und Medizinstudenten unterhalten sich, medizinische Geräte machen Geräusche, aus dem Ra-

umkeit ist bei jedem Menschen anders. Aber grundsätzlich steigt mit dem Lärmpegel auch die Stressanfälligkeit“, ergänzt Doktorand Jan Philipp Neis, der an der Erstellung der Studie beteiligt war.

## Strikte Verhaltensregeln

Ein halbes Jahr lang beschäftigten sich Dr. Engelmann und seine Kollegen intensiv mit dem Thema. Grundlage der Studie waren mehr als 150 operative Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen, die länger als 20 Minuten dauerten. Professor Dr. Benno Ure, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie, begleitete die Untersuchung als Senior-Autor. „Zunächst ermittelten wir den Status quo im Operationssaal. Dann schauten wir uns an, welche Ergebnisse ein systematisches Geräuschsenkungsprogramm bringt.“



Neueste Technik fürs Herz: PD Dr. Udo Bavendiek beim Herz-Ultraschall. Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg und Prof. Dr. Johann Bauersachs schauen zu.

## Das Beste für Ihr Herz!

Neueste Technik, bessere Abläufe, geringere Wartezeit: Die Kardiologie hat ihren umgebauten Echokardiographie-Bereich eröffnet

Nach fünf Monaten Bauzeit ist der Umbau des Echokardiographie-Bereichs in der Klinik für Kardiologie und Angiologie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) abgeschlossen. Der Umbau kostete 850.000 Euro und wurde aus Landesmitteln finanziert. „Die MHH steht für Spitzenmedizin“, betonte Dr. Tecklenburg bei der Eröffnung, „dazu gehört es zwingend, die Technik und das Arbeitsumfeld auf dem neuesten Stand zu halten.“

Dank einer neuen Raumaufteilung und modernster technischer Ausstattung konnten Arbeitsabläufe so optimiert werden, dass in Zukunft wesentlich mehr Patienten bei geringen Wartezeiten untersucht werden können. Das Echokardiographie-Labor steht allen Patienten der MHH und mit Überweisung eines niedergelassenen Facharztes auch ambulanten Patienten zur Verfügung. Bislang wurden etwa 10.000 Untersuchungen pro Jahr durchgeführt. „Wir freuen

uns, dass wir in diesen bestens ausgestatteten Räumen jetzt exzellente Bedingungen für unsere Patienten und auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben“, betonte Klinikdirektor Professor Bauersachs.

Die Leistungen umfassen mit den neuen Ultraschallgeräten nicht nur zwei- und dreidimensionale transthorakale und transösophageale (über die Speiseröhre) Untersuchungen, sondern auch Stressechokardiographien mit medikamentöser oder ergometrischer Belastung. Klinischer Schwerpunkt ist die Beurteilung von erworbenen oder angeborenen Herzklappenfehlern bei Erwachsenen, wie zum Beispiel Aortenklappenstenosen oder Mitralklappeninsuffizienz sowie die Evaluierung von Patienten mit Schlaganfällen unklarer Ursache. Besonders große Erfahrung haben die Experten der Klinik in der echokardiographischen Beurteilung von Patienten mit komplexen angeborenen Herzfehlern. **sc**



**Rolläden  
Markisen  
Jalousien**

**Wir reinigen, reparieren und  
installieren alle Produkte für  
Ihren Sonnenschutz!**



**Spezialisiert auf  
Krankenhäuser  
und Praxen!**

**SP**

**Schläger & Pohl**

Groß-Buchholzer Str. 2a

D-30655 Hannover

Telefon 05 11 / 54 03 54

Telefax 05 11 / 54 12 22 3

[www.schlaeger-und-pohl.de](http://www.schlaeger-und-pohl.de)

[info@schlaeger-und-pohl.de](mailto:info@schlaeger-und-pohl.de)

# Neugeborenen-Screening rettet Kinderleben

Zusätzlicher Test soll angeborene Immundefekte aufdecken

In Deutschland werden Neugeborene seit mehr als 30 Jahren flächendeckend auf angeborene Stoffwechseldefekte untersucht – nicht aber auf Störungen der Immunabwehr. Nun soll die Suche auch auf diesen Bereich ausgeweitet werden. Die betroffenen Kinder leiden durch ihre gestörte Immunabwehr an oft lebensbedrohlichen Infektionen, zum Beispiel der Lunge.

In Berlin trafen sich Ende Juli 2013 Vertreter der großen Immundefekt-Zentren weltweit, um das in den USA mit großem Erfolg praktizierte neue Screening-Programm auch europaweit zu etablieren. Ein Pilotprojekt läuft bereits seit 2012 erfolgreich in Leipzig. Dort können Eltern ihre Neugeborenen kostenlos auf Stoffwechselstörungen und auch auf angeborene Immundefekte untersuchen lassen. „Viele der kleinen Kinder mit angeborenen Immundefekte sterben, weil ihre Krankheit nicht oder viel zu spät diagnostiziert wird. Die Einführung des Screenings in den USA hat bereits gezeigt, dass Immundefekte sehr häufig sind und diese Kinder mit frühzeitiger Stammzelltherapie gerettet werden können“, betont Professor Dr. Reinhold E. Schmidt, Direktor der MHH-Klinik für Immunologie und Rheumatologie.

Die Idee hinter dem Screening für Immundefekte ist ähnlich der beim regulären Neugeborenen-Screening auf Stoffwechseldefekte: Nur wenn betroffene Kinder rechtzeitig entdeckt werden, bestehen bestmögliche Behandlungschancen. „Mit einem Screening müssten wir nicht warten, bis die Kinder schwer krank werden, um ihnen zu helfen. Ihnen und auch den



Prof. Dr. Ulrich Baumann, Prof. Dr. Reinhold E. Schmidt und Prof. Dr. Johannes Sander werben für die Einführung des Neugeborenen-Screenings.

Eltern könnte viel Leid erspart werden“, erklärt Professor Dr. Ulrich Baumann, Geschäftsführender Oberarzt in der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie. Da Neugeborene von der Mutter eine „Leihimmunität“ während der Schwangerschaft übertragen bekommen, wirken die Kinder bei Geburt zunächst gesund. Weil erkrankte Kinder selbst aber kaum oder gar keine Krankheitserreger bekämpfen können, kommt es zu schwersten Infektionen, sobald diese Leihimmunität „aufgebraucht“ ist.

Durch das neue Screening-Programm bekommen die Kinder mit schweren angeborenen Immundefekten größere Überlebenschancen dank einer frühzeitigen Diagnose und einer optimal an ihre Erkrankung angepassten Behandlung. Auf diese Weise können für das Kind und die Eltern langwierige und psychisch belastende Krankenhausaufenthalte vermieden werden. Das Jeffrey Modell Zentrum der MHH möchte als größtes norddeutsches Zentrum das neue Screening-Programm etablieren. **sc**

## Partner des Hausnotrufes der Johanniter-Unfall-Hilfe

### Pflegedienste Viola Zucker GmbH

Göttinger Straße 30, 30982 Pattensen, Telefon 0 51 01 / 9 91 70-20  
www.pflegedienste-zucker.de

- Wir erbringen alle Leistungen der ambulanten Pflege im grundpflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich
- Behandlungspflege
- Spezielle Pflege: Palliativpflege und Pflege für an Demenz Erkrankte
- Rufbereitschaft rund um die Uhr



*Jeder hat  
das Recht  
in seinem Zuhause  
alt zu werden.*

**Vertragspartner aller Kassen – Mitglied des VDAB**





„Musikgarten für Kleine“: Hier machen Babys und Kleinkinder ganz besondere Hörfahrungen.

## Neue Kurse in der MHH-Elternschule

Von „Kochen für Knirpse“ bis „Taping für Schwangere“

Seit fünf Jahren gibt es die „Elternschule“ der MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Die Einrichtung berät, begleitet und informiert Eltern in der wichtigen Zeit der Schwangerschaft und der Geburt sowie während des ersten Lebensjahres des Kindes. Das Kursangebot umfasst „Klassiker“ wie Geburtsvorbereitung, Säuglingspflege, Rückbildung, FABEL (Familienbegleitung) und PEKIP (Prager Eltern-Kind-Programm) sowie Besonderheiten wie Akupunktur, Wellness, Babymassage und Zwergensprache. Das Angebot kommt gut bei jungen Eltern an. Allein in der ersten Hälfte dieses Jahres zählte Cornelia Kastaun, Leiterin der Elternschule, mehr als 1.500 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer. Diese können aus mittlerweile rund 150 Kursangeboten wählen.

Das Kursangebot wächst ständig. Neu ist beispielsweise der Kurs „Kochen für Knirpse“. Hier gibt eine Ernährungsberaterin alltagstaugliche Tipps zum gesunden Kochen für das Baby und die Familie. In zweieinhalb Stunden wird den Teilnehmern theoretisches und praktisches Know-how vermittelt. Der „Musikgarten für Kleine“ ist ebenfalls neu im Programm. Er wendet sich an Kinder zwischen drei Monaten und drei Jahren. Während es bei

den Kleinen beispielsweise um laute und leise Geräusche sowie Richtungswahrnehmung geht, produzieren die Größeren schon selbst Lärm und bewegen sich dazu.

Für berufstätige Mütter ist der „Workshop Kind und Job“ gedacht. Gemeinsam mit der Kursleiterin beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Fragen wie: Wie schaffe ich mit Kind den beruflichen Wiedereinstieg? Welche Kinderbetreuung kommt infrage? Muss ich ein schlechtes Gewissen haben? Für viele werdende Mütter interessant ist das Angebot „Taping in der Schwangerschaft“. Das Taping ist ein in der Physiotherapie übliches Verfahren. Dabei werden breite Klebestreifen auf der Haut eingesetzt, um muskulöse Verspannungen zu lösen. Die MHH-Hebammen bieten es jetzt auch schmerzgeplagten Schwangeren an.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Cornelia Kastaun, Telefon (0511) 532-6682, frauenklinik.elternschule@mh-hannover.de, [www.mh-hannover.de/elternschule.html](http://www.mh-hannover.de/elternschule.html) – oder wenn Sie den hier abgedruckten QR-Code mit einem Smartphone einscannen.

tg



## Hohe Qualität bestätigt

Dysplasie-Einheit der Frauenklinik zertifiziert

An der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe wurde die Gynäkologische Dysplasie-Einheit als Anlaufstelle zur Diagnostik und Therapie von genitalen Krebsvorstufen der Frau, sogenannten Dysplasien, erfolgreich nach den Richtlinien der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert. „Nach Auskunft der Gesellschaft ist dies die erste erfolgreiche Zertifizierung in Deutschland und bestätigt die hohe Qualität unserer Arbeit“, betont Koordinator Dr. Philipp Soergel.

Geprüft wurden durch die Deutsche Krebsgesellschaft unter anderem Aus- und Weiterbildung der Ärzte, Standardvorgehen in Diagnostik, Therapie und Nachsorge sowie entsprechende Fallzahlen, um eine hohe Qualität leisten zu können. Weiterhin finden interdisziplinäre Dysplasie-Konferenzen mit Pathologen, Zytologen und Gynäkologen statt. „Alle Patienten mit widersprüchlichen Befunden werden hier vorgestellt. Ziel ist eine optimale Diagnostik, um die individuelle weiterführende Therapie gut zu planen“, erläutert Professor Dr. Peter Hillemanns, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Obwohl die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) das Risiko einer Krebsvorstufe deutlich vermindern kann, gibt es noch keine optimale Durchimpfungsrate, sodass in den nächsten Jahrzehnten noch häufig Krebsvorstufen am Gebärmutterhals sowie im Schambereich entstehen werden: „Dann ist hohe Expertise gefragt, um besonders bei Krebsvorstufen am Gebärmutterhals, welche meistens bei jungen Frauen entstehen, eine Übertherapie mit möglichen Komplikationen in nachfolgenden Schwangerschaften zu vermeiden.“

Gleichzeitig mit der Dysplasie-Einheit wurden das Gynäkologische Krebszentrum und das Brustzentrum erfolgreich rezertifiziert. „Durch die Vernetzung können wir eine optimale Behandlung für unsere Patientinnen anbieten“, betont Professor Dr. Tjong-Won Park-Simon, stellvertretende Klinikdirektorin.

sc

# Die Spezialisten fürs Atmen

Neue Berufsgruppe ergänzt Team der Intensivstation 74

Jeden Tag atmen wir etwa 17.000-mal ein und aus. Die meisten Menschen tun das, ohne darüber nachzudenken. Für einige ist das Atmen aber ein Problem, etwa wenn sie für längere Zeit künstlich beatmet wurden. Um diese Patienten kümmern sich interdisziplinäre Teams aus spezialisierten Ärzten und Pflegekräften, Physio-, Ergo-, und Schlucktherapeuten. Auf der Intensivstation 74 der MHH-Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie gibt es noch eine weitere Berufsgruppe, die in die Betreuung eingebunden ist: die Atmungstherapeuten. Mirko Fahlbusch und Jens Oerding sind die ersten dieser „Zunft“ an der MHH. Ihr Spezialgebiet ist die Betreuung von beatmeten Patienten sowie von Patienten mit pneumologischen Erkrankungen vor und nach einer Operation, insbesondere nach einer Lungentransplantation.

Auf der Intensivstation 74 liegen jedes Jahr mehr als 2.000 intubierte, schwerst-kranke Patienten. Neben einer frühzeitigen Mobilisierung steht für sie die zügige Entwöhnung vom Beatmungsgerät im Vordergrund, das sogenannte Weaning. Diesen Prozess wollte die Klinik möglichst optimal unterstützen – so entstand die Idee, Atmungstherapeuten einzuführen. Wird der Patient nur für kurze Zeit künstlich beatmet, beispielsweise während einer einfachen Operation, verläuft das Weaning meist problemlos. Nach einer Langzeitbeatmung ist die Entwöhnung dagegen oft schwierig.

Besonders problematisch wird es, wenn der Patient noch andere gesundheitliche Komplikationen mitbringt. „Dann kann es mehrere Wochen dauern, bis die Atmung wieder ganz eigenständig funktioniert“, erklärt Mirko Fahlbusch. Er und sein Kollege Jens Oerding suchen individuell für jeden Patienten die atmungstherapeutischen Maßnahmen, die am besten den Weg zur selbstständigen Atemtätigkeit unterstützen. Dabei arbeiten die Atemtherapeuten auch immer gegen die Zeit. „Unser Ziel ist die möglichst rasche Mobilisation des Patienten. Jeder weitere Tag am Beatmungsgerät erhöht den muskulären Abbau sowie die Sterblichkeit im Langzeitverlauf“, sagt



**Tun alles für eine schnelle Entwöhnung vom Beatmungsgerät: Dr. Christine Fegbeutel, Mirko Fahlbusch und Jens Oerding (von links).**

Oberärztin Dr. Christine Fegbeutel, Leiterin des Bereichs Intensivmedizin der Klinik.

## Know-how und Neuerungen

Mehrmals täglich sind die Atmungstherapeuten bei den Patienten auf der Intensivstation. „Durch den engen Kontakt kennen wir sie ganz genau und können einschätzen, welche Unterstützungsmaßnahmen notwendig sind und was wir als Nächstes tun müssen“, erläutert Jens Oerding. Jeder Schritt wird mit Dr. Fegbeutel und dem Stationsteam abgesprochen. Auch auf der IMC- und Normalstation sind die Kenntnisse der Atmungstherapeuten gefragt. Hier schauen sie regelmäßig nach den Patienten.

Mirko Fahlbusch und Jens Oerding sind ausgebildete Fachkrankenpfleger für Anästhesie und Intensivpflege. Ein (Kinder-)Krankenpflege- oder ein Physiotherapeuten-Examen, mindestens ein Jahr Erfahrung in der Beatmungspflege oder zwei Jahre Berufserfahrung sind die Voraussetzungen für die zweijährige berufsbegleitende Zusatzausbildung. Das Berufsbild des Atmungstherapeuten geht zurück auf den „Respiratory Therapist“ in den Vereinigten Staaten und

in Kanada. „Diese spezielle Therapie durch ausgebildete Fachpflegekräfte hat sich in Nordamerika sehr bewährt. Zur Optimierung der Versorgung unserer schwerstkranken Patienten wollten wir eine Gruppe von Atmungstherapeuten in unserer Abteilung etablieren“, erklärt Professor Dr. Axel Haverich, Direktor der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie.

In Deutschland gibt es inzwischen 400 Atmungstherapeuten. Mirko Fahlbusch startete 2009 als erster an der MHH. Damals galt er noch als „Kuriiosität“, inzwischen gibt es an der MHH weitere Intensivstationen, die Pflegekräfte die Zusatzausbildung machen lassen. Dr. Fegbeutel ist von dem Einsatz der Atmungstherapeuten absolut überzeugt. „Die Patienten und das ganze Team profitieren sehr davon. Mit ihren Fachkenntnissen verbessern sie nicht nur die Betreuung der Patienten, sie etablieren auch viele Neuerungen auf der Station.“ So wurden auf Anregung von Mirko Fahlbusch und Jens Oerding beispielsweise diverse Atemtrainer eingeführt. Eine weitere Neuerung sind spezielle Westen, die mit Schwingungen auf den Oberkörper des Patienten die Lungenzilien aktivieren. Dadurch kann der Patient Sekret leichter abhusten. **tg**

Redeker'sche  
Apotheke im **famila**

Rudolf-Diesel-Ring 30 · 31535 Neustadt  
Tel. 0 50 32 / 30 30 - 60 · [www.apotheke-im-famila.de](http://www.apotheke-im-famila.de)

Redeker'sche  
**RATS-APOTHEKE**

An der Liebfrauenkirche 1 · 31535 Neustadt  
Tel. 0 50 32 / 30 30 - 0 · [www.rats-apotheke-neustadt.de](http://www.rats-apotheke-neustadt.de)

*Immer in Ihrer Nähe...*



Redeker'sche **Apotheke**  
Großer Hillen 6

Großer Hillen 6 · 30559 Hannover-Kirchrode  
Tel. 05 11 / 52 52 - 80 · [www.apotheke-grosser-hillen.de](http://www.apotheke-grosser-hillen.de)

Redeker'sche **RATIO**  
Apotheke im

Karlsruher Straße 8 · 30880 Laatzen  
Tel. 05 11 / 390 88 90 · [www.apo-im-ratio.de](http://www.apo-im-ratio.de)

# Einsatz auf vier Pfoten

Therapiehunde helfen Patienten in der Psychiatrie



**Beliebte Vierbeiner:** Quax und Motte unterstützen Dr. Wolfgang Dillo (Zweiter von links) und Dr. Stefanie Bokemeyer (Dritte von links) bei der Arbeit und kommen bei den Patienten gut an.

**M**otte macht Freude. Sie wälzt sich, spielt, robbt auf dem Boden, bellt auf Befehl und verbreitet gute Laune. Wer den kleinen, strubbeligen Hund kennenlernt, muss ihn einfach gerne haben. Motte ist einer von vier Therapiehunden, die ihre Herrchen und Frauchen in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie bei der Arbeit unterstützen. Der Beagle Juli ist der Dienstälfte, nach ihm kamen der Magyar-Viszla Lilli und der Cairn-Terrier Motte. Seit Kurzem ist auch Quax mit dabei, ein acht Monate junger Langhaardackel. „Er ist unser Lernhund“, meint Dr. Stefanie Bokemeyer, Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie und Besitzerin von Motte.

Motte ist täglich bei den Sitzungen mit den Patienten dabei. „Eigentlich reagieren fast alle Patienten positiv darauf“, sagt Dr. Bokemeyer. Sie hat Motte antrainiert, jeden Patienten freundlich zu begrüßen. Das ist für die Ärztin die wichtigste Eigenschaft eines Therapiehundes: „Er muss Menschen mögen.“ Ihrer Erfahrung nach können Hunde etwa Menschen mit Depressionen, Persönlichkeitsstörungen oder Hundephob

bie helfen. Kinder mit Tourette-Syndrom oder ADHS profitieren von dem Kontakt zu Motte. Durch das Spielen mit dem Hund fassen sie schneller Vertrauen zur Ärztin, die hyperaktiven Kinder werden ruhiger.

Die Vierbeiner sind sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Patienten sehr beliebt. Ein Patient, der seit drei Jahren bei Dr. Stefanie Bokemeyer in Behandlung ist, freut sich auf die Treffen. „Ich gehe zu Motte“, pflegt er schon vorher zu sagen. „Am Anfang gebe ich ihr immer ein Leckerli, während des Gesprächs bleibt sie aber ganz still. Danach gehen wir manchmal noch spazieren. Motte bringt mich oft zum Schnellerlaufen. Sie motiviert mich!“, erzählt der Patient, der an schweren Depressionen leidet.

Die Hunde zeigen den Patienten, dass es normal ist, wenn nicht jeder Tag gleich ist, dass man mal gute, mal schlechte Laune haben kann. Gleichzeitig sind die Tiere immer freundlich und unkompliziert, ohne eine Gegenleistung dafür zu verlangen. „Motte spürt meine Stimmung“, sagt ein anderer Patient. Er ist chronisch schizophren und sieht die Hündin jeden Diens-

tag. „Ich habe immer das Gefühl, Motte freut sich, dass es Menschen gibt!“

Juli, Motte, Lilli und Quax sind fast schon feste Mitglieder des Klinik-Teams. Doch für die Vierbeiner gelten besondere Vorschriften. Ihre Anwesenheit ist mit der Arbeitssicherheit und dem Bereich Krankenhaushygiene abgesprochen. Die Hunde dürfen nicht ins Haupthaus der MHH oder in andere Kliniken, sie dürfen sich nur in der Ambulanz und auf psychiatrischen Stationen aufhalten.

Neben Hunden können aber auch andere Tiere bei der Behandlung von psychisch kranken Patienten helfen. Deshalb kooperiert die Klinik mit dem Zoo Hannover, dem Serengeti-Park in Hodenhagen und dem Circus Krone – die Patienten sollen bei Ausflügen regelmäßig die Möglichkeit haben, ihre „tierischen Therapeuten“ zu treffen. „Der Umgang mit Tieren hilft vielen in sich gekehrten Patienten, sich wieder zu öffnen“, erklärt Andreas Wessels, Referent des Klinikdirektors Professor Dr. Stefan Bleich. „Die Stimmung der Betroffenen hellt sich auf. Diese Wirkung hält oft über mehrere Tage an.“ **sn**

## Sorgenfrei?

Fragen Sie uns nach der VGH Vorsorgeplanung.

fair versichert  
**VGH** 



Murat Singin

Matthias Blume

## VGH Vertretung Murat Singin

Hildesheimer Str. 100/Eingang Devrientstr.  
30173 Hannover

Tel. 0511 8984201

Fax 0800 12348052384

blume-singin@vgh.de

 Finanzgruppe

# Angenehme Wartezeit

In der MHH-Lounge werden Privatpatienten umsorgt

Eine schöne Abwechslung in schweren Stunden, wie ein kleiner Sonnenstrahl!“ Das Gästebuch der MHH-Lounge ist voll von Komplimenten wie diesem. Jeder, der einmal dort war, versteht warum. Die Lounge befindet sich zwar mitten in der belebten Ladenpassage im Hauptgebäude des Klinikums, ist aber doch ein Ort der Ruhe. Dort können sich stationäre Privatpatienten und ihre Angehörigen eine Auszeit vom Stationsalltag nehmen. In der Lounge erwartet sie eine entspannte Atmosphäre. Bei gedämpftem Licht können sie in komfortablen Ledersesseln sitzen, sich Naturdokumentationen

ansehen, Zeitschriften und Tageszeitungen lesen und ein kaltes Getränk oder eine Kaffeespezialität genießen. Dazu werden Obst, Kekse und andere Kleinigkeiten angeboten.

Haideh Belder sorgt dafür, dass sich die Gäste in der Lounge rundum wohlfühlen. Die gebürtige Perserin arbeitet seit 1975 in der MHH, war mehr als 30 Jahre als Krankenschwester tätig und wechselte Ende 2008 in die MHH-Lounge. Da sie außer Deutsch auch Persisch, Englisch und ein wenig Französisch und Arabisch spricht, kann sie dort auch internationale Gäste begrüßen. „Mit einem Willkommen

in ihrer Landessprache fühlen sich die Patienten hier gleich wohl“, sagt sie.

Rund 700 Gäste kommen pro Monat in die Lounge. Hier finden sie eine Rückzugsmöglichkeit – beispielsweise, wenn sie vor der Entlassung noch auf den Arztbrief warten müssen. Auch Angehörige überbrücken Wartezeiten, etwa während einer Untersuchung ihrer Lieben, gerne in der Lounge. Haben sie Ängste oder Sorgen und wollen darüber sprechen, sind Haideh Belder und Bernd Overkämping, der Abteilungsleiter Patientenservice, für sie da. Als Krankenschwester und Krankenpfleger kennen sie den Klinikalltag und können vieles erklären. Haideh Belder ist täglich bis 15 Uhr in der Lounge, anschließend betreuen Mitarbeiterinnen der Service-Firma die Gäste.

Zugang zur MHH-Lounge haben alle stationären Privatpatienten, Selbstzahler sowie ihre Angehörigen. Als Eintrittskarte gilt der Flyer der MHH-Lounge, der auf den Stationen erhältlich ist. Der Service in der Lounge ist kostenlos. „Viele Patienten kennen dieses Angebot gar nicht und sind erstaunt darüber“, erläutert Bernd Overkämping. Deshalb will er die Privatpatienten zukünftig direkt ansprechen und sie auf den Service hinweisen.

Übrigens werden in der Lounge auch alle Merchandise-Produkte des MHH-Hochschulshops wie USB-Sticks, Schirme und die beliebten MHH-Teddybären verkauft – an alle Interessenten, egal ob Privat- oder Kassenpatient, Angehörige oder andere Gäste der MHH. Ansprechpartner sind Bernd Overkämping, Telefon (0511) 532-9491, [overkaemping.bernd@mh-hannover.de](mailto:overkaemping.bernd@mh-hannover.de), und die Mitarbeiterinnen in der Lounge, Telefon (0511) 532-9335. **tg**



Warten in angenehmer Atmosphäre: Haideh Belder (links) kümmert sich in der MHH-Lounge um Privatpatienten und ihre Angehörigen.

**Simply.med®**  
Steuer- und Wirtschaftsberatung für Mediziner  
**Endlich verständlich!**

[www.simplymed-hannover.de](http://www.simplymed-hannover.de)  
Tel. 05130 - 377057

# Im Notfall 112 wählen oder roten Button drücken!



Bei Unfällen auf dem MHH-Campus ist die Hilfeleistung genau geregelt

In der MHH arbeiten und studieren mehr als 12.000 Menschen. Hier herrscht reger Verkehr. Beschäftigte, Besucher, Patienten kommen und gehen mit dem Auto, dem Fahrrad oder zu Fuß. Dazu kommen Liefer- und Baustellenfahrzeuge. Obwohl die Straßenverkehrsordnung gilt, kommt es ab und an zu Unfällen mit Verletzten. Was ist dann zu tun? „Bei einem Notfall auf dem Außengelände der MHH sollten die Betroffenen oder die Helfer auf jeden Fall die 112 wählen“, sagt Prof. Dr. Christian Krettek, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie.

Über den Notruf 112 der Feuerwehr kommt schnellstmöglich ein Rettungsteam. „Der Notarzt und die Rettungsassistenten haben die komplette Ausrüstung zur Erstversorgung dabei und

sind in dem Moment die besten Ansprechpartner“, erklärt der Klinikdirektor. In der Vergangenheit hatten Helfer einige Male versucht, direkt aus der Notaufnahme professionelle Hilfe anzufordern – sie wollten den vermeintlich „kurzen Weg“ wählen. Doch selbst wenn sich nur 300 Meter von der Zentralen Notaufnahme entfernt ein Unfall mit Verletzten ereignet, muss die 112 gewählt werden. „Das mag auf den ersten Blick fürchterlich bürokratisch erscheinen. Das Vorgehen ist aber das für den Patienten das schnellste und effektivste“, erläutert Prof. Krettek. „Das hat sich immer wieder bestätigt.“ Die Regelung wurde in Abstimmung mit der Stabsstelle Interdisziplinäre Notfall- und Katastrophenmedizin getroffen und als Dienstanweisung formuliert.



Für die Erstversorgung alles dabei: Sven Gossler, Rettungsassistent der Berufsfeuerwehr, und Notarzt Dr. Uli Schmidem.

Anders sieht es aus, wenn sich ein Unfall in einem Gebäude auf dem MHH-Campus ereignet. Dann finden Betroffene oder Hilfeleistende die richtige Telefonnummer mit zwei Klicks im MHH-Intranet. Auf der Eingangsseite des Intranets befindet sich oben rechts der rote Button „Notfall“. Wird er gedrückt, erscheinen auf der nächsten Seite die Notfall-Alarmierung und -Anweisungen. Über das Feld „Medizinischer Notfall“ kommen die Nutzer dann direkt zu den Notfalloffnummern für die einzelnen Gebäudekomplexe. Es gibt vier feste Notfallteams, die bei Anruf sofort kommen. **tg**

## Das SpardaGirOkonto. Einfach besser!



# 0,00 €

### Mehr drin zum Nulltarif

- Kein Mindesteingang
- Kostenlose Kontoführung und BankCard ec
- Ein Kontomodell für alle
- Einfacher Kontowechsel
- Viele Ergänzungsmöglichkeiten

#### Sparda-Bank Hannover eG

Ernst-August-Platz 8  
Hildesheimer Straße 84  
Lister Meile 89  
Langenhagen: Ostpassage 9

**Kostenlose Info-Hotline:**

**0800 3018000**

**Die WohlfühlBank!**

[www.sparda-h.de](http://www.sparda-h.de)

**Sparda-Bank**

*Freundlich & fair*

# Drittmittel für Forschungsprojekte in der MHH

*Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, bewilligte ...*

■ **Dr. rer. nat. Robert Zweigerdt und seiner Arbeitsgruppe**, Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG), Leibniz Forschungslaboratorien für Biotechnologie und künstliche Organe (LE-BAO), 757.000 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Verbundprojekt „Tomographisches Monitoring von 3D-Zellkulturen aus pluripotenten Stammzellen (TOMOSphere)“ im Rahmen der BMBF-Ausschreibung „Ultrasensitiver Nachweis und Manipulation von Zellen bzw. Geweben und ihren molekularen Bestandteilen“.

*Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, bewilligte ...*

■ **Dr. rer. nat. Günter Bernhardt**, Institut für Immunologie, 147.566 Euro für weitere zwei Jahre. Unterstützt wird das Forschungsvorhaben „Functional analysis of the adhesion receptor CD 155 and its ligands“.

■ **Dr. rer. nat. Jens Bohne**, Institut für Virologie, 191.600 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Projekt „Molekularer Mechanismus der U1snRNP-vermittelten Unterdrückung der 3' Endprozessierung“.

■ **Professor Dr. med. Matthias Eder und Professorin Dr. phil. nat. Michaela Scherr**, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, 381.650 Euro für drei Jahre. Unterstützt wird das Projekt „Identifizierung von On-

kogen- und miRNA-regulierten Programmen in myeloischen Zellen“.

■ **Privatdozent Dr. rer. nat. Andreas Krueger**, Institut für Immunologie, 316.800 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Projekt „Mechanismen der Rekrutierung von T-Zell-Vorläufern in den Thymus“.

■ **Dr. rer. nat. Norman Woller**, PhD, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, 300.350 Euro für drei Jahre.



Unterstützt wird das Forschungsvorhaben „Induktion und Charakterisierung adaptiver Immunreaktionen durch heterologe Onkolyse-gestützte dendritische Zellvaksinierungssequenz zur Behandlung solider Tumore“.

*Die Deutsche Krebshilfe e.V., Bonn, bewilligte ...*

■ **Dr. med. Jan-Henning Klusmann**, Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, 166.711 Euro für zwei Jahre. Gefördert wird das Projekt „Identifizierung von On-

kogenen auf Chromosom 21 durch RNA interference anhand der myeloischen Leukämie bei Kindern mit Down-Syndrom“.

*Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), Köln, bewilligte ...*

■ **Dr. rer. nat. Thomas Müller**, Institut für Transfusionsmedizin, 19.761 Euro für zwei Jahre. Unterstützt wird damit das Projekt „Genetische Modifikation und Langzeitlagerung von plazentalen mesenchymalen Stammzellen für klinische Anwendungen“.

*Die VolkswagenStiftung, Hannover, bewilligte im Rahmen des „Niedersächsischen Vorab“ ...*

■ **Professor Dr. med. Ingo Just, Professor Dr. rer. nat. Andreas Pich und Dr. rer. nat. Ralf Gerhard**, Institut für Toxikologie, 368.440 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Teilprojekt „Comparative structure – function analyses of *C. difficile* toxins and host proteomics“.

Im Rahmen eines Forschungsverbundes mit dem HZI Braunschweig, der TU Braunschweig, dem Leibniz-Institut DSMZ Braunschweig, der Universität Göttingen und der Universität Greifswald ist dies ein Kooperationsprojekt zum Thema „CDiff: Epidemiology and systems biology of the bacterial pathogen *Clostridium difficile*“.

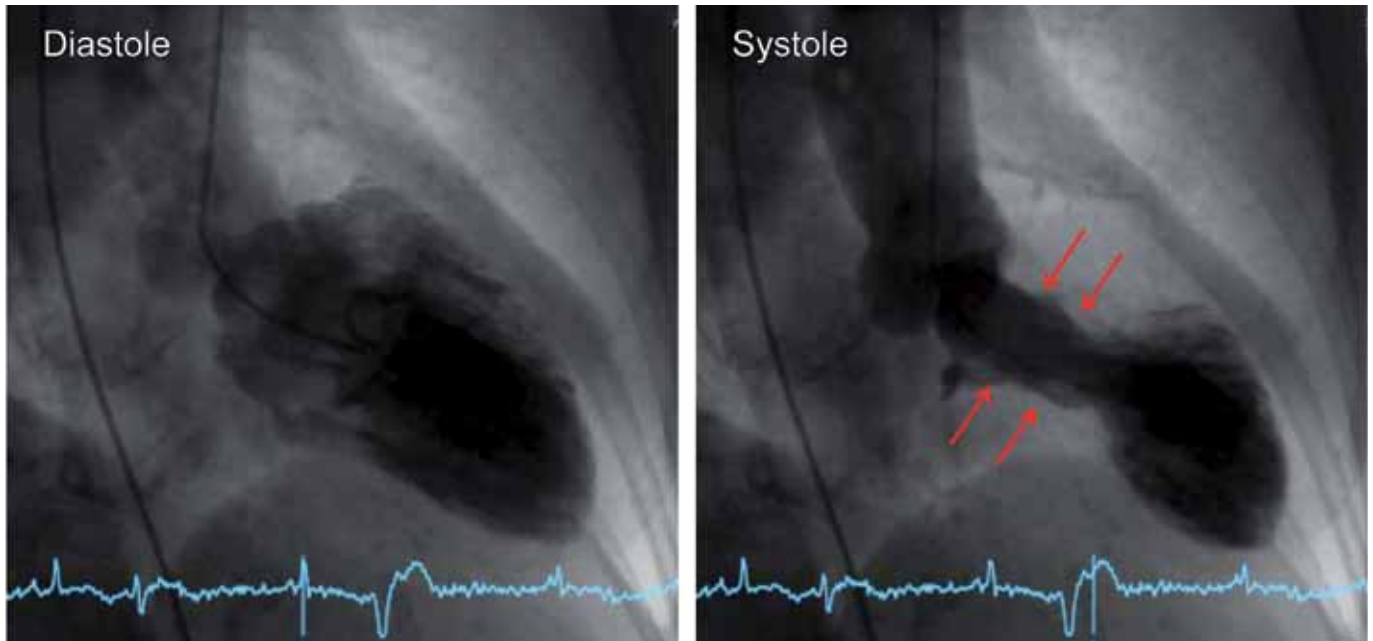
*Kontakt: Ursula Lappe  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon (0511) 532-6772  
lappe.ursula@mh-hannover.de*

## Häufig zitiert: Forscher der Frauenklinik und des Tumorzentrums

Das von Dr. Thilo Dörk-Bousset geleitete Forschungslabor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe zählt zu Deutschlands Top-Adressen in der Krebsforschung. Das ergab eine Erhebung der Zeitschrift „Laborjournal“. Das Kriterium für die Platzierung war, wie häufig Forschungspublikationen aus den Jahren 2007 bis 2010 von weiteren Wissenschaftlern zitiert worden sind. Dabei konnten sich gleich drei Mitglieder des

Forschungslabors der Frauenklinik unter den Top 50 aller deutschen Krebsforscher platzieren: Dr. Dörk-Bousset, Dr. Natalia Bogdanova und Peter Schürmann. Ebenso zu den Top 50 gehört Professor Dr. Arnold Ganser, Vorstand des Tumorzentrums und Direktor der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. Die Auswertung schloss auch Wissenschaftler Österreichs und der Schweiz mit ein.

„Damit bewährt sich die konsequente Strategie der Frauenklinik in Richtung der klinischen und wissenschaftlichen Exzellenz. Die enge Verzahnung von Klinik und Forschung ist die Basis für eine gut funktionierende translationale Forschung. Wir leisten damit auch einen wesentlichen Beitrag, um die Onkologie als einen weiteren Schwerpunkt der MHH zu etablieren“, sagt Professor Dr. Peter Hillemanns, Direktor der Frauenklinik. **bb**



Im Echo sichtbar: die Engstelle in den Herzgefäßen.

# Forscher weisen „gebrochene Herzen“ nach



Wissenschaftler der MHH und des UniversitätsSpitals Zürich haben einen Biomarker gefunden: Das Broken-Heart-Syndrom ist jetzt im Blut erkennbar

Etwa 2,5 Prozent der Menschen, die mit einem Herzinfarkt-Verdacht ins Krankenhaus kommen, leiden am „Syndrom des gebrochenen Herzens“. Doch es ist für den Notfallarzt schwierig, den Unterschied zwischen den beiden lebensbedrohlichen Erkrankungen festzustellen: Die Patienten haben die gleichen Symptome wie Brustschmerz und Luftnot, und auch das EKG und bestimmte Biomarker sind gleich. Daher kann die korrekte Diagnose nur mittels Herzkatheteruntersuchung gestellt werden, wo sich – im Gegensatz zum Herzinfarkt – offene Herzkranzgefäße nachweisen lassen. Wissenschaftler der MHH und des UniversitätsSpitals Zürich, Schweiz, haben nun herausgefunden, dass das „Syndrom des gebrochenen Herzens“ anhand von bestimmten mikroRNAs im Blut der Patienten erkannt werden kann.

„Ein bestimmtes Muster aus vier mikroRNAs unterscheidet das Syndrom von einem Herzinfarkt“, sagt Professor Dr. Dr. Thomas Thum, Direktor des MHH-Instituts für Molekulare und Translationale Therapiestrategien. Sein Institut ist an der MHH sowohl in das Integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum Transplantation

(IFB-Tx) als auch in den Exzellenzcluster REBIRTH (Von Regenerativer Biologie zu Rekonstruktiver Therapie) eingebunden. Professor Thum führte die Studie gemeinsam mit der Klinik für Kardiologie und Angiologie von Professor Dr. Johann Bauersachs und Privatdozent Dr. Dr. Christian Templin vom UniversitätsSpital Zürich durch, dem größten Referenzzentrum für diese Erkrankung. Die Ergebnisse veröffentlichte die Fachzeitschrift „European Heart Journal“ als Fasttrack-Publikation – die Herausgeber schreiben dem Projekt also eine besondere Wichtigkeit zu.

## Ältere Frauen betroffen

Beim „Syndrom des gebrochenen Herzens“ handelt es sich um eine Funktionsstörung des Herzmuskels, die auch „Takotsubo-Kardiomyopathie“ heißt, wie PD Dr. Dr. Templin erklärt. Der Name Takotsubo stammt von japanischen Tintenfischfallen, die so aussehen wie das Herz während der akuten Erkrankung. Die Störung tritt plötzlich ein – meist nach einer außerordentlichen emotionalen Belastung wie zum Beispiel dem Tod einer nahestehenden Person, Mobbing am Arbeitsplatz

oder unerwarteten finanziellen Sorgen. Sie tritt zu 90 Prozent bei älteren Frauen auf – wohingegen ein Herzinfarkt zu 70 Prozent ältere Männer betrifft.

In den ersten Stunden sind beide Erkrankungen gleich gefährlich, und es kommt häufig zu ernststen und auch lebensbedrohlichen Komplikationen. Vier bis fünf Prozent der Patienten, die mit entsprechenden Symptomen ins Krankenhaus kommen, sterben. Der Unterschied zeigt sich jedoch nach der akuten Phase: Beim „Syndrom des gebrochenen Herzens“ erholt sich die Pumpfunktion des Herzens meist wieder vollständig, und nach ein paar Wochen funktioniert der Herzmuskel in der Regel wieder normal. Beim Herzinfarkt entstehen jedoch Narben, die dauerhaft bleiben und das Pumpen beeinträchtigen können.

Privatdozent Dr. Dr. Templin leitet das größte Register für diese Erkrankung ([www.takotsubo-registry.com](http://www.takotsubo-registry.com)). An der MHH betreut der Kardiologe Dr. Christian Napp die Patienten. Weitere Studien mit mehr Patienten sollen die Ergebnisse bestätigen. Die Forscher erwarten, dass der Nachweis in ein paar Jahren in Kliniken verfügbar sein wird. **bb**

# Hilfe für Herz, Ohr und Co. – gefördert

In diesem Jahr sind an der MHH sechs neue Vorhaben gestartet, die die EU im siebten Forschungsrahmenprogramm mit mehr als 2,5 Millionen Euro fördert. Wir stellen sie Ihnen vor



dafür sechs Millionen Euro, verteilt auf vier Jahre. Das Projekt begann am 1. September 2013 und dauert bis zum 31. August 2017. Aus Deutschland ist die MHH beteiligt, sie erhält 665.000 Euro. Wiederum das Team um Professor Dr. Dr. Thomas Thum, Direktor des Instituts für Molekulare und Translationale Therapiestrategien (IMTTS), wird im Rahmen dieses Projektes insbesondere fortgeschrittene microRNA-basierte Therapien zur Verhinderung von pathologischer Herzfibrose entwickeln.

## AGORA

## HOMAGE

Ziel von HOMAGE ist es, spezifische Biomarker für Herzinsuffizienz zu identifizieren. 19 Forschergruppen aus zehn Ländern erhalten dafür zwölf Millionen Euro, verteilt auf sechs Jahre. HOMAGE startete am 1. Februar 2013 und läuft bis zum 31. Januar 2019. Die MHH ist über ihr Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien (IMTTS) am Vorhaben beteiligt. „Unsere Aufgabe ist es, das diagnostische und prognostische Potenzial von sogenannten microRNAs – das sind kleine RNA-Moleküle – für die Herzinsuffizienz zu untersuchen. Hierzu wird uns Material von bis zu 30.000 Patienten zu Verfügung stehen“, erläutert Professor Dr. Dr. Thomas Thum, Direktor des Instituts. Die MHH erhält 580.000 Euro von der Gesamtsumme.

## FIBROTARGETS

Projektziel ist es, die sogenannte myokardiale interstitielle Fibrose (MIF) zu verhindern beziehungsweise behandeln zu können. Diese Verhärtung des Herz-Bindegewebes tritt im Zuge einer Herzinsuffizienz auf. Elf Partner aus sechs Ländern erhalten

In diesem Projekt wollen Mediziner und Naturwissenschaftler verschiedener Länder aus Kliniken und Industrie die Entwicklung und Harmonisierung von Standards zur Herstellung neuartiger Zelltherapeutika voranbringen. Antragstellerin ist Professorin Dr. Ulrike Köhl, Direktorin des MHH-Instituts für Zelltherapeutika. Sie hat in den vergangenen drei Jahren „gute Herstellungspraxis“ („Good Manufacturing Practice“ – GMP) im Rahmen des EU-Konsortiums „Academic GMP“ untersucht und sich der Frage gewidmet, wie sich die EU-Richtlinie 1394/2007 auf die Herstellung neuartiger Zelltherapeutika und somit auf die Patientenversorgung auswirkt. „Diese Untersuchung bildet die Basis für AGORA. Nun wollen wir eine einheitliche Plattform für GMP-Einrichtungen in Europa schaffen, um letztendlich die individualisierte Medizin zu verbessern“, sagt Professorin Köhl. Dafür tauschen sich Mitarbeiter in GMP-Einrichtungen intensiv aus, und sie interagieren mit politischen Entscheidungsträgern, Industrie, Patientenorganisationen, Ethikkommissionen und Behörden. Die EU unterstützt das Projekt insgesamt mit knapp 500.000 Euro, die MHH erhält davon 45.000 Euro.



Sie leiten GLYCOPAR an der MHH: Professorin Dr. Rita Dr. Gerardy-Schahn (links) und Professorin Dr. Françoise Routier.

## ACTION

Die Forscher entwickeln in diesem Projekt Neuroprothesen für Hörgeschädigte. Die Prothesen sollen nicht nur Schall verstärken, sondern auch helfen, Frequenzen unterscheiden zu können. Für die Verstärkerfunktion nutzen die Wissenschaftler Effekte, die durch gepulstes Laserlicht im

Inspektionen zu Festpreisen! Wir informieren Sie gern.



**Unser Service für alle Fabrikate**

- Ölwechsel
- Bremsen-Service
- Wartungsdienst
- TÜV/AU
- Motor-Test
- SB-Waschanlage
- Klimaanlage-Service

**10 % Nachlass**  
auf Reparaturen bei Vorlage eines  
MHH Mitarbeiter- oder Studentenausweises!  
Bitte melden Sie sich bei der Fahrzeugabgabe.  
(Angebot freibleibend)

Autohaus



**BUCHMANN**

**MAZDA-Vertragshändler · SHELL-Tankstelle**  
Berckhusenstraße 149 · 30625 Hannover  
Nähe Medizinische Hochschule  
☎ 55 77 44 od. 53 06 60 · Fax 55 17 44




[www.AutohausBuchmann.de](http://www.AutohausBuchmann.de)



# von Europa

Innenohr entstehen. Das Projekt ist mit knapp drei Millionen Euro dotiert. Es dauert vom 1. Oktober 2013 bis zum 30. September 2016. Es sind mehrere Partner aus Deutschland, der Schweiz und Österreich involviert. Von der MHH sind es Arbeitsgruppen aus dem Institut für Audioneurotechnologie (VIANNA) und der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Die Leitung hat Professor Dr. Andrej Kral inne, der EU-Beitrag für die MHH beträgt knapp 500.000 Euro.

## ASTERIX

In diesem Projekt sollen Strategien, Methoden und statistische Verfahren optimiert werden, die sich zur Prüfung von Arzneimitteln und Therapien für Patienten mit seltenen Erkrankungen eignen. „Die Herausforderung für klinische Forscher und Biometriker ist die geringe Anzahl der Patienten, die für eine Studie zur Verfügung stehen, mit der dann geprüft werden soll, dass ein Arzneimittel wirksam und sicher ist“, erläutert Professor Dr. Armin Koch, Leiter des MHH-Instituts für Biometrie. Praktisch alle Arzneimittel der Transplantationsmedizin seien „Arzneimittel für seltene Leiden“. „In den vergangenen Jahren haben wir mit verschiedenen Forschergruppen an der MHH klinische Studien in diesem Bereich geplant und Gelder eingeworben. Es ist fantastisch, dass wir nun die biometrisch-methodische Begleitforschung vorantreiben können. In Zukunft stehen dann nicht nur besser getestete Therapien für Patienten mit seltenen Leiden zur Verfügung, sondern wir haben auch einen Beitrag dazu geleistet, dass die Methodik klinischer Studien für diesen Bereich besser untersucht und verstanden ist“, sagt Professor Koch. ASTERIX ist ein Projekt der Biometrischen Institute in Utrecht, Wien, Barcelona und der MHH, für das insgesamt drei Millionen Euro für vier Jahre zur Verfügung stehen. Der MHH-Anteil beläuft sich auf 500.000 Euro.

## ITN GLYCOPAR

Ziel dieses europäischen Netzwerks zur Doktorandenausbildung ist es, neue Wirkstoffe gegen eukaryontische Parasiten wie beispielsweise Leishmania oder den Erreger der Malaria, Plasmodium falciparum, zu finden. „Eine besondere Hürde bei der Entwicklung solcher Wirkstoffe liegt in der

# Horizon 2020 – die Förderung geht weiter

Die EU bietet ein neues Rahmenprogramm für Forschung und Innovation an

Die Europäische Kommission startet mit „Horizon 2020“ im Januar 2014 ein neues Rahmenprogramm für Forschung und Innovation. Sie stellt damit bis zum Jahr 2020 für die Forschung 70,2 Milliarden Euro zur Verfügung. „Horizon 2020 setzt in vielen Punkten das bis Ende 2013 laufende 7. Forschungsrahmenprogramm fort, so wird europäische Verbundforschung auch weiterhin gefördert. Aber es gibt auch eine Reihe von Neuerungen“, sagt Dr. Simone Heß, die zusammen mit Dr. Katrin Dinkla-Ritter das Referat für EU-Forschungsförderung an der MHH verantwortet. „Die Beteiligungsregelungen sind nun vereinfacht, sodass sich Budgets für Verbundprojekte beispielsweise leichter kalkulieren lassen. Zudem wurden die Budgets



der Exzellenzförderung des European Research Council (ERC) und der Nachwuchsförderung im Rahmen des Marie-Curie-Programms aufgestockt und die Initiative ‚Alternative Arzneimittel‘ (IMI JU) thematisch ausgeweitet“, sagt Dr. Heß. Erste Ausschreibungen erwarteten sie Anfang 2014.

Informationen zu Förderbedingungen und Ausschreibungen gibt es bei verschiedenen Veranstaltungen. Darüber hinaus bieten Dr. Heß und Dr. Dinkla-Ritter an, „Horizon 2020“ in einem individuell auf die Abteilung oder den Verbund abgestimmten Vortrag vorzustellen. Natürlich unterstützen sie MHH-Teams auch weiterhin beim Beantragen von EU-Projekten, und sie beraten zu allen Fragen rund um die EU-Forschungsförderung. **bb**

## Info-Veranstaltungen zu „Horizon 2020“

Informationsveranstaltungen zu „Horizon 2020“ finden je von 13.30 Uhr bis 17 Uhr in Hannover im Leibnizhaus, Holzmarkt 5, statt. Das Team des EU-Hochschulbüros Hannover/Hildesheim richtet sie aus. Am 25. November dreht sich der Vortrag speziell um die Fördermöglichkeiten für Lebenswissenschaften, am 2. Dezember für Natur-

und Ingenieurwissenschaften und am 3. Dezember für Geistes- und Sozialwissenschaften. In der MHH informiert das Referat für EU-Forschungsförderung, Dr. Katrin Dinkla-Ritter, Telefon (0511) 532-6794, dinkla.katrin@mh-hannover.de, und Dr. Simone Heß, Telefon (0511) 532-6061, hess.simone@mh-hannover.de.

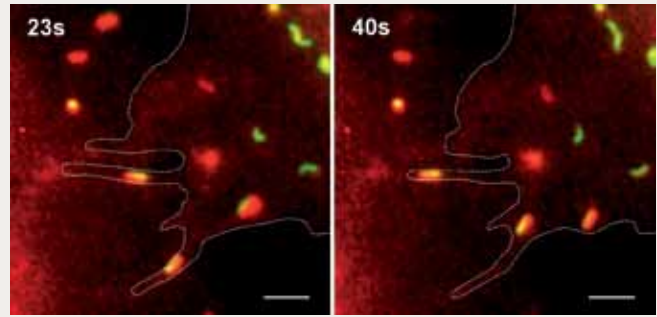
Ähnlichkeit der Stoffwechselwege zwischen den Parasiten und dem Menschen“, erläutert Professorin Dr. Rita Dr. Gerardy-Schahn, Leiterin des Instituts für Zelluläre Chemie. Substanzen, die in den allgemeinen Stoffwechsel des Parasiten eingreifen, eignen sich aus diesem Grund oft nicht. Mit GLYCOPAR gehen die Forscher einen anderen Weg: Sie wollen die Herstellung der Glykokalyx – einer Schicht an der Außenfläche der Zellmembran mit hoher Spezifität für die jeweilige Zelle – im Parasiten blockieren, sodass dieser geschwächt und dem Immunsystem des Menschen gegenüber hilflos ist. Beispielsweise sind

Nukleotid-Zuckerpyrophosphorylasen essenziell für die Parasiten und bilden somit unter anderem mögliche Angriffsstellen für die Entwicklung von neuen anti-parasitären Medikamenten. Die Kristallstruktur eines solchen Enzyms konnte bereits in Kooperation mit Dr. Roman Fedorov, MHH, aufgeklärt werden. Für das Projekt mit einer Laufzeit von vier Jahren (vom 1. November 2013 bis zum 31. Oktober 2017) erhalten 13 Partner 3,45 Millionen Euro von der EU. Die Professorinnen Gerardy-Schahn und Routier leiten die Forschungen an der MHH, für die 222.000 Euro zur Verfügung stehen. **bb**

## Live und in Farbe: Erreger auf der Leuchtspur

Wie Marburgviren sich durch Wirtszellen bewegen – das konnten Forscher um Professor Dr. Stephan Becker von der Philipps-Universität Marburg aufklären. Als Experte für den intrazellulären Transport stand ihnen dabei Professorin Dr. Beate Sodeik vom MHH-Institut für Virologie beratend zu Seite: „Wie es uns zuvor bei den Herpesviren gelungen ist, konnten nun unsere Marburger Kollegen einzelne Bestandteile des Marburgvirus mit einer fluoreszierenden Proteindomäne markieren. So konnten sie sie erstmals in Echtzeit entlang der intrazellulären Autobahnen sausen sehen. Zu unserer großen Überraschung verwendet das Marburgvirus hierfür das Aktinzytoskelett und nicht wie viele andere Viren das Mikrotubulizytoskelett“, erläutert sie. Die Ergebnisse veröffentlichten die Wissenschaftler in der international hochrangigen Fachzeitschrift *Proceedings of the National Association of Sciences of the USA*.

Die Forscher konnten zeigen, wie unterschiedliche Virenbestandteile unabhängig voneinander entlang der Aktinfilamente transportiert, an der Zellmembran zusammengebaut und über spezielle fingerförmige Ausstülpungen (Filopodien) mithilfe des



**Auf dem Weg nach draußen: Die gelb-orange leuchtenden Virenpartikel bewegen sich in den fingerförmigen Zellausstülpungen zur Austrittszelle.**

Zellmotors Myosin X ausschleust werden, um neue Zellen zu befallen. Diese Erkenntnisse eröffnen neue Möglichkeiten, in diese intrazellulären Transportwege einzugreifen. So könnten die Vermehrung der Viren unterbunden und möglicherweise neue Medikamente gegen Viren gefunden werden. Die Wissenschaftler arbeiten mit dem Marburgvirus, der hohes Fieber und Blutungen hervorruft, die zum Tode führen können. Gegen ihn ist noch kein Medikament verfügbar. Das Virus stammt aus Afrika und kommt in Uganda, West-Kenia und vermutlich Simbabwe vor. In Europa gab es 1967 in Marburg die ersten Erkrankungsfälle. **bb**

## Urintest besser als Biopsie

Frühere Behandlung von Komplikationen nach Stammzelltransplantation bei Leukämien möglich

Die Stammzelltransplantation wird bei bösartigen Erkrankungen wie Leukämien erfolgreich eingesetzt – trotzdem birgt der Eingriff Risiken. Eine lebensgefährliche Komplikation ist die „Graft versus Host“-Reaktion (GvHD): Die Immunzellen des Transplantats erkennen die gesunden Zellen des Empfängers als fremd und greifen sie an. Bei schwerwiegenden Verläufen können dadurch etwa 80 Prozent der Patienten sterben, obwohl die Leukämie-Erkrankung selbst erfolgreich therapiert wurde.

MHH-Forscher haben gemeinsam mit einem Biotechnologie-Unternehmen einen Urintest entwickelt, mit dem Mediziner Komplikationen nach Stammzelltransplantationen frühzeitig erkennen können. In einer Diagnostikstudie konnten die Wissenschaftler zeigen, dass dieser Test ebenso zuverlässig und aussagekräftig ist wie eine ansonsten übliche Gewebeentnahme (Biopsie), allerdings wesentlich früher Ergebnisse liefert. Das ergab eine multizentrische Validierung mit mehr als 1.000 untersuchten Proben. Anzeichen für schwerwiegende Komplika-

tionen – wie etwa drohende Organschäden – lassen sich bereits 14 Tage vor ihrem Auftreten im Urin der Patienten erkennen und somit frühzeitig behandeln.

„Das Muster aus 17 verschiedenen Proteinmarkern erhöht die Genauigkeit der Vorhersage gewaltig“, stellt Professorin Dr. Eva Mischak-Weissinger fest, Wissenschaftlerin aus dem Team von Professor Dr. Arnold Ganser, Direktor der MHH-Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. „Der Urintest erkennt die Komplikationen einer schweren Verlaufsform von GvHD so schnell, dass erstmalig die Vermeidung unumkehrbarer Organschäden etwa an Leber, Darm und Haut ermöglicht wird“, erläutert Professorin Mischak-Weissinger. Damit übertrifft der Test die Diagnose durch Biopsie, die erst dann positive Ergebnisse liefert, wenn der Patient bereits an GvHD erkrankt sei. „Dann kann es aber schon längst zu spät für eine Behandlung sein“, sagt die Wissenschaftlerin.

Die Studie wird seit 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

(BMBF) im Rahmen ihres Förderprogramms „Klinische Studien“ mit 1,5 Millionen Euro unterstützt und läuft bis zum Jahr 2015 weiter. Teilprojekte werden zudem in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereich 738 untersucht. Auch innerhalb des an der MHH angesiedelten Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrums Transplantation IFB-Tx forscht Professorin Mischak-Weissinger an weiteren Ergänzungsuntersuchungen, die die Überlebenschancen von Leukämiepatienten verbessern sollen. Dabei geht es unter anderem um die Gabe bestimmter T-Helferzellen, die direkt gegen die Leukämieerkrankung wirken.

Zum Hintergrund: Grundlage des Urintests bilden Proteine und Peptide, die jeder Organismus in seinen Körperflüssigkeiten enthält. Sie sind unter anderem Botenstoffe des Körpers und bilden ein komplexes Muster, das sich je nach Gesundheitszustand verändert. Die betroffenen Patienten werden mit der Standardtherapie für GvHD – etwa der Gabe von Steroiden – frühzeitig behandelt, bevor Symptome auftreten. Biopsien und damit weitere invasive Eingriffe bleiben ihnen erspart.

**ale**



**Professorin Dr. Eva Mischak-Weissinger**

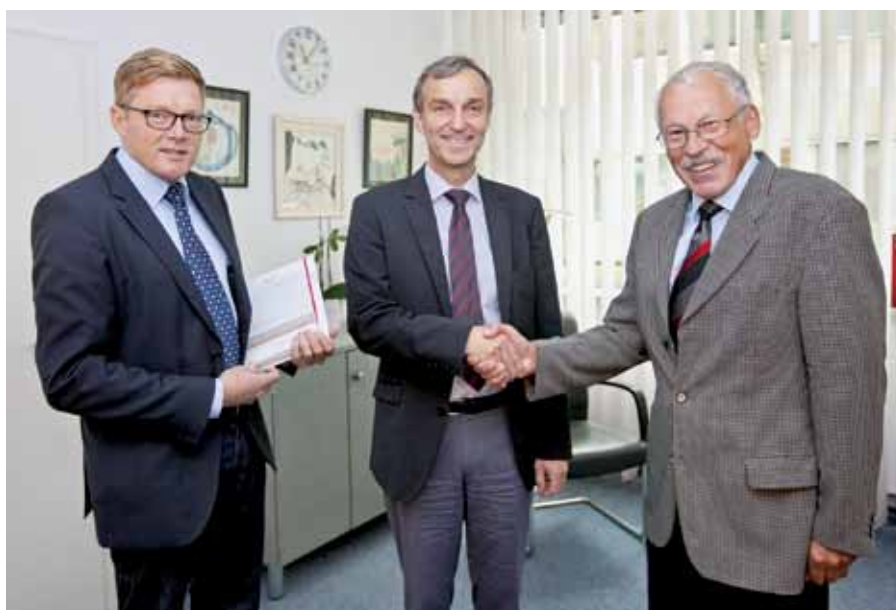


# Fair Play in der Wissenschaft

Professor Dr. Thomas Werfel ist Ombudsperson der MHH und damit Nachfolger von Professor Dr. Jörg Schmidtke

Professor Dr. Thomas Werfel hat das Amt der MHH-Ombudsperson seit Oktober inne. Der stellvertretende Direktor der Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie hat es von Professor Dr. Jörg Schmidtke übernommen, dem Direktor des Instituts für Humangenetik. „Ich übernehme dieses sicher nicht immer ganz einfache Amt gerne und freue mich über das Vertrauen, dass mir der Präsident und der Senat mit ihrer Wahl ausgesprochen haben“, sagt Professor Werfel. „Das Ombudsamt ist sehr wichtig für unsere Wissenschaft. Es fördert die faire Lösung von Interessenkonflikten und spielt eine bedeutende Rolle zur Aufklärung und Prävention unlauterer Arbeit in der Forschung“, erläutert MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum.

Professor Werfel nimmt als Ombudsperson Vorwürfe wissenschaftlichen Fehlverhaltens vertraulich entgegen – also Verstöße gegen die „gute wissenschaftliche Praxis“. Grundsätze dieser Praxis sind unter anderem: Ergebnisse zu dokumentieren und kritisch zu prüfen, strikt ehrlich im Hinblick auf Beiträge von Partnern, Konkur-



Übergabe im Büro des MHH-Präsidenten Professor Dr. Christopher Baum (links): Professor Dr. Thomas Werfel (Mitte) übernimmt das Amt der Ombudsperson von Professor Dr. Jörg Schmidtke.

renten und Vorgängern zu sein und Nachwuchswissenschaftler verantwortungsvoll zu betreuen. Wissenschaftliches Fehlverhalten kann zum Beispiel das Fälschen von Daten sein sowie unehrliche Angaben zu Autoren in einer Bewerbung oder einem Förderantrag.

Bei einem Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten prüft die Ombudsperson diesen und vermittelt im Konfliktfall.

Führt dies zu keiner Lösung, empfiehlt er dem Präsidenten, die „Kommission für gute wissenschaftliche Praxis“ mit der weiteren Bearbeitung des Falls zu beauftragen. Sie besteht aus vier von den Sektionen gewählten Mitgliedern sowie einem Rechtsexperten. **bb**

Kontakt: Professor Dr. Thomas Werfel  
werfel.thomas@mh-hannover.de

## Drei Fragen an ...

... Professor Dr. Jörg Schmidtke, ehemalige Ombudsperson der MHH



**Von 2008 bis 2010 gab es jährlich sechs bis acht Ombudsfälle, 2011 waren es 15 und 2012 sogar 25. Warum haben die Fälle zugenommen?**

Diesen Zuwachs gab es überall – das ist der sogenannte „Guttenberg-Effekt“. Dadurch, dass Prominente über Plagiate zu Fall gekommen sind, ist das Bewusstsein für die „Gute Wissenschaftliche Praxis“ gestiegen. Es schadet der Hochschule aber gewiss nicht, eigene schwarze Schafe und die damit verbundenen Probleme ausfindig zu machen, ganz im Gegenteil: Es verbessert die Qualität der Forschung.

**Und um welche Art von Verstößen handelt es sich?**

Bei unseren Fällen handelte es sich insbesondere um Verstöße gegen das geistige Eigentum – Konflikte um Autorenschaften und Ideendiebstahl. Bei Streitfällen um Autorenschaften, von denen es in meiner Amtszeit 18 gab, kommen auch zwischenmenschliche Probleme ans Tageslicht, etwa enttäuschte Erwartungen. Die meisten dieser Probleme sind mit dem Gefühl der fehlenden Wertschätzung der Arbeit oder der Person verbunden. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn ein Doktorand erwartet hatte, Erstautor zu werden, seine Arbeit dann jedoch innerhalb einer umfassenderen Publikation verwertet wird, die dem Projekt dient – in der er aber nicht die Hauptrolle spielt.

**Was ist das Schönste und das Schwierigste an der Arbeit als Ombudsperson?**

Befriedigend ist, wenn man es als Bera-

ter und Mediator geschafft hat, dass alle Beteiligten mit dem Ergebnis gut leben können. Das Schwierigste liegt meiner Meinung nach in einem strukturellen Problem vieler Hochschulen begründet, nicht aber in Max-Planck-Instituten: Man hat Verschwiegenheit nur auf Zeit: Bekommt die Ombudsperson Informationen anvertraut, versucht sie, zu beraten und zu vermitteln. Wenn ein Verdacht auf den Verstoß gegen die „gute wissenschaftliche Praxis“ nicht ausgeräumt werden kann, folgt die Ermittlungsphase, bei der – auch von der Ombudsperson – die Informationen gegenüber der Hochschulleitung offengelegt werden müssen. Ich bin dafür, dass man die Funktionen der Vertrauensperson und des Ermittlers trennt. Es gibt aber auch bei uns immer die Möglichkeit, sich vollkommen anonym beraten zu lassen – ohne Ross und Reiter zu nennen. Das kann dann auf keinen Fall weiter verfolgt werden. **Interview: Bettina Bandel**

## APL-Heilung ohne Chemotherapie: MHH an Studie beteiligt

Sie ist eine der aggressivsten akuten Leukämien, lässt sich im Vergleich mit anderen Leukämien aber gut behandeln und oft sogar heilen: die akute Promyelozytenleukämie (APL). Der größte Nachteil für die betroffenen Patienten ist, dass die eingesetzte Chemotherapie hoch toxisch ist und zu starken Nebenwirkungen führt. Eine internationale Forschergruppe, an der aus der MHH die Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation von Professor Dr. Arnold Ganser beteiligt war, konnte nun zeigen, dass die Krankheit in der Ersttherapie auch ohne die Chemotherapie heilbar ist. Die Ergebnisse veröffentlichte das „The New England Journal of Medicine“.

Die Mediziner konnten in der Studie mit 156 Patienten nachweisen, dass eine

Kombination aus All-trans-Retinsäure (ATRA) und Arsentrioxid mindestens ebenso wirksam ist wie die Behandlung mit der derzeitigen Standardtherapie. Dabei erhalten Patienten, bei denen erstmals die Erkrankung nachgewiesen wurde, eine Kombination aus ATRA und einer Chemotherapie mit Idarubicin. Diese Standardtherapie ist sehr erfolgreich – weniger als zehn Prozent der behandelten Patienten erkranken erneut. Allerdings sind die Nebenwirkungen sehr stark und können sogar zum Tod führen.

Das in der Studie angewendete Arsentrioxid (ATO) ist bislang nur in der Behandlung von Rezidiven zugelassen, also bei erneut aufgetretenem Krankheitsbild. In der Untersuchung konnten die Mediziner zeigen, dass bei den 77

Patienten, die eine Behandlung ohne Chemotherapie mit der Kombination aus ATO und ATRA erhalten hatten, auch nach 34 Monaten 97 Prozent ohne einen medizinischen Zwischenfall leben konnten. In der Chemotherapiegruppe waren es 95 Prozent, da vier der 79 Patienten an Komplikationen gestorben waren.

Die neue Therapiekombination sei der bisherigen Standardtherapie mindestens nicht unterlegen, folgern die Wissenschaftler – bei weniger Nebenwirkungen und einer besseren Lebensqualität für die Patienten. Sie rechnen damit, dass sich die ATRA-ATO-Therapie als neuer Standard für die Erstbehandlung von APL mit niedrigem oder intermediärem Risiko etablieren wird. **stz**

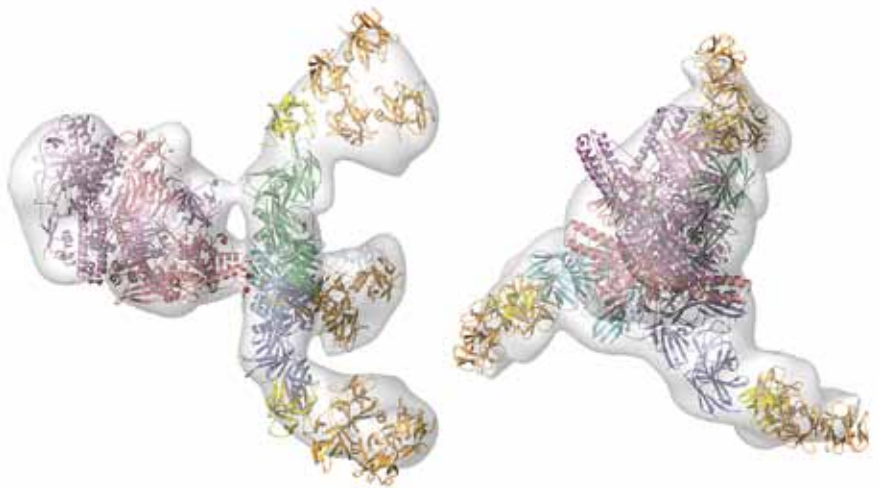
## So sieht Botox aus

MHH-Forscher entschlüsseln Funktion und komplizierte Raumstruktur des Nervengifts

MHH-Toxikologen haben zusammen mit amerikanischen Kollegen aufgeklärt, wie das Bakterium *Clostridium botulinum* sein Nervengift in das Blut des Menschen schleust. Das Team um Dr. Andreas Rummel vom Institut für Toxikologie veröffentlichte gemeinsam mit Professor Rongsheng Jin, University of California, Irvine, Kalifornien, seine Ergebnisse in der angesehenen Fachzeitschrift „PLOS Pathogens“.

Mit Botulinumtoxin werden schwere Bewegungsstörungen erfolgreich behandelt – als „Botox“ spielt es bei kosmetischer Faltenglättung eine bekannte Rolle. Wie aber der Wirkstoff des bereits 1989 als Arzneimittel für seltene Leiden (orphan drug) zugelassenen Medikaments aussieht, war bis dato unbekannt. Ursprünglich bekannt wurde das Botulinum-Toxin durch die heutzutage seltene Krankheit Botulismus, eine tödliche Lebensmittelvergiftung. Dabei gelangt dieses hochmolekulare Eiweiß ins Blut. „Vergangenes Jahr konnten wir aufklären, wie ein Schutzprotein das Toxin einpackt und so gegen das feindliche Milieu in Magen und Dünndarm beschützt“, sagt Dr. Rummel. „Jetzt verstehen wir auch, wie es an der Dünndarmwand andockt und das Toxin in die Blutbahn entlässt.“

Dr. Rummel und seine Mitarbeiterinnen Anna Magdalena Kruehl, Thi Tuc Nghi Le,



Raumstruktur des Botulinum-Komplexes.

Jasmin Strotmeier und Nadja Krez fanden heraus, dass sich dazu drei weitere Proteine zu einem zwölfteiligen Subkomplex zusammenlagern. „Die Struktur erinnert entfernt an das Mondlandemodul der Apollo-Mission“, erklärt Dr. Rummel. Dieser sogenannte HA-Komplex bindet über bis zu neun Kontaktpunkte an Zucker auf der Oberfläche des Dünndarmepithels und öffnet anschließend Zell-Zell-Kontakte, um das Toxin effizient in die Blutbahn gelangen zu lassen.

Den Wissenschaftlern gelang es mithilfe von Elektronenmikroskopie und Röntgen-

strukturanalysen, die Raumstruktur des 14-teiligen Komplexes aufzuklären, der aus mehr als 6.500 Aminosäuren besteht. Zellbiologische Experimente konnten die funktionelle Rolle der einzelnen Bestandteile ermitteln. Die Erkenntnis der Bindung an Zuckermoleküle erlaubte es den Forschern, Substanzen in Mäusen erfolgreich zu testen, die die Resorption des Toxins verhindern. „Dies ist eine völlig neue Therapiestrategie gegen Botulismus, die im Falle einer bioterroristischen Bedrohung mit dem Botulinum-Neurotoxin auch präventiv eingesetzt werden könnte“, erläutert Dr. Rummel. **stz**

## DFG-Förderung ist wie eine Währung

Im Jahr 2012 unterstützte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Verbundprojekte wie Sonderforschungsbereiche, Schwerpunktprogramme, Graduiertenkollegs und die Exzellenzinitiative – aber auch Einzelforschung (29 Prozent) und Forschergruppen (4 Prozent). Diese Einzelförderungen sind das „Herzstück“ oder „Kernelement“ der DFG-Förderung. Sie zu bekommen ist wie eine Währung. Sie machen auch spätere Bewilligungen für Verbundprojekte wahrscheinlicher. An der MHH



**Professor Dr. Reinhard Pabst**

wurden 2012 insgesamt 121 Einzelverfahren gefördert, von denen 35 Projekte neu starten konnten.

Trotz eines erneuten Anstiegs des zur Verfügung stehenden Gesamtvolumens um fünf Prozent ist die Förderquote – die Anzahl der Bewilligungen im Verhältnis zu den Anträgen – in der Lebenswissenschaft auf 34,2 Prozent gesunken. Doch das ist im Vergleich zu Großbritannien mit unter zehn Prozent immer noch relativ hoch. Die Bewilligungsquote – die Bewilligungssumme zur Antragssumme – lag 2012 in

den Lebenswissenschaften bei 23,9 Prozent.

Ich möchte nachdrücklich empfehlen zu überlegen, Anträge auf Englisch einzureichen. Fragen Sie im Einzelfall bitte bei mir nach. Eine wichtige Informationsquelle über alle von der DFG geförderten Projekte finden Sie unter: [www.dfg.de/gepris/](http://www.dfg.de/gepris/).

Am Donnerstag, 5. Dezember, 18 bis 19 Uhr im Hörsaal M, bieten die Forschungsdekanin Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner und ich erneut eine Veranstaltung zu erfolgreichen Drittmittelanträgen an.

**Professor Dr. Reinhard Pabst**  
Vertrauensdozent der DFG an der MHH

# MHH-Urologen an Krebsstudie beteiligt

Fast eine Million Euro für Studie zur Prostatakarzinom-Früherkennung von der Krebshilfe

**E**rfolg für die Prostatakarzinom-Forschung: Die multizentrische Arbeitsgruppe um Professor Dr. Markus A. Kuczyk erhält 4,74 Millionen Euro Forschungsförderung der Deutschen Krebshilfe, von denen fast eine Million Euro an die Klinik für Urologie und Urologische Onkologie geht. Das Projekt wird an der MHH von Oberarzt Dr. Florian Imkamp mitbetreut.

PROBASE prüft vom nächsten Jahr an die risikoadaptierte Früherkennung in Deutschland in vier Zentren, außer in Hannover noch in Düsseldorf, Heidelberg und München. Die MHH-Experten um Professor Kuczyk erhalten 988.000 Euro, um zu testen, wie das sogenannte PSA-Screening optimiert und den individuellen Risiken der Patienten angepasst werden kann.

Die Studie untersucht die Hypothese, ob in Abhängigkeit von der Höhe eines einmalig bestimmten PSA-Werts im Alter von 45 Jahren ein risikoadaptiertes Vorgehen bei der Prostatakrebs-Vorsorge möglich ist. „Das optimale Alter für die Bestimmung eines ersten ‚Basis‘-PSA-Werts und die Screening-Intervalle sind nie prospektiv untersucht worden“, betont Professor Kuczyk, Direktor der Klinik für Urologie. Das soll die Studie nun nachholen.

Zum Hintergrund: Die Zahl der Männer, bei denen Prostatakrebs entdeckt wird, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten mehr als verdoppelt – ein Hauptgrund dafür ist das PSA-Screening, das der Früherkennung

von Krebsgewebe dient. Allerdings birgt der Test ein gewisses Dilemma. Zum einen lassen sich mit ihm Prostatakarzinome früher identifizieren, besser behandeln und daher womöglich die Sterblichkeit reduzieren. Zum anderen haben Prostatakarzinome häufig eine so günstige Prognose, dass eine Behandlung nicht immer erforderlich ist. Aus diesem Grund kann das allgemeine PSA-Screening weitere unnötige Untersuchungen und Behandlungen nach sich ziehen, die psychisch und physisch mitunter aber sehr belastend sind. Statt des generellen Screenings kann ein risikoadaptiertes PSA-Screening – zum Beispiel bei Männern, deren Angehörige an Prostatakrebs erkrankt sind – sinnvoll sein.

Die Studie will zeigen, ob Männer, die das risikoadaptierte PSA-Screening im Alter von 50 Jahren beginnen, bis zum Alter von 60 Jahren nicht häufiger ein metastasiertes Prostatakarzinom entwickeln als Männer, deren vergleichbare Vorsorge im Alter von 45 Jahren beginnt. Daraus würde sich ergeben, dass der verzögerte Vorsorgebeginn die Rate an unnötigen diagnostischen und therapeutischen Interventionen zukünftig deutlich reduzieren könnte.

Bundesweit sollen ab 2014 in einem Zeitraum von fünf Jahren 50.000 Männer im Alter von 45 Jahren eingeschlossen werden. In der folgenden 15-jährigen Nach-

beobachtungszeit werden die Teilnehmer gleichmäßig nach dem Zufallsprinzip zwei Gruppen zugeordnet werden: Gruppe A erhält den ersten PSA-Test im Alter von 45

Jahren, Gruppe B im Alter von 50 Jahren. Die sich anschließenden risikoadaptierte PSA-Untersuchungen sind in beiden Gruppen gleich: Liegt der Ausgangs-PSA-Wert unter 1,5 ng/ml, werden im Abstand von je fünf Jahren weitere PSA-Tests vorgenommen. Männer mit einem Ausgangs-PSA-Wert von 1,5 bis 2,99 ng/ml haben ein erhöhtes Prostatakarzinomrisiko

und werden in zweijährigen Abständen untersucht. Liegt der PSA-Wert über 3 ng/ml, folgen weitere Untersuchungen.

Die Mediziner vermuten, dass mehr als 90 Prozent der Probanden zur niedrigsten Risikogruppe gehören. Das hieße, dass vier PSA-Tests bis zum 60. Lebensjahr ausreichen könnten, um die Entstehung eines Prostatakrebses im Alter von mehr als 60 Jahren auszuschließen. Würde sich diese Annahme bestätigen, könnte diese Vorsorge künftig zehn Jahre später beginnen und für einen Großteil der Männer unnötige Diagnostik und Therapie vermieden werden. Dies hätte einen weitreichenden Einfluss auf die Ängste und Belastungen der Männer einerseits und die Kosten für das Gesundheitssystem andererseits.



**Professor Dr. Markus A. Kuczyk**

# Millionen für die Immunforschung

DFG fördert Forschung über Autoimmunität an der MHH mit mehr als vier Millionen Euro

Mit mehr als vier Millionen Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Arbeit der Klinischen Forschergruppe 250 der MHH für die kommenden drei Jahre. Damit setzt die DFG ihre seit 2010 bestehende Finanzierung fort. In der Arbeitsgruppe „Genetische und zelluläre Mechanismen von Autoimmunerkrankungen“ analysieren Kliniker aus der Pädiatrie, Dermatologie, Klinischen Immunologie und Gastroenterologie sowie immunologische Grundlagenforscher Störungen des Immunsystems: Sie wollen Erkrankungen, bei denen sich die Immunabwehr gegen den eigenen Körper richtet, besser diagnostizieren können und neue Angriffspunkte für Medikamente finden.

Diese Autoimmunerkrankungen führen zu zerstörerischen Prozessen, beispielsweise zu Rheuma oder Hepatitis. Die MHH-Wissenschaftler arbeiten hierfür gemeinsam in neun Projekten mit Partnern des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI), des Zentrums für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung (TWINCORE) und der Ludwig-Maximilians-Universität München.

„Wir freuen uns sehr, dass unsere erfolgreiche Zusammenarbeit die Gutachter der DFG überzeugt hat. Sie haben nachdrücklich die weitere Förderung unserer Forschungsarbeit empfohlen“, sagt Professor Dr. Georg Behrens, Leiter der Forschergruppe 250. „Vor allem die Zusammenführung klinischer Daten und Biomaterialien, die innovativen Techniken der Grundlagenforscher und die patientenorientierten Forschungsansätze wurden als besonderes Standortmerkmal der MHH und ihrer Partner gelobt.“ So konnten die Wissenschaftler zum Beispiel neue Autoantikörper identifizieren, die sie derzeit in klinischen Studien untersuchen und später in der Diagnostik etablieren werden. Damit können Erkrankungen früher erkannt und besser behandelt werden.

„Die Autoimmunitätsforschung an der MHH hat eine lange Tradition“, erklärt



Professor Dr. Georg Behrens

Professor Dr. Reinhold E. Schmidt, Leiter der MHH-Klinik für Immunologie und Rheumatologie und Sprecher der Gruppe. „Die MHH-Kliniken sind überregionale Anlaufstellen für Patienten mit rheumatologischen Erkrankungen und Autoimmunerkrankungen der Leber oder Haut. Diese Leiden sind nicht leicht zu diagnostizieren, ihre Therapien oft kostenintensiv und nebenwirkungsreich.

Unsere Patienten ermöglichen uns aber auch, die genetischen Ursachen zu erforschen und durch sogenannte Biomarker die Diagnosen zu verbessern.“

„Die Forschergruppe 250 ist Teil der Hannover Unified Biobank, sie profitiert von den zentralen Forschungseinrichtungen der MHH und führt translationale Forschung durch, die bereits erfolgreich patentiert wurde“, sagt Professor Behrens.

bb

## Klinische Leitlinien haben Lücken

Eine MHH-Studie zeigt, dass Leitlinien zur Versorgung Demenzkranker oft Anleitungen für ethisches Handeln und Entscheiden vernachlässigen

Eine an Demenz erkrankte Frau wartet auf ihren Mann. Sie weiß nicht mehr, dass er schon verstorben ist. Ist es moralisch vertretbar, ihr zu sagen, dass ihr Mann bald wiederkommt? Immer wieder müssen Menschen, die Demenzkranke behandeln und betreuen, ethische Entscheidungen dieser Art treffen. Dabei sollen ihnen klinische Leitlinien Orientierung bieten. Doch eine von PLOS Medicine veröffentlichte Studie von MHH-Wissenschaftlern ergab, dass diese national unterschiedlichen klinischen Leitlinien zur Demenz durchschnittlich nur die Hälfte von 31 wichtigen ethischen Herausforderungen ansprechen. Die Forscher untersuchten in ihrer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Studie Leitlinien aus zwölf Ländern.

„Die Leitlinien weisen nur 22 Prozent (Schweiz) bis 77 Prozent (USA) von 31

wichtigen ethischen Herausforderungen auf“, sagt Professor Dr. Dr. Daniel Strech vom MHH-Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin. Einige umfassen ethische Empfehlungen – teilweise auch mit Begründungen oder Literaturhinweisen. „Elf Leitlinien erwähnen vier ethische Herausforderungen überhaupt nicht – etwa die adäquate Berücksichtigung von Patientenverfügungen und Betreuungsvollmachten oder den angebrachten Umgang mit Lebensmüdigkeit“, erläutert Professor Strech. In keiner Anleitung zur Erstellung klinischer Leitlinien stehe, wie krankheitsspezifische ethische Herausforderungen integriert werden können. Sechs Leitlinien entwarfen staatliche Institutionen (Australien, Frankreich, Malaysia, Neuseeland, Singapur, Großbritannien), vier medizinische Fachgesellschaften (Kanada, Deutschland, Schottland, USA), eine Krankenkasse in Kooperation mit

einer Medizinischen Universität (Österreich) und eine eine Expertenkommission (Schweiz).

„Die deutsche Leitlinie nennt 17 Herausforderungen explizit. Sie beschreibt sehr ausführlich die Herausforderung bei der Aufklärung über die Diagnose. Und sie thematisiert – anders als viele Leitlinien – kulturelle Herausforderungen im Umgang mit Demenz“, erklärt Professor Strech. Offen bleibe jedoch unter anderem, wie mit Zwangsmaßnahmen, versteckter Medikamentengabe oder Lebensmüdigkeit umgegangen werden sollte. „Ethische Aspekte sollten besser in klinische Leitlinien integriert werden. Um zu erarbeiten, wie dies geschehen kann, veranstalten wir baldmöglichst einen internationalen Workshop.“

bb



Professor Dr. Dr. Daniel Strech

# Landkarte der Beziehungen

Seit April ist Professor Dr. Hermann Haller Senatsbeauftragter für Internationale Hochschulangelegenheiten und für den Deutschen Akademischen Austauschdienst. Im Interview spricht der Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen über seine neue Aufgabe

## Herr Professor Haller, was reizt Sie an der neuen Funktion?

Die MHH ist eine großartige Klinik und eine hervorragende Forschungseinrichtung. Auf ihrem Campus tummeln sich Studierende, Ärztinnen und Ärzte sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus vielen Ländern. Dieser internationale Campus liegt mir am Herzen. Ich möchte gerne die existierenden Kooperationen ausbauen, zarte Pflänzchen pflegen, damit die bunten Blumen blühen können, und neue internationale Kontakte herstellen. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen des Außenamtes ist dies eine neue Herausforderung: „MHH international“ weiter voranzubringen ist die Aufgabe.

## Was bedeutet Internationalität für eine Hochschule?

Weltoffenheit und Gastfreundschaft gehören einfach zum akademischen Leben dazu. Ein reger internationaler Austausch ist ein Qualitätsmerkmal für eine Hochschule. Der Austausch von Forschenden, Lehrenden und Studierenden fördert das gegenseitige Verständnis und ist die Voraussetzung für Spitzenleistung und Innovation. Keine Hochschule kann es sich leisten, auf dem Gebiet nicht besonders aktiv zu sein.

## Was möchten Sie voranbringen?

Wir haben hier an der MHH viele Möglichkeiten, sowohl für diejenigen, die ins Ausland gehen wollen, als auch für diejenigen, die an unsere Hochschule kommen möchten. Das Akademische Auslandsamt berät und betreut „Outgoings“ und „In-

comings“. Darüber hinaus koordinieren die Mitarbeiterinnen die Austausch- und Förderprogramme sowie die bestehenden Hochschulkooperationen. Diese Kooperationen sind in der Regel institutionalisiert und finden im Rahmen eines Kooperationsvertrages statt. Das läuft sehr gut und soll zunächst auch so bleiben. Was wir außerdem gerne fördern möchten, sind die vielen „inoffiziellen“ Kontakte einzelner MHH-Abteilungen zu Einrichtungen im Ausland. Diese Kontakte sollen ausgebaut und daraus ein funktionierendes internationales Netzwerk entwickelt werden.

## Was heißt das genau?

### ■ Das Akademische Auslandsamt

Das Akademische Auslandsamt (AAA) der MHH ist als Teil des Präsidialamtes ein Kompetenzzentrum für internationale Hochschulangelegenheiten. Seit 1979 informiert und berät es Studierende und Postgraduierte der MHH über Auslandsaufenthalte. Auch die Studierenden und Postgraduierten, die im Rahmen der bestehenden Hochschulkooperationen, der EU-Mobilitäts-Programme (ERASMUS) und der nationalen Förderprogramme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Alexander von Humboldt-Stiftung an die Hochschule kommen, werden im AAA beraten und betreut. In Zusammenarbeit mit dem Senatsbeauftragten für Internationale Hochschulangelegenheiten und dem DAAD koordiniert das AAA die internationalen Hochschulpartnerschaften der MHH und ist Schnittstelle und

Viele unserer Kliniken und Institute pflegen auf der Arbeitsebene sehr intensive und wertvolle Beziehungen zu internationalen Einrichtungen. Dieses Engagement begrüße ich sehr. So gibt es beispielsweise enge Verbindungen zu Südafrika, Australien, Moldawien und China. Manchmal haben sogar mehrere Abteilungen einen guten Draht zu einer bestimmten Hochschule oder Klinik – ohne dass sie es voneinander wissen. Ich möchte diese nicht institutionalisierten Kontakte gerne strukturieren und aus den vielen Trampelpfaden eine übersichtliche Landkarte machen. So können sicherlich Synergien genutzt und die Kooperationen noch effektiver gestaltet werden. Zurzeit

Impulsgeber für internationale Grundsatzangelegenheiten.

Vor Professor Haller hatte Professor Dr. Sigmund Lenzen, Direktor des Instituts für Klinische Biochemie, die Funktion des Senatsbeauftragten inne. Neben den zahlreichen Partnerschaften auf Ebene der Kliniken und Institute pflegt die MHH zu folgenden Universitäten vertraglich festgelegte Hochschulkooperationen: Universidade de São Paulo / Instituto de Ciencias Biomedicas, Brasilien, University of Hiroshima, Japan, University of Tokushima, Japan, Université de Rouen / Faculté de Médecine et de Pharmacie, Frankreich, Erste Moskauer Staatliche Medizinische Universität I.M. Sechenov, Russland. Im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU hat die MHH Kooperationsverträge mit 24 Universitäten in 15 europäischen Ländern geschlossen. **tg**

Qualifizierter  
Krankentransport  
Stadt + Region Hannover



Zu Ihrer Sicherheit und  
der Ihrer Patienten!



0511 / 64 88 80 oder: 35 35 111  
Regional freecall 0800 / 64 88 800

Heben, Lagern, Sichern, Tragen und Beobachten von Patienten ist neben der sozialen Kompetenz die Grundlage der fachlichen Betreuung durch Sanitäter des qualifizierten Krankentransportes.\*





**Weltoffen: Professor Haller sowie Ritva Bargsten und Jutta Hombach vom Akademischen Auslandsamt der MHH.**

führe ich Gespräche mit den einzelnen Abteilungsleitern, um mir einen Überblick über deren internationale Kontakte zu verschaffen. Mein Ziel ist eine Art Wegweiser „MHH international“.

**Wird es zukünftig neue offizielle Hochschulkooperationen geben?**

Vielleicht. Das ist eine Frage, die gemeinsam mit dem Präsidium, der Forschungsdekanin und anderen Gremien geklärt werden muss. Da sollten wir jeden Einzelfall genau prüfen. Grundsätzlich kommt es nicht auf die Anzahl der vertraglich festgelegten Kooperationen an, sondern auf die Qualität und die Intensität der Beziehungen.

**Welche beruflichen Auslandsstationen hatten Sie selbst?**

Ich war während meines Studiums ein Jahr in London und in Wales. Als Postdoc habe ich drei Jahre an der Yale University gearbeitet. Vor 15 Jahren wurde ich Fakultätsmitglied des Mount Desert Biological Laboratory in Maine. Seitdem verbringe ich dort jedes Jahr mehrere Wochen, um zu forschen. In meiner Funktion als Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen habe ich enge Kontakte zur Wuhan Medical School in China. Ich bin dort Kodirektor eines klinischen Institutes und fahre mindestens einmal im Jahr hin.

Wird es zukünftig neue offizielle Hochschulkooperationen geben?

**Welcher Aufenthalt war für Sie besonders wichtig?**

Ganz eindeutig das Jahr in England. Man gab mir dort die Möglichkeit, sehr viel selbstständig zu machen. Ich habe unter anderem 20 Geburten allein betreut, das fand ich als Student beeindruckend. Diese frühe Auslandserfahrung hat mich geprägt.

**Sie waren viele Jahre Studiendekan und kennen die Situation ausländischer Studierender. Was sind die größten Schwierigkeiten für sie in Deutschland und an der MHH?**

Die größte Barriere stellt häufig die Sprache dar. Viele sprechen ein gutes Alltagsdeutsch, aber an der medizinischen Fachsprache mangelt es. Hier müssen wir unsere Angebote ausbauen. Außerdem gibt es bürokratische Hürden. Diese können wir hochschulintern sicher noch weiter abbauen. Das gilt nicht nur für Gaststudenten, sondern beispielsweise auch für Mediziner und Medizinerinnen aus dem Ausland, die hier ihre Facharztausbildung machen wollen.

**Wie bewerten Sie die Willkommenskultur an der MHH?**

An der MHH herrscht grundsätzlich eine offene und aufgeschlossene Atmosphäre. Wir versuchen, unsere internationalen Gäste fachlich und sozial so gut wie möglich zu betreuen. Ob sich der oder die Einzelne hier glücklich fühlt, hängt aber von zahlreichen Aspekten ab, auch vom Engagement der einzelnen Abteilungen.

**Interview: Tina Gerstenkorn**

# Sparen Sie sich die Suche!



**günstigen kredit finden\_**

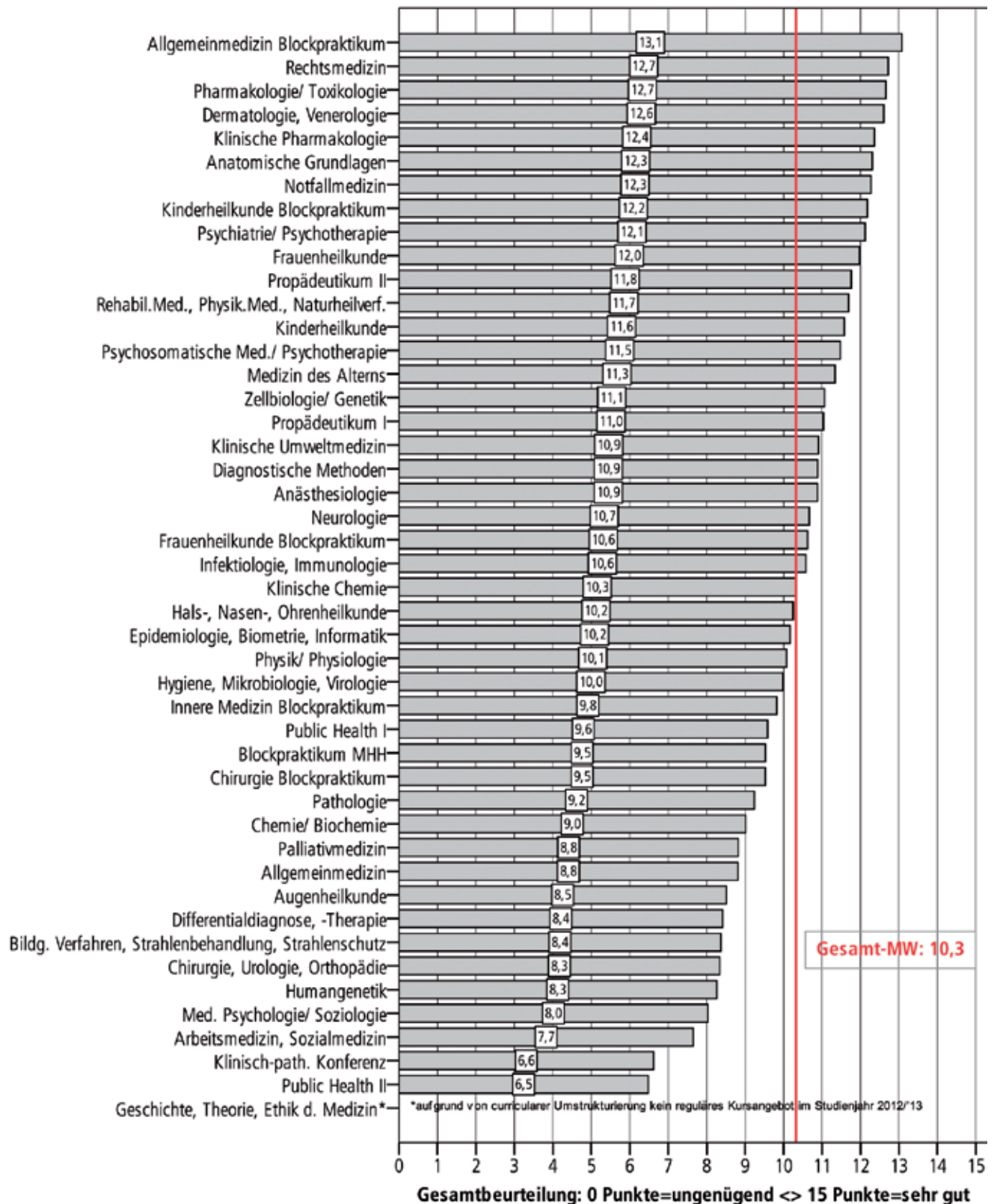
Günstige Kredite gibt es bei uns. Jetzt Konditionen vergleichen.

[www.psd-hannover.de](http://www.psd-hannover.de) / (0511) 9665-370



# Die Innere Medizin kann punkten

Studierende bewerten die Lehre: Aktuelles Evaluationsergebnis im Studienjahr 2012/2013



Die Medizinstudierenden im Modellstudiengang Hannibal bewerten alle Lehrveranstaltungen im direkten Anschluss an das Modul, indem sie einen Fragebogen online ausfüllen und darin die Wissensvermittlung durch die Lehrenden, aber auch die Organisation der Lehrveranstaltungen benoten. Die Evaluation ist nicht nur gesetzlich vorgeschrieben, sondern gibt den Lehrverantwortlichen auch eine gute und zeitnahe Rückmeldung, welche Module wie bei den Studierenden ankommen.

Die Beteiligung durch die Studierenden ist hoch. Auch die Möglichkeit, anonyme Freitextkommentare zu schreiben, wird häufig genutzt. Darunter ist viel Lob für die Lehrenden, aber auch Kritik. Die Studienkommission lädt die Lehrverantwortlichen der Module, die eher schlecht benotet wurden, in die Kommission ein, um gemeinsam mit ihren Mitgliedern – das sind Studierende wie Lehrende – mögliche Gründe und Verbesserungsvorschläge zu diskutieren. Dabei gibt es immer wieder Auf- und Absteiger.

In diesem Jahr fallen zum Beispiel die beiden Module „Blockpraktikum Innere Medizin“ und „Diagnostische Methoden“ positiv auf. Vor zwei Jahren eher noch auf den unteren Plätzen, haben sich diese beiden im vergangenen Jahr im Mittelfeld behauptet. „Das ist sicherlich auf den Einsatz von Dr. Sabine Schneidewind aus der MHH-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie zurückzuführen. Erreicht hat sie das durch die Kombination von großer fachlicher Kompetenz und hervorragendem Organisationstalent“, lobt Studiendekan Professor Dr. Ingo Just ihren Einsatz für die Lehre.

„Die Evaluation ist ein kontinuierlicher Prozess, der hilft, Lehrveranstaltungen zu verbessern und an geänderte Anforderungen anzupassen. Hohe Qualität muss man durch dauerhaften Einsatz halten und darf sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen“, weiß Professor Just. Einsatz zahlt sich aus. **dr**

**Alle Lehrveranstaltungen des Medizinstudiums im Vergleich: Mittelwerte der Evaluationen im Studienjahr 2012/13.**

# Schauspieler ersetzen Patienten bei Prüfungen

OSCE erstmals ausschließlich mit Simulationspatienten

„Sehr professionell!“ Dieses Lob aus dem Mund einer Ärztin könnte für die gute Arbeit einer Studentin oder eines Studenten stehen. Dieses Mal ist es an die Arbeit der Simulationspatienten an der MHH gerichtet. Sie unterstützen schon seit sechs Jahren die Arbeit in der Lehre besonders bei ärztlichen Gesprächssituationen und kamen jetzt erstmals in der gesamten Objective Structured Clinical Examination (OSCE)-Prüfung zum Einsatz – sie ersetzen erstmals auch bei den medizinischen Untersuchungsstationen die echten Patienten.

Bei diesen mündlich-praktischen Prüfungen werden die Studierenden am Ende des zweiten Studienjahres in den im Modul „Diagnostische Methoden“ erworbenen grundlegenden ärztlichen Tätigkeiten geprüft. Dazu gehören sowohl klinisch-praktische Fertigkeiten, kommunikative Fähigkeiten als auch die Umsetzung von theoretischem Wissen in die Praxis. Im Skills Lab durchlaufen die Studierenden dazu einen Parcours von Übungen, müssen Arzt-Patienten-Gespräche führen, einfache klinische Untersuchungen durchführen sowie erste Diagnosen stellen.

Dr. Sabine Schneidewind hat die Organisation des Moduls „Diagnostische Methoden“ an der MHH übernommen und im Juli erstmals auf den Einsatz von echten Patienten verzichtet. „Echte Patienten können verständlicherweise krankheitsbedingt kurzfristig ausfallen, was einen erheblichen organisatorischen Mehraufwand bedeutet und die Vergleichbarkeit der Prüfungsstationen gefährdet“, erklärt die Endokrinologin ihre Beweggründe. Die Simulationspatienten konnte sie in einem vorbereitenden Seminar exakt auf ihre Rolle und die Prüfungsanforderungen vorbereiten. „Das hat sehr viel Ruhe in die Prüfungen gebracht. Es kam zu keinen Ausfällen, was einen exakten und reibungslosen Ablauf ermöglichte“, betont Dr. Sabine Schneidewind. Die Forschungs- und Lehrereinheit Medizinische Psychologie koordiniert das Programm und arbeitet mittlerweile mit 80 Laienschauspielern erfolgreich zusammen.



**Irmhild Henco übernimmt gern für die Studierenden die Rolle einer Patientin.**

Auch Studiendekan Professor Dr. Ingo Just sieht in ihrem Einsatz bei Prüfungen nur Vorteile: „Damit erreichen wir eine verlässliche Standardisierung des Patienten in Prüfungen und erhöhen die Prüfungsgerechtigkeit. Außerdem schützen wir unsere Patienten, wenn es zum Beispiel um die Mitteilung einer Krebsdiagnose geht. Es ist ethisch nicht vertretbar, dass die Studierenden das an einem richtigen Patienten üben.“

Für die Simulationspatienten ist es eine Herausforderung, der sie sich gerne stellen. „Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mich in meine verschiedenen Rollen einzudenken“, sagt Irmhild Henco, eine von ihnen. Die 64-Jährige kann auf zwölf Jahre Amateurtheater zurückblicken und schlüpfte jetzt erstmals für die Studierenden in die Rolle einer Patientin. Dazu übte sie drei verschiedene Rollen für jeweils zehnminütige Arzt-Patienten-Gespräche ein. Einmal war ihr Arm taub aufgrund einer Lähmung eines Nervs, dann klagte sie über Bauchschmerzen – Grund war eine Darmentzündung –, und zuletzt musste bei ihr noch eine Lungenembolie diagnostiziert werden. „Frau Henco sowie alle anderen Schauspieler haben diese Rolle sehr professionell einstudiert und damit den Studierenden die Prüfungssituation sehr realistisch dargestellt“, lobt Dr. Sabine Schneidewind ihre neuen Prüfungshelfer. **dr**



Marie Voss (links) und Stephanie Pankow folgen den Anweisungen von Dr. Michael Eisenburger.

# Ein hartes Stück Arbeit

Ferienkurs in der Zahnklinik: Studierende fertigen Brücken und Prothesen

**D**ass Studierende auch in den Ferien lernen müssen, Praktika absolvieren oder mit einem Ferienjob ihr Budget aufbessern, ist nichts Neues. Doch kaum einer ahnt in der sommerlichen Ferienzeit, dass in der Zahnklinik der MHH 98 Studierende hoch konzentriert und unter zeitlichem Druck schwitzen, um eine Totalprothese oder Brücken zu fertigen. Der Kurs ist Pflicht am Ende des vierten Semesters. Wer nicht besteht, muss ein Jahr später im zweiten Anlauf die Prüfung absolvieren, sonst darf er nicht mehr weiter studieren. Wer besteht, kommt in den nächsten Phantomkurs und kann das vorklinische Studium mit dem Physikum abschließen.

Die Anspannung ist den jungen Frauen und Männern anzusehen, es ist warm und laut in den Räumen. Privatdozent Dr. Michael Eisenburger von der MHH-Klinik für Zahnärztliche Prothetik leitet den Kurs schon seit 2002. Er hat die Studierenden an ihren Plätzen eingewiesen, hält begleitend Vorlesungen und prüft am Ende. „Die Kursteilnehmer müssen eine enorme Leistung in kurzer Zeit erbringen. Sie müssen zum ersten Mal beweisen, dass sie das Gelernte während der Behandlungssimulation in praktische Arbeit umsetzen können. Wenn sie später im Studium mit echten Patienten arbeiten, müssen sie ihr Handwerk beherrschen. Das ist mir wichtig“, sagt er.

Aufgeteilt in drei Gruppen durchlaufen die Teilnehmer die einzelnen Stationen, teilweise sitzen sie mit 60 anderen in einem Laborraum. Erst müssen sie den Gips in Form bringen, dann glatt schleifen und mit Referenzpunkten versehen. Dann kommt eine Schablone für die spätere Prothese darauf, die aus rosafarbenem Wachs aufgebaut wird, worauf dann die künstlichen Zähne gesetzt werden müssen. Anschließend erfolgt eine Kontrolle am Phantompatienten, und die Prothese kann in Kunststoff gefertigt werden.

## Der Zeitplan ist eng

Für fast alle ist es das erste Mal, dass sie Theorie in die Praxis umsetzen können. Der Patient ist ein anonymes Gebiss, welches den nötigen Abdruck und damit die Vorgabe der benötigten Zahnstellung liefert. „Der Zeitplan ist eng, richtiges Zeitmanagement ist nötig, um die anspruchsvolle Aufgabe zu bewältigen“, sagt Tristan Hartung (22), der gerade die Randteile seines Modells glättet. Eine Tischreihe weiter sitzt Lara Bühnen (22) über dem Gipsmodell ihrer Prothese: „Ich opfere gerne meine Ferien dafür, sonst müsste man diesen Teil auch noch ins Semester einbauen. Außerdem hat man endlich das Gefühl, richtig arbeiten zu können.“ Zum Glück gibt es während der Kurszeit immer wieder Gelegenheit, zu den Assistenten

oder Tutoren zu gehen, Fragen zu stellen und die einzelnen Zwischenschritte der Arbeiten überprüfen zu lassen.

Einer von ihnen ist Johannes Philipp Hoffmann. Er hat Ende 2012 Examen gemacht und ist seit Kurzem Assistenzarzt an der Zahnklinik. Er kann sich gut in die Situation der Studierenden einfühlen: „Sie haben große Bestehensängste, da ist es wichtig, auch zu loben und dem Einzelnen Tipps zu geben.“ Zu viel darf er nicht helfen, denn schließlich soll jede Studentin und jeder Student eine individuelle Leistung erbringen und dabei das labortechnische Anfertigen von Zahnersatz sowie die dazugehörigen notwendigen zahnärztlichen Arbeitsschritte erlernen.

Im Phantomkursraum sitzen derweil Stephanie Pankow (24) und Dagmar Jütte (22) über ihrem künstlichen Patienten, dem Phantomkopf. Ohne Augen, aber mit offenem Mund, mimt er für sie den ersten Patienten, der eine Brücke erhalten soll. „Ich muss mit dem Winkelstück die Zähne 11 und 13 so präparieren, dass die Brücke passt“, erklärt Stephanie Pankow. Vorher habe sie immer nur ein Modell vor sich gehabt, jetzt lernt sie zum ersten Mal, an einem Patienten richtig zu sitzen und an einem Kopf zu arbeiten. Üben dürfen sie, so viel es die Zeit erlaubt, bevor es dann zur Prüfung ernst wird und kein bisschen zu viel von den gesunden Zähnen abgeschliffen werden darf.

# PhD in Epidemiologie

Graduiertenschulen des HZI und der MHH  
schließen Bündnis für strukturierte Doktorandenausbildung

Erstmals ab diesem Wintersemester haben Absolventen eines biomedizinischen oder gesundheitswissenschaftlichen Studiums die Möglichkeit, im Fachgebiet Epidemiologie an der MHH zu promovieren. Der dreijährige Promotionsstudiengang ist ein Kooperationsprojekt der Hannover Biomedical Research School (HBRS) der MHH mit der Forschungsgruppe Epidemiologie am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI), das den Promotionsstudiengang koordiniert. Im Mittelpunkt steht die epidemiologische Feldforschung, begleitet von einer theoretischen Ausbildung.

Die Einsatzgebiete von Epidemiologen sind vielfältig: Sie analysieren die Ursachen, Verbreitung und Folgen von Krankheiten im nationalen und globalen Kontext. „Für uns Epidemiologen steht die Gesundheit der Bevölkerung oder bestimmter Bevölkerungsgruppen im Blick“, sagt Professor Gérard Krause, Leiter der Forschungsgruppe Epidemiologie am HZI und Professor für Infektionsepidemiologie an der MHH. Er ist Gründer und Leiter des neuen Promotionsprogramms. „Ein dynamisches neues Forschungsgebiet ist die Wechselwirkung zwischen infektiösen Erregern und chronischen Krankheiten. Hier sind zukünftig spannende Erkenntnisse zu erwarten, die weitreichende gesundheitsrelevante Bedeutung haben“, erklärt er. So weiß man, dass

eine chronische Infektion mit bestimmten Hepatitis-Viren zur Entstehung von Leberzirrhose und Leberkrebs beiträgt. Auch ist bekannt, dass das Bakterium *Helicobacter pylori* an der Entstehung von Magengeschwüren und Magenkrebs beteiligt ist.

Abhängig von der Vorerfahrung und persönlicher Karriereplanung der Doktoranden wird die Ausbildung individuell angepasst. „Dieses Konzept vermittelt den Promovierenden gezielt die notwendigen Kompetenzen, um nach der Promotion Schlüsselpositionen in der Forschung und im öffentlichen Gesundheitswesen, national wie international, einzunehmen“, sagt Professor Dr. Reinhold E. Schmidt, Dekan der HBRS. „Wir sind sehr froh, mit diesem neuen Promotionsstudiengang gemeinsam mit unseren Partnern die Nachwuchsförderung im Bereich der translationalen Forschung auf hohem Niveau bereichern zu können“, betont Professor Dr. Dirk Heinz, wissenschaftlicher Geschäftsführer des HZI.

Das englischsprachige Programm richtet sich an Interessenten mit einem abgeschlossenen Studium in einem Studienfach mit (bio-)medizinischem oder gesundheitswissenschaftlichem Bezug und Vorkenntnissen der Epidemiologie. Informationen zum Programm und zur Bewerbung bietet die Internetseite [www.helmholtz-hzi.de/de/karriere/PhD](http://www.helmholtz-hzi.de/de/karriere/PhD) – Studiengang Epidemiologie. **dr**

## Verein für die gute Stimmung

Vor Beginn des neuen Studienjahres haben Studierende den 2006 gegründeten gemeinnützigen Verein „Campus Life e.V.“ neu belebt. Damals halfen MHH und Studentenwerk der studentischen Selbstverwaltung finanziell auf die Beine, vor allem um die seinerzeit leer stehende alte Cafété der Studierenden zu erneuern. Doch nicht nur die Verwaltung der neuen Cafété war das Ziel des Vereins, vielmehr sollte eine stärkere Bindung zwischen der MHH und ihren Studierenden sowie Mitarbeitern geschaffen werden. Dazu organisierten die Studierenden Filmabende in Hörsälen, Public Viewings und Partys in der Cafété. Darüber hinaus steht die Cafété für Feiern von Studierenden wie Mitarbeitern der Hochschule offen.

Geplant sind aktuell einige Verschönerungsarbeiten, um den Raum noch gemütlicher zu machen. Der Verein fördert zudem studentische Projekte. Kurz gesagt: Campus Life e.V. hilft dabei, Veranstaltungen und Ideen umzusetzen, die ein nettes Miteinander und damit eine Verbesserung des Hochschulklimas zum Ziel haben. Dafür ist der Verein auf Unterstützung durch seine Mitglieder angewiesen. Eingeladen sind alle Studierenden, Ehemaligen und Mitarbeiter der MHH, mit einer aktiven Mitgliedschaft zum Preis von 6 Euro jährlich oder einer Fördermitgliedschaft für einen Beitrag von 30 Euro im Jahr den Verein „Campus Life e.V.“ zu unterstützen. Vorschläge an Thomas Müller, [thomas.mueller@stud.mh-hannover.de](mailto:thomas.mueller@stud.mh-hannover.de) **dr**



fachlich kompetent  
menschlich engagiert

## Fachklinik für Rehabilitation

- Kardiologie
- Pneumologie
- Transplantations-Rehabilitation
- Internationale Rehabilitation

Kolkweg 1  
29683 Bad Fallingbostal

Tel.: (05162) 44-0 Zentrale  
Tel.: (05162) 44-607 Aufnahme  
Fax: (05162) 44-400

[www.klinik-fallingbostal.de](http://www.klinik-fallingbostal.de)  
[info@klinik-fallingbostal.de](mailto:info@klinik-fallingbostal.de)

# Gut vorbereitet auf die Intensivstation

## Krankenpflegeschule bietet Zusatzangebot

„Liegt es mir, mich sehr intensiv um Patienten zu kümmern? Kann ich mit psychischen Belastungen umgehen? Habe ich ein besonderes Interesse an medizinischer Technik? Viele Pflegende machen sich im Laufe ihres Berufslebens Gedanken darüber, ob die Arbeit auf einer Intensivstation (ITS) etwas für sie wäre. Die MHH-Krankenpflegeschule gibt interessierten Schülerinnen und Schülern schon während der Ausbildung die Möglichkeit, Antworten auf die vielen Fragen zu finden. Die Azubis der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege können im dritten Jahr ihrer Ausbildung einen IST-Kurs belegen. Der Kurs dient zur beruflichen Orientierung, die Teilnahme ist freiwillig. In diesem Jahr wurde er von 140 auf 93 Stunden reduziert, damit ihn die Azubis besser in ihre normale Ausbildung integrieren können

„Wir möchten die Kursteilnehmer für die Arbeit auf der Intensivstation begeistern und ihnen eine Entscheidungshilfe bieten“, sagt Annett Wagner, Leiterin der ITS-Kurse. Die Pflegepädagogin und Fachkrankenschwester hat früher selbst 15 Jahre auf Intensivstationen der MHH gearbeitet. Sie



**Für Niklas Aumann und Elena Seebo steht fest: Sie wollen auf einer Intensivstation arbeiten.**

weiß, wie wichtig es ist, gut auf die speziellen Anforderungen vorbereitet zu sein. Der Kurs besteht aus theoretischem Unterricht und praktischen Einsätzen auf allen MHH-Intensivstationen. „Das erleichtert den Einstieg nach der Ausbildung“, erklärt Annett Wagner.

Imke Wegner kann das bestätigen. Sie hat ihre Ausbildung inklusive ITS-Kurs im



**Hat vom ITS-Kurs profitiert: Imke Wegner.**

Herbst 2012 beendet und arbeitet seitdem auf der Intensivstation 44 der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin. „Der Kurs hat mich gut auf die Arbeit hier vorbereitet. Aber natürlich lernt man auch danach noch jeden Tag etwas Neues dazu. Es bleibt eine Herausforderung“, sagt die 25-Jährige. Ihre Patienten werden häufig künstlich beatmet und über eine Sonde ernährt und sind teilweise nicht ansprechbar. Technik bestimmt das Patientenzimmer: Beatmungsgeräte, Monitore zur Überwachung der Vitalwerte und Perfusoren zur Medikamentengabe. Da die Station 44 eine interdisziplinäre Intensivstation ist, lernt Imke Wegner viele Krankheitsbilder und -verläufe kennen. „Obwohl es manchmal auch psychisch belastende Momente gibt, gefällt mir die intensive Zusammenarbeit mit den Patienten sehr. Hier kann ich mich um zwei oder drei Patienten kümmern, auf einer Normalstation wären es vielleicht acht oder zehn“, sagt die junge Krankenpflegerin.

Auch Elena Seebo und Niklas Aumann haben im dritten Ausbildungsjahr einen ITS-Kurs belegt. Die beiden sind am 1. Oktober ins Berufsleben gestartet. „Ich habe schon lange mit dem Gedanken gespielt, später auf einer Intensivstation zu arbeiten“, erinnert sich Elena Seebo. „Durch

den Kurs habe ich noch mehr Einblicke in die Intensivpflege bekommen und konnte mich dann ohne Zweifel dafür entscheiden.“ Sie und Niklas Aumann gehörten zu den ersten Teilnehmern des neuen, zeitlich gestrafften ITS-Kurses. „Neben der Ausbildung erfordert der Kurs natürlich zusätzliche Zeit, aber das ist zu bewältigen. Wenn man etwas Eigeninitiative mitbringt, dann ist das Ganze auf jeden Fall ein Gewinn. Man bekommt neue Eindrücke, schaut über den Tellerrand hinaus und hat bessere Karten bei späteren Bewerbungen“, erklärt der 22-Jährige.

Qualifizierte Pflegefachkräfte sind auf den Intensivstationen sehr gefragt. Wenn junge Nachwuchskräfte gut vorbereitet auf die Station kommen, ist das für alle Beteiligten von Vorteil. „Während des ITS-Kurses haben die jungen Kollegen bereits alle Intensivstationen der MHH kennengelernt, und eventuelle Ängste konnten abgebaut werden“, erklärt Pflegedienstleitung Michaela Brehmer. Sie ist zuständig für die Intensivstationen und wertet das Zusatzangebot in der Ausbildung als vollen Erfolg. „Durch den gezielten Theorie-Praxis-Transfer erfahren die Schüler eine Wissensvertiefung. Die so erreichte Kompetenzsteigerung erleichtert den Einstieg in die Intensivpflege unmittelbar nach dem Examen ungemein.“ **tg**



# Bahnen ziehen für einen guten Zweck

Benefizschwimmen brachte 16.000 Euro für schwer kranke Kinder und Jugendliche

Der 7. September begann vielversprechend. Es war sonnig und warm, einfach perfekt für eine Benefizveranstaltung im Freibad. Doch dann zogen Wolken auf, und es sah nach Regen und Gewitter aus. Der befürchtete Wolkenbruch blieb jedoch aus. Das 4. Benefizschwimmen für das Netzwerk für die Versorgung schwer kranker Kinder und Jugendlicher e.V. konnte beginnen – und wurde ein voller Erfolg.

Das Becken des Kleefelder Annabades füllte sich mit vielen freiwilligen Schwimmern. Darunter waren sogar Kinder mit Schwimmflügeln, die tapfer für den guten Zweck ihre Bahnen zogen. „Wir wollen den Kindern helfen. Dafür sind wir aus Stadt-hagen hierhergekommen“, sagte eine Schwimmerin, die mit ihrer ganzen Familie vor Ort war. Den diesjährigen Streckenrekord schaffte Holger Ladenthin mit zurückgelegten elf Kilometern. Am Beckenrand begleiteten die „Rocking Vets“, die Band der Tierärztlichen Hochschule Hannover, das Event mit Gute-Laune-Musik.



**Sportlicher Spaß:**  
Die Schwimmer zogen ihre Bahnen.

Am Ende freute sich das Netzwerk mit seinem Vorsitzenden Professor Dr. Dirk Reinhardt aus der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie über 300 geschwommene Kilometer und damit über 16.000 gespendete Euro. „Ein tolles Engagement aller Beteiligten für die schwer kranken Kinder und Jugendlichen. Die Spenden ermöglichen die unkomplizierte Hilfe für die betroffenen Kinder und ihre Familien.“ Die Sponsoren der Veranstal-

tung waren die Hannoversche Volksbank, die VHV Versicherungen, Rossmann, die Inge und Werner Turck Stiftung, John + Bamberg und die Südstadt-Apotheke.

Das Netzwerk unterstützt, organisiert und koordiniert die Versorgung schwer kranker Kinder und Jugendlicher zu Hause. Weitere Informationen unter [www.betreuungsnetz.org](http://www.betreuungsnetz.org) oder bei Volker Rinne, Telefon (0511) 8115-8903, [rinne.volker@betreuungsnetz.org](mailto:rinne.volker@betreuungsnetz.org). **pg**

Anders & Rodewyk Das Systemhaus für Computertechnologien GmbH  
Brüsseler Straße 1 - 30539 Hannover  
Tel. 0511 / 9 68 41-0 Fax 0511 / 9 68 41-41



ANDERS & RODEWYK

Das Systemhaus für Computertechnologien in Hannover

## › 25 Jahre Erfahrung für Ihren Erfolg

Anders & Rodewyk Das Systemhaus für Computertechnologien GmbH entwickelt seit der Gründung im Jahr 1987 ganzheitliche IT-Lösungen. Wir bewerten einzelne Projekte nicht isoliert, sondern in ihrem Gesamtkontext. Dabei werden branchenspezifische Bedingungen berücksichtigt. Wir denken innovativ, beraten zukunftsorientiert und erarbeiten Lösungen im Sinne des Kunden. Bei uns erhalten Sie IT nach Maß und nicht nach Masse.

### Unsere Schwerpunkte:

- › Hochverfügbarkeitslösungen
- › Storage & Virtualisierung
- › Server & Netzwerke
- › Software & Security
- › Beratung & Konzeption
- › Projektdurchführung
- › Service & IT-Betrieb
- › Training & Seminare



## › Praxisseminare von A&R: Einfach, günstig & sicher zu IT-as-a-Service – mit VMware

Mit VMware und Trend Micro Virtualisierung zu Ende gedacht – zukunftssichere Lösungen für den Mittelstand. Sichern Sie sich Ihre kostenfreie Teilnahme. Die aktuellen Termine: 06.11. in Bremen, 14.11. in Bielefeld, 19.11. in Göttingen, 28.11. in Hannover.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.ar-hannover.de/events](http://www.ar-hannover.de/events)





## Fast wie zu Hause. Wunderschöne Gäste- wohnungen!



Gemütliche Wohnungen  
in den Stadtteilen  
Kleefeld★Heideviertel  
Misburg★Buchholz/List

**Tel. 0511 530 02 10**



Kleefeld Buchholz  
Wohnen im Grünen

Wohnungsgenossenschaft Kleefeld-Buchholz eG  
Berckhusenstr. 16 30625 Hannover [www.kleefeldbuchholz.de](http://www.kleefeldbuchholz.de)

[gaestewohnungen-hannover.de](http://gaestewohnungen-hannover.de)



Winterstein-Preisträger Dr. Arash Haghikia (rechts) erklärt Wilhelm P. und Ursula Winterstein (Mitte) seine Arbeiten.

## Preisstifter besuchen die Kardiologie

Dr. Haghikia erhält als erster Forscher der MHH den Winterstein-Preis der Deutschen Herzstiftung

Die Deutsche Herzstiftung hat Dr. Arash Haghikia, MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie, mit dem Wilhelm P. Winterstein-Preis in Höhe von 10.000 Euro ausgezeichnet. „Das ehrt mich und motiviert mich sehr, die Schwangerschaftskardiomyopathie weiter zu erforschen“, sagt Dr. Haghikia. Diese auch Peripartum-Kardiomyopathie (PPCM) genannte Krankheit, an der er mit Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner und Dr. Edith Podewski forscht, kann sich bei herzgesunden Frauen gegen Ende der Schwangerschaft oder in den Folgemonaten entwickeln und schlimmstenfalls zu Herzschwäche oder zum Tod durch Herzversagen führen.

Zum Dank für den Preis lud der Kardiologe das Stifterehepaar Wilhelm P. und Ursula Winterstein im August in die MHH ein. „Es bedeutet uns viel, Herrn Dr. Haghikia besuchen und seine bewundernswerte Arbeit kennenlernen zu können. Zudem freuen wir uns sehr, dass sich Professor Bauersachs und Professorin Hilfiker-Kleiner so viel Zeit nehmen, uns die Forschung anschaulich und ausführlich zu erklären“, sagt Ursula Berenbrok-Winterstein. Seit 15 Jahren ist das Ehepaar Stifter dieses Wissenschaftspreises, der jedes Jahr auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Herzstiftung verliehen wird. Der Preis ging zum ersten Mal an einen Wissenschaftler der MHH. **bb**

## Bausteine für kleine Patienten

Lego-Steine für alle Altersstufen, von Dinosauriern über eine Eisenbahn bis hin zum Polizeihubschrauber: Marktleiter Viktor Bothelo und vier Kolleginnen und Kollegen des Real-Marktes in Langenhagen überbrachten die kostbare Fracht, die in der Spieloase und auf den Stationen der Kinderklinik für viel Freude sorgen werden. Das Geld für die Spielsachen war bei einem Fest des Real-Marktes zusammengekommen. Die Mitarbeiterinnen der MHH-Spieloase haben das Fest damals mit Kinderschminken und vielen anderen Aktionen unterstützt. Das Real-Team brachte auch fünf nagelneue Kinderfahrräder mit. „Sie waren die Hauptpreise für die Tombola auf unserem eigenen Sommerfest in der MHH-Kinderklinik“, sagt Claudia Erzfeld von der MHH-Spieloase. Die MHH sagt: Danke! **sc**

# Spielen und spenden

Die 96-Profis Artur Sobiech und Christopher Avevor zu Gast in der MHH-Kinderklinik

**F**ußballstars lassen die Herzen vieler Kinder höher schlagen. Ganz besonders groß ist die Freude, wenn die Kicker kranke Kinder besuchen – so wie Artur Sobiech. Der 23-jährige Stürmer von Hannover 96 war im September Gast auf der Krebsstation der MHH-Kinderklinik. Gemeinsam mit Klaus Rokitta übergab er eine Spende von 3.200 Euro an Bärbel Düttemeyer vom Verein für krebserkrankte Kinder Hannover e.V. Das Geld war beim diesjährigen Supercup, einem Fußballturnier mit 20 Teams von Betrieben aus der Region Hannover, zusammengekommen.

Klaus Rokitta organisiert den Supercup seit vielen Jahren. Diesmal wurde er auf



**Ein echter Fußballstar: Die kleine Juliane freute sich über den Besuch von Artur Sobiech.**

dem Platz des RSV Seelze ausgetragen. Den Pokal erkämpfte sich der Verein fußballspielender Juristen. Im Endspiel setzten sich die Experten des Rechts gegen die Vorjahressieger Los Relindos (übersetzt: „Die hübschen Männer“) durch. Profikicker Artur Sobiech nahm sich auf der Krebsstation viel Zeit für seine kleinen Fans. Er besuchte sie am Krankenbett, unterhielt sich mit ihnen und gab Autogramme.

## Avevor in der KidsArena

Auf dem Spielfeld ein Star, in der KidsArena ein ganz normaler Mensch: Die kleinen Patienten der MHH-Kinderklinik erlebten Christopher Avevor, Verteidiger bei Hannover 96, fast wie einen großen Bruder. Auch Sobiechs Mannschaftskamerad war Anfang September zu einer Autogrammstunde in die Klinik gekommen. „Die kleinen Fans sind mit Abstand die

ehrlichsten und die, die sich am meisten freuen, wenn sie uns treffen“, sagte er.

Avevor verteilte Fanartikel und beantwortete die Fragen der Kinder, die wissen wollten, wann er angefangen habe, Fußball zu spielen, und ob er seine Familie vermisste. Er berichtete vom Beginn seines Fußballerlebens mit sieben Jahren in der Schulmannschaft und sagte, dass er manchmal schon Sehnsucht nach seiner Familie habe. Der 21-Jährige war mit 16 Jahren aus Kiel nach Hannover gekommen.

„In welchem Verein würdest du später gerne mal spielen?“, fragte ein Junge. „Beim FC Arsenal“, verriet Avevor, der von seinen Mitspielern und Fans auch „Jackson“ genannt wird. Für die kranken Kinder war der Besuch des Fußballstars ein absoluter Höhepunkt. Und auch Christopher Avevor sah in dem Besuch etwas ganz Besonderes: „Ich finde es gut, den Kleinen einen schönen Tag zu machen.“ **tg**



**Nahm sich Zeit für die Kinder: Christopher Avevor mit der siebenjährigen Lisa.**

## DELTA BAU

Wir bauen die Zukunft, heute schon seit 40 Jahren.

### Attraktive Immobilienangebote in bester Lage

z.B. in den Stadtteilen Anderten und Kirchrode. Profitieren Sie von vier Jahrzehnten Erfahrung und lernen Sie die aktuellen Bauprojekte der Delta Bau AG kennen.

Jetzt informieren: 0511/280 06-60



Anderten Höfe,  
Gartenhofhäuser



Büntekamp Kirchrode,  
2. Bauabschnitt, Reihenhäuser



Büntekamp Kirchrode,  
2. Bauabschnitt, Doppelhäuser



Anderten Höfe, Gartenhofhäuser, Wohn-/Esszimmer

# Frische Ideen für die Berufswelt

In der Projektwoche „Jugend denkt Zukunft“ war die IGS Mühlenberg in der MHH zu Gast

Eintauchen in die Berufswelt, begreifen, wie ein Unternehmen funktioniert, und kreativ eigene Ideen entwickeln: Das alles hat die Projektwoche „Jugend denkt Zukunft“ den Schülerinnen und Schülern der Klasse 10c der IGS Mühlenberg geboten. „Die MHH – ein attraktiver Arbeitgeber der Zukunft“ lautete das Thema. Dafür beschäftigten sich die Jugendlichen zunächst mit den Megatrends der Zukunft wie beispielsweise Globalisierung und lebenslanges Lernen, machten sich mit Präsentations- und Kommunikationstechniken vertraut und lernten verschiedene Bereiche des Unternehmens MHH kennen. So besuchten sie die Krankenpflegeschule, den Rettungshubschrauber, die Bäckerei und die Fleischerei und lernten „HAINS“ kennen. An dieser Übungspuppe probten sie unter anderem die Techniken der Wiederbelebung. Danach waren Initiative und Kreativität gefragt: Die Mädchen und Jungen bildeten fiktive Unternehmen und entwickelten Zukunftsprojekte für die MHH.

Die Ergebnisse wurden am Abschluss-tag vorgestellt. Dazu gehörten eine „Simulationsbrille“ für Auszubildende, durch die sie sich beispielsweise Operationsabläufe oder das Verabreichen von Spritzen ansehen können, sowie ein „B-Let“. Dabei handelt es sich ebenfalls um eine elektronische Lernhilfe für Azubis, auf der Lehrbücher, Videos und ein Wegweiser durch die Hochschule heruntergeladen werden können.

## „Jugend denkt Zukunft“ ist für mich ...



**Schüler Marvin Scholz (15):** „...eine gute Mischung aus Lernen und Spaß. Ich habe in der Woche vor allem viel darüber erfahren, wie man sich richtig präsentiert – zum Beispiel in einem Bewerbungsgespräch.“



**Schülerin Rebecca Schröder (14):** „...eine gute Gelegenheit, Einblicke in ein Unternehmen zu bekommen sowie eine Woche lang kreativ zu sein und selbst etwas entwickeln zu dürfen.“



**Schülerin Pauline Farin (15):** „...ein tolles Projekt, denn es hat mich darin bestärkt, später Medizin zu studieren. Ich fand es toll, an der Übungspuppe HAINS auszuprobieren, wie man Spritzen gibt und Narkosen einleitet.“



**MHH-Ausbildungsleiter Peter Häußler (54):** „... eine hervorragende Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler über die Ausbildungsberufe an der MHH zu informieren und auch zukünftige Beschäftigte zu gewinnen.“

„Jugend denkt Zukunft“ ist eine bundesweite Projektwoche. An dem Innovationsspiel für Schüler und Schülerinnen nehmen mehr als 300 Unternehmen teil. Die MHH war in diesem Jahr bereits zum dritten Mal dabei. Organisiert wurde die Projektwoche in der Hochschule von MHH-Ausbildungsleiter Peter Häußler, drei Auszubildende unterstützten ihn dabei. Zur Abschlussveranstaltung kam auch Michael Born, Leiter des Geschäftsbereichs I, Personal und Recht. „Ich finde es immer wieder faszinierend, was junge

Leute in einer Woche so lernen und mitnehmen“, sagte er.

Beeindruckt von den Präsentationen ihrer Schüler und Schülerinnen war auch Elisabeth Lindenberg, Leiterin der Sekundarstufe I der IGS Mühlenberg: „Ich erlebe euch hier als erwachsene junge Menschen. Das Projekt hat sehr zu eurer persönlichen Entwicklung beigetragen. Das kann der Schulalltag allein nicht leisten.“

tg

[www.jugend-denkt-zukunft.de](http://www.jugend-denkt-zukunft.de)



## Diana Klinik



## Kompetenz mit breitem Spektrum

- Fachklinik für Orthopädie, Neurologie (jetzt neu: Hippo- und Musiktherapie), Psychosomatik und Geriatrie
- Ambulante und stationäre Rehabilitation
- Fachübergreifende Frührehabilitation
- DianaPflegezentrum für Kurz- und Langzeitpflege (Tel. (05821) 80 4120)
- DianaMedicalSport
- DianaSchule für Physiotherapie
- Internistisch, Nephrologische Praxis mit Dialyse-Institut
- Hochmotivierte Spezialistenteams
- Menschlich zugewandte und freundliche Atmosphäre
- Im Kurzentrum gelegen



**Persönlicher Eindruck:** Kerstin Tack (rechts) schaut den Azubis Jana Katharina Pick (links) und Louisa Victoria Grebe (Mitte) über die Schulter.

## Mit dem Nachwuchs im Gespräch

Abgeordnete Kerstin Tack informiert sich über Ausbildungssituation an der MHH

Welche Ausbildungsberufe gibt es? Gibt es genügend Bewerber? Wie sind die Übernahmechancen? Die Bundestagsabgeordnete Kerstin Tack (SPD) macht regelmäßig Besuche in Unternehmen, um sich einen Eindruck von der Situation der Auszubildenden zu verschaffen. Ende August machte sie Station in der MHH. Ausbildungsleiter Peter Häußler gab ihr, unterstützt von den Azubis Jana Katharina Pick und Louisa Victoria Grebe, einen Überblick über die einzelnen Ausbildungen und ihre jeweiligen Besonderheiten.

Insgesamt gibt es an der Hochschule 22 verschiedene Ausbildungsberufe. Viele davon sind typisch für ein Klinikum, beispielsweise Gesundheits- und Krankenpfleger/in oder Medizinische/r Fachangestellte/r. Dass in der MHH aber auch Fleischer und Bäcker ausgebildet werden, vermuten viele nicht. Sehr interessant fand Kerstin Tack auch die Ausbildung zum Industriemechaniker/in im Feingerätebau. „Die Fachleute fertigen Geräte auf Anforderungen aus medizinischen Laboren. Das sind normalerweise Einzelstücke, die nur für einen bestimmten Einsatz gebraucht werden“, erklärte Peter Häuß-

ler. Die Absolventen seien hoch qualifiziert und auf dem Arbeitsmarkt absolut gefragte Kräfte.

Relativ neu an der MHH sind die Ausbildungsberufe Operationstechnische/r Assistent/in und Anästhesietechnische/r Assistent/in. Sehr begehrt sind auch die Ausbildungsplätze zur Kauffrau/zum Kaufmann im Gesundheitswesen. Jana Katharina Pick und Louisa Victoria Grebe haben einen davon ergattert und berichteten Kerstin Tack von der Ausbildung, die sie durch zahlreiche Abteilungen der MHH führt und sie befähigt, später nicht nur an der Hochschule, sondern auch in anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens zu arbeiten. „Und sind Sie mit Ihrer Ausbildung hier zufrieden?“, erkundigte sich die Bundestagsabgeordnete. „Im Vergleich zu anderen Ausbildungsstätten haben wir hier sehr gute Bedingungen“, erklärte Jana Katharina Pick. Und Louisa Victoria Grebe ergänzte: „Wir sind wirklich sehr gut versorgt.“ Die Antworten der beiden wirkten ehrlich. **tg**

[www.mh-hannover.de/124.html](http://www.mh-hannover.de/124.html)

[www.mh-hannover.de/studium.html](http://www.mh-hannover.de/studium.html)



## Das verschreibt ein guter Arzt sich selbst.

**Absicherung, Karriere und Liquidität weltweit zum Nulltarif:**

- Umfassender Schutz durch weltweit gültige Berufs- und Privathaftpflichtversicherung
- Exklusive Nutzung von The Electives Network, der Planungshilfe für Famulatur oder PJ im Ausland
- Girokonto mit 4%\* p.a. Zinsen ab dem ersten Euro und kostenloser Kreditkarte

**Jetzt Vorteile sichern!**

**Tel 0511 • 53097 • 0**

MLP Finanzdienstleistungen AG  
Geschäftsstelle Hannover I  
Marienstraße 11, 30171 Hannover  
hannover1@mlp.de  
www.mlp-medizinstudenten.de

\*Die Verzinsung von 4 % p.a. – ab dem ersten Euro für bis zu 1.000 Euro Guthaben – wird vierteljährlich gutgeschrieben. Der Zinssatz kann angepasst werden.

 **MLP**

Finanzberatung, so individuell wie Sie.

# RECHT & STEUERN

Anzeige

## Seriöses Inkasso für Ärzte – ist das

Von Rechtsanwalt Jörg Wisotzki, Partner der Kanzlei  
lehmann und partner mit Sitz in Hannover und Burgwedel

Der Begriff „Inkasso“ - für das Bearbeiten offener Forderungen - ist nach wie vor überwiegend negativ besetzt. Grund dafür sind die immer wieder in den Medien auftauchenden Berichte über die schwarzen Schafe dieser Branche. Sei es der „Schwarze Mann“, der die Schuldner dadurch an den Pranger stellt, dass er ihnen in der Öffentlichkeit auf Schritt und Tritt folgt; oder üble Inkassopraktiken, die unter dem Oberbegriff „Moskau Inkasso“ zusammengefasst werden; bis hin zum Fordern völlig überzogener Inkasso- und Bearbeitungsgebühren, die gerichtlicher Überprüfung nicht standhalten. Alle diese Umstände hindern viele Selbständige und Freiberufler, ihre Forderungen zum Inkasso abzugeben. Die meisten befürchten, dass rabiate und aggressive Praktiken beim Forderungseinzug den eigenen Ruf beschädigen können.

Dabei spricht im Grunde sehr viel dafür, den Forderungseinzug einem qualifizierten Dienstleister zu übertragen. Bei großen Unternehmen heißt dieses Vorgehen „Outsourcing“, um Freiräume

zu schaffen, sich auf die eigene Kernkompetenz zu konzentrieren. Bei kleineren Selbständigen und Freiberuflern wird man es eher als das „Befreien von lästigen Begleittätigkeiten“ bezeichnen, die das Betreiben einer Unternehmung oder Arztpraxis mit sich bringt. Mithin verschafft es dem Freiberufler Zeit, um sich intensiv seiner eigentlichen Arbeit nachgehen zu können.

Dadurch dass der Forderungseinzug eben nicht zu den Kernaufgaben gehört, ist es auch nicht verwunderlich, dass erforderliches Wissen fehlt. Zum Teil kann die notwendige Stringenz bei der Schuldneransprache wegen fehlender Ressourcen nicht geleistet werden. Kaum etwas ist schlimmer, als einen Schuldner zur Zahlung unter Fristsetzung aufzufordern und nach Fristablauf, nicht die angekündigten Maßnahmen sofort umzusetzen. Der Schuldner wird die Ernsthaftigkeit des Forderungseinzuges anzweifeln. Ebenso wird Zeit und Geld verschenkt, weil nicht alle Möglichkeiten der Informationsbeschaffung über die Schuldner ausgeschöpft werden. Wegen der geringen Fallzahlen wird es vermutlich auch am routinierten Umgang mit den Gerichtsvollziehern und anderen Vollstreckungsorganen fehlen.

### NAHME & REINICKE RECHTSANWÄLTE UND NOTARE

#### Peter Maaß

Fachanwalt für Medizinrecht  
Berufs-, Haftungs- und Vergütungsrecht

Tel: 05 11 / 283 77 - 51 | Leisewitzstr. 41/43 | www.NahmeReinicke.de  
Fax: 05 11 / 283 77 - 77 | 30175 Hannover | zentrale@NahmeReinicke.de

### MHHinfo – das Magazin der Medizinischen Hochschule Hannover

Der nächste Erscheinungstermin 2013:\*

Ausgabe ET = Erscheinungstermin AS = Anzeigenschluss  
Nr. 6/2013: ET: Mi., 18. Dezember AS: Fr., 8. November

\*Änderungen sind möglich. Stand: 11. Oktober 2013



»Zusammenkommen ist ein Beginn,  
Zusammenbleiben ein Fortschritt,  
Zusammenarbeiten ein Erfolg.« Henry Ford

Ihre Spezialisten für den Heilberufebereich

| KANZLEI AM                                     |                               | HOHEN UFER                        |  |
|--|-------------------------------|-----------------------------------|--|
| Dipl. Oec.<br>Volker Kirstein<br>Steuerberater | Ilka Erben<br>Steuerberaterin | Markus Dageförde<br>Steuerberater |  |

Kanzlei Am Hohen Ufer  
Kirstein, Erben, Dageförde  
Partnerschaft, Steuerberater

Am Hohen Ufer 3 A  
30159 Hannover

Telefon (05 11) 98 99 6-0  
Telefax (05 11) 98 99 6-66

E-Mail: info@kahu.de  
Internet: www.kahu.de

# RECHT & STEUERN

Anzeige

## möglich?

Natürlich gibt es Unterschiede, ob der Forderungseinzug einem Inkassounternehmen oder einem qualifizierten Rechtsanwalt übertragen wird. Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn der Patient der Forderung widerspricht und die Angelegenheit mit der Gegenseite diskutiert werden muss oder sogar eine gerichtliche Auseinandersetzung unvermeidbar ist. Da die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Materie vom Inkassosachbearbeiter nicht geleistet werden kann, muss die Sache an „einen Anwalt“ abgegeben werden. Es wird sich dabei um denjenigen handeln, mit dem das Inkassobüro ohnehin zusammenarbeitet und nicht um denjenigen, der als Fachanwalt für Medizinrecht besonders qualifiziert ist. Auf die Auswahl dieses Anwalts hat der Arzt in aller Regel keinen

Einfluss. Da das Inkassobüro keine eigenen Anwälte haben darf, muss die Forderung das Büro und das Softwaresystem wechseln.

Anders ist es, wenn ein Anwalt sofort mit dem Forderungseinzug beauftragt wird. Da die Anwalts-/Mandantenbeziehung durch ein Vertrauensverhältnis geprägt sein sollte, ist die Auswahl „seines“ Anwalts für den Mandanten wichtig. Ist die streitige Auseinandersetzung nicht zu vermeiden, bleibt die Forderung in der Kanzlei und wechselt lediglich den Sachbearbeiter, den der Mandant bereits im Vorfeld kennenlernen kann. Ist die Kanzlei darüber hinaus medizinrechtlich ausgerichtet und verfügt über entsprechende Fachanwälte, ist eine überdurchschnittlich qualifizierte Sachbearbeitung gewährleistet.

### lehmann und partner

RECHTSANWÄLTE // FACHANWÄLTE

BERATEN • GESTALTEN • VERTRETEN

Ihre Ansprechpartner im Medizinrecht:

**Luis Fernando Ureta**Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Handels- und  
Gesellschaftsrecht**Dr. Henning Rothe M.L.E.**Fachanwalt für Versicherungsrecht  
Fachanwalt für Medizinrecht  
Mediator**Dr. Marko Oldenburger**Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Familienrecht**Uwe Lehmann †**Fachanwalt für Steuerrecht  
Fachanwalt für Handels-  
und Gesellschaftsrecht**Frank Sternberg**Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Verkehrsrecht**Jörg Wisotzki**Zwangsvorsetzungsrecht  
Forderungseinzug**Petra Becke**Fachanwältin für Familienrecht  
Mediatorin**Andreas-Oliver Meyer**

Rechtsanwalt

**Dr. Philipp Beisteiner**

Rechtsanwalt

**Viktoria Littau**

Rechtsanwältin

Zeppelinstraße 8 • 30175 Hannover • Telefon 05 11/300257-0 • Fax 05 11/300257-11

Kokenhorststraße 13 • 30938 Burgwedel • Telefon 05 139/97035-0 • Fax 05 139/97035-1 • [www.ralehmannundpartner.de](http://www.ralehmannundpartner.de)

#### Tätigkeitsspektrum

- ▶ Rechtliche Begleitung von Vergabeverfahren
- ▶ Prozessvertretung, Betreuung in Nachprüfungsverfahren vor Vergabekammern und Gerichten
- ▶ Begleitung in Vergleichsverhandlungen und Mediation
- ▶ Erarbeitung gutachterlicher Stellungnahmen
- ▶ Seminare und Schulungen

**Dr. Angela Dageförde**Fachanwältin für Verwaltungsrecht  
Fachanwältin für Bau- und Architektenrecht  
Lehrbeauftragte der Leibniz Universität Hannover

### DAGEFÖRDE

Öffentliches Wirtschaftsrecht

Bödekerstraße 11 · 30161 Hannover

Telefon +49 (0) 5 11 59 09 75-60

Telefax +49 (0) 5 11 59 09 75-66

[info@kanzlei-dagefoerde.de](mailto:info@kanzlei-dagefoerde.de)[www.kanzlei-dagefoerde.de](http://www.kanzlei-dagefoerde.de)

## DR. SONNEMANN | DR. HARTJE

PARTNERSCHAFT

### – Prozessvertretung und Beratung von Ärzten und Kliniken, insbesondere in Arzthaftungsfällen

- Medizinrecht
- Arbeitsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Bau- und Architektenrecht
- Insolvenzrecht

HOHENZOLLERNSTRASSE 51

30161 HANNOVER

TELEFON 0511 / 66 20 05

TELEFAX 0511 / 66 20 00

Rechtsanwälte

DR. LUTZ SONNEMANN

Fachanwalt für Arbeitsrecht

DR. RONALD HARTJE

Fachanwalt für Bau- u. Architektenrecht

DR. WOLFGANG PEETZ (bis 2009)

Fachanwalt für Steuerrecht

E-Mail: [mail@dr-sonnemann-dr-hartje.de](mailto:mail@dr-sonnemann-dr-hartje.de) • Internet: [www.dr-sonnemann-dr-hartje.de](http://www.dr-sonnemann-dr-hartje.de)

## Neues für die Pieksekiste

Wenn die Theatergruppe Szene 52 auf die Bühne tritt, weiß niemand, was gespielt wird, noch nicht einmal die Schauspieler selbst. Die Gruppe macht Improvisationstheater, es gibt kein Drehbuch und keine auswendig gelernten Texte. Alles entsteht aus dem Moment heraus – völlig frei improvisiert. Als Inspiration bekommen die Schauspieler lediglich spontane Vorgaben aus dem Publikum. So war es auch beim Jubiläumsauftritt im August im Kulturzentrum Faust in Hannover. Szene 52 spielte zum 25. Mal.

Wenn die Handlung auch ungewiss war, so stand doch eindeutig fest, an wen der Erlös des Abends gehen sollte. „Wir haben den Jubiläumsauftritt zum Anlass genommen, erstmals Spenden für einen guten Zweck zu sammeln“, erklärt Ieva Kalve, Szene-52-Mitglied und Assistenzärztin im MHH-Zentrum für Kinderheilkunde. Ieva Kalve und ihre Theaterkollegen spielten 52 Szenen und nahmen am Ende rund 250 Euro ein, außer dem Eintrittsgeld gehörte auch eine Spende des Biergartens Gretchen dazu.

Von dem Geld soll die Piekse- und Geburtstagsgeschenkebox der Station 61b aufgefüllt werden. Auf der Station werden Kinder mit schweren Lungenkrankheiten und immunologischen Erkrankungen behandelt. „Viele Kinder sind chronisch krank und müssen immer wieder in die Klinik kommen, sodass sie manchmal auch ihren Geburtstag auf der Station verbringen müssen“, berichtet die Ärztin. Dann, aber auch wenn sie sich zum Blutabnehmen „pieksen“ lassen müssen, bekommen sie etwas aus der Kiste. **tg**

## Kunstversteigerung zugunsten HIV-infizierter Kinder

Es ist ein kleines und zugleich auch ein großes Jubiläum: Zum zehnten Mal hat Viola Elkart eine Kunstversteigerung zugunsten HIV-infizierter Kinder organisiert. Im Angebot sind in diesem Jahr etwa 30 Werke, Bilder und Kunstobjekte namhafter hannoverscher Künstler wie Siegfried Neuenhausen, Ulrike Enders und Dagmar Brand. Die Aktion beginnt am Sonnabend, 27. Oktober, Veranstaltungsort ist die Galerie „Vom Zufall und vom Glück“ am Theodor-Lessing-Platz 2 in Hannover. Der Kunstvermittler Dr. Rainer Grimm leitet die Versteigerung.

Der Erlös geht wie in jedem Jahr in voller Höhe an den „Verein zur Unterstützung Aids-kranker Kinder e.V.“, der vor knapp 20 Jahren aus der Arbeit der pädiatrischen HIV-Ambulanz der MHH hervorgegangen ist. Der Verein hilft den rund 60 betroffenen Kindern finanziell, er bezahlt zum Beispiel ein paar Tage Ferien, eine spezielle Behandlung oder einfach ein Kinderbett.

„Die Kinder und ihre Familien leiden unter der Ausgrenzung, wenn ihre Krankheit bekannt wird. Die Kunstversteigerung ist ein Weg, die betroffenen Kinder zu unterstützen, nicht nur finanziell, sondern auch durch Informationen und Aufklärung über ihre Situation“, betont Professor Dr. Ulrich Baumann, Oberarzt in der Klinik für Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, der die Kinder in der Ambulanz behandelt. **sc**



Guten Appetit! Professor Dr. Helge Frieling und Professorin Dr. Petra Garlipp grillen Würstchen für die Gäste.

## Eine Feier zum Wohlfühlen

Buntes Programm beim Sommerfest der Psychiatrie

Es war der perfekte Tag für ein Fest: Die Sonne schien, der Wind wehte leicht, und das Thermometer zeigte angenehme 25 Grad. Bei dem Wetter war das Sommerfest der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie Ende August fast ein Selbstläufer. Fast, denn neben dem Wetter hatten auch die Organisatoren alles dafür getan, dass sich Patientinnen und Patienten, Angehörige und Freunde wohlfühlen konnten. Der Innenhof und der Garten waren mit bunten Wimpeln, Blumen und Holzfiguren geschmückt. Diese Deko hatten die Patienten gemeinsam mit dem Team der Ergotherapie in den vergangenen Wochen hergestellt.

Es gab ein Salat- und ein Kuchenbuffet, eine Shake-Bar, auf der Wiese fanden ein kleiner Flohmarkt und Turniere im Tischtennis und Krökeln statt. Wer tanzen wollte, war bei der Band „Herr Budcinski und die drei Musiker“ richtig. Die Herren spielten viele bekannte Rock- und Pop-Songs. „Seit fast 40 Jahren gibt es dieses Sommerfest schon“, betonte Professorin Dr. Petra Garlipp von der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie in ihrer Begrüßungsrede. „Es ist immer wieder eine gute Gelegenheit für gemeinsame Gespräche, Aktivitäten und Spaß.“ So sehen es wohl auch die Patienten, denn das Fest war gut besucht. **tg**

# Das elektronische Ohr zur Welt

Zehn Jahre HörZentrum: Vom „CI-Team“ zum weltweit größten Cochlea-Implantat-Zentrum

Mit einem Festakt hat die HNO-Klinik der MHH das zehnjährige Bestehen des Deutschen HörZentrums Hannover (DHZ) Anfang September gefeiert. „Wir haben uns sehr über die hochkarätigen Redner gefreut, denn das unterstreicht die Bedeutung dieses Jubiläums“, erklärt Klinikdirektor Professor Dr. Thomas Lenarz. Zwar konnte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil kurzfristig nicht persönlich erscheinen, war aber mit einer Videobotschaft präsent. Neben der Staatssekretärin aus dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Andrea Hoops, und dem MHH-Präsidenten Professor Dr. Christopher Baum waren Firmenvertreter wie Christoph Zimmer von Advanced Bionics, Hansjörg Schöber von MED-EL und Martin Kind von KIND Hörgeräte unter den Rednern. Auch Dr. Sabine Voermans



Das Ohr zur Welt: Das DHZ feiert zehnjähriges Bestehen.

von der Techniker Krankenkasse Niedersachsen, Professor Dr. Birger Kollmeier als Sprecher des Exzellenzclusters Hearing4all sowie Franz Hermann von der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft sprachen Grußworte.

Seit der Gründung 2003 hat sich das DHZ der HNO-Klinik an der MHH zu einem international anerkannten Kompetenzzentrum für die Behandlung von Schwerhörigkeiten aller Art entwickelt. Mit bislang fast 7.000 CI-Operationen seit

1984 ist die Klinik das größte CI-Zentrum weltweit. Jährlich kommen rund 500 neue CI-Patienten hinzu. „Diese bemerkenswerte Entwicklung steht paradigmatisch für die Philosophie unserer Hochschule: Forschungsorientiert werden Lösungen für ein bedeutendes Gesundheitsproblem entwickelt, mit hoher Akzeptanz bei Patienten und Ärzten“, betonte MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum in seinem Grußwort.

Zwei Tage später öffnete das DHZ dann seine Türen und bot mehr als 100 Besuchern Hörtests, medizinische Kurzinformationen, Teilnahme an Hörtrainings und technischen Anpassungen sowie Einblicke in Forschung und Labor an. Dazu präsentierten sich Selbsthilfverbände und die Hersteller von Hörsystemen. **db**

## Vertrauenssache Kinderorthopädie

- langjährige Erfahrung in der Kinder- und Neuroorthopädie
- gemeinsame Sprechstunden mit Ärzten, Patienten und Technikern
- eigene Physiotherapeuten im interdisziplinären Team
- Fertigung auf dem neuesten Stand der Technik
- Bein-, Arm- und Rumpforthesen
- spezielle Skoliose-Versorgungen
- Bein- und Armprothesen
- Sitzschalen und Reha-Sonderbau







# Abbott – Der Erfolg unserer Arbeit heißt „Gesundheit“



Abbott ist ein weltweit tätiges Gesundheitsunternehmen, das sich für die Gesundheit der Menschen einsetzt – mit fortschrittlichen Produkten und Technologien in den Bereichen Diagnostik, Medizintechnik, medizinische Ernährung und etablierte Markenmedikamente. In Deutschland arbeiten wir mit 2.600 Mitarbeitern an innovativen Lösungen zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten – mit Leidenschaft und Verantwortung.

Abbott Arzneimittel GmbH  
Freundallee 9A  
30173 Hannover  
[www.abbott.de](http://www.abbott.de)  
© Abbott Arzneimittel GmbH 2013

An unseren Standorten Hannover und Neustadt konzentrieren wir uns auf die Produktentwicklung und -unterstützung in unseren pharmazeutischen Kernbereichen Kardiologie, Gastroenterologie, Grippeimpfstoffe und Gynäkologie.

 **Abbott**  
A Promise for Life